



Universität Vechta
University of Vechta



- 06 Herausgeforderte Eltern
- 08 Bioökonomie 2.0
- 14 Kompetenzerwerb in der LehrerInnenbildung fördern
- 32 Inklusion in der außerschulischen Bildungsarbeit

VECTOR

Das Vechtaer Forschungsmagazin

Impressum

Herausgeber	Der Präsident der Universität Vechta, Prof. Dr. Burghart Schmidt
Redaktion	Universität Vechta, Marketing & Kommunikation Katharina Genn-Blümlein, Sabrina Daubenspeck
Layout	Kristin Schubert, kristin.schubert.1@mail.uni-vechta.de
Kontakt und Vertrieb	Universität Vechta, Marketing & Kommunikation, Driverstraße 22, 49377 Vechta, pressestelle@uni-vechta.de
Auflage	1.000 Exemplare
Erscheinungsweise	VECTOR – Das Vechtaer Forschungsmagazin erscheint einmal im Jahr. Autorinnen und Autoren sind – soweit nicht anders angegeben – namentlich unter „Kontakt“ aufgeführt. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.
Bildnachweis	Soweit nicht anders gekennzeichnet: Universität Vechta, Bettina Meckel, colourbox.de.

EDITORIAL



Prof. Dr. Norbert Lennartz
Vizepräsident für Forschung und Nachwuchsförderung
bis Juni 2016

Liebe Leserinnen und Leser,

auch in diesem VECTOR-Heft zeigt die Universität ihre Vielfalt und ein Forschungsspektrum, das mehr denn je unter Beweis stellt, dass die Universität Vechta sich nicht nur unter den niedersächsischen, sondern auch unter den deutschen Universitäten fest etabliert hat. Prestigeträchtige DFG-Projekte und zahlreiche andere, ebenso renommierte Drittmittelprojekte unterstreichen, dass aus der einstigen Hochschule Vechta längst eine kleine, aber äußerst feine Forschungsuniversität geworden ist. Was eine Universität überdies (gerade in Zeiten erstarkender Nationalismen und europa-kritischer Töne) ausmacht, ist ein Bekenntnis zur Internationalität und zum wissenschaftlichen Austausch mit anderen Nationen und Kulturen. Daher freut es mich zu sehen, dass viele Aktivitäten auf dem Campus von einer besonderen kulturellen Vielfalt zeugen und die Universität Vechta nicht nur eine gute Gastgeberin ist, sondern auch im Ausland als Kooperationspartnerin anerkannt und geschätzt wird.

Mit diesen Eindrücken fällt es mir durchaus leicht, den Staffelstab im Amt des Vizepräsidenten für Forschung und Nachwuchsförderung an meinen Nachfolger weiterzugeben und wünsche ihm bei der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Universität zu einer forschungsstarken Hochschule alles erdenklich Gute.



Prof. Dr. Michael Ewig
Vizepräsident für Forschung und Nachwuchsförderung
seit Juli 2016

Liebe Leserinnen und Leser,

Den Staffelstab zu übernehmen von einem Vor-Läufer, der gut in der Zeit liegt, entlastet den eigenen Start ungemein. In diesem Sinne danke ich meinem Vorgänger im Amt für die Übergabe eines wohl bestellten Feldes: Die skizzierte Forschungslandschaft blüht und der übernommene Geschäftsbereich gedeiht.

Der Blick in den VECTOR belegt dabei Vielfalt und Aktualität der Projekte an der Universität Vechta, vermittelt aber auch einen Eindruck davon, wie deren Profil und Schwerpunkte durch Forschung (mit-)getragen und geprägt werden. Wenn Projekte sich mit Hangrutschungen, der Verwertung pflanzlicher Nebenströme oder dem Wechsel von KITAs auf Grundschulen befassen, nehmen sie ökonomische, ökologische oder soziale Aspekte von Transformationsprozessen auf, die Gesellschaft herausfordern. Wenn dann die curriculare Verankerung dieser Trias vorangetrieben wird und BürgerInnen an Forschung partizipieren, zeichnen sich Brückenschläge von der Dekade der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu Verantwortungsvoller Forschung und Innovation ab. Dass dabei im selben Magazin von konfessionell geprägten Frauenbildern und über Kinder- & Zwangsehen berichtet wird, weist auf Potenziale und Perspektiven für weitere Brückenschläge. In diesem Sinne wünsche ich allen LeserInnen eine anregende Lektüre unseres VECTORS, auch auf der Suche nach dem Verbindenden im vermeintlich Verschiedenen.



BRIDGES **Brücken bauen**

Zusammenarbeit initiieren und gestalten:
Im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung das Vechtaer Projekt BRIDGES bis 2019 (mehr ab Seite 14).

INHALT

- 06** Herausgeforderte Eltern
Studie zu Eltern im Übergang von der Kita in die Grundschule
- 08** Bioökonomie 2.0
Innovationspotenziale von Nebenströmen der Lebensmittelverarbeitung
- 12** Sexismus und Homophobie im Sport
Herausforderung für Bildung und Forschung
- 14** Kompetenzerwerb in der LehrerInnenbildung fördern
Qualitätsinitiative Lehrerbildung fördert Projekt „BRIDGES“ an der Universität Vechta
- 18** Sanierungsmaßnahmen nach Hangrutschungen
Sozioökonomische Vulnerabilität öffentlicher Infrastrukturen in Niedersachsen
- 20** Akzente für die Geschlechtergleichstellung
Universität Vechta Konsortiumsmitglied im EU-Projekt „Effective Gender Equality in Research and the Academia“
- 24** Lernende lernen von Lernenden
Projekt in ERASMUS+ will Nachhaltigkeit in Lehrplänen von Berufsschulen verankern
- 26** „Internet ist gleich mit Essen“
Studie zur Nutzung digitaler Medien durch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- 28** Verantwortungsvolle Universität Vechta
Umsetzung des EU-Konzepts „Responsible Research and Innovation“ in der Hochschullehre durch Wissenschaftlenden
- 30** Kinder- und Zwangsehen in Europa – ein (sub-)kulturelles Phänomen?
Untersuchungsdesign und erste Ergebnistendenzen des EU Fem Roadmap Projekts
- 32** Toleranzförderung und Sicherheit
Eine kriminologische Analyse ländlicher Kleinstädte in Niedersachsen
- 34** Inklusion in der außerschulischen Bildungsarbeit
Potenziale des Regionalen Lernens 21+
- 36** Wie gestalten wir Landschaft?
Forschungsprojekt reflektiert landschaftsbezogene Disziplinen
- 38** Kompetenzen für Nachhaltigkeit fördern
Erste Ergebnisse im laufenden EU-Projekt CASE
- 40** „Warum wir kulturelle Missverständnisse brauchen“
Fünfter Höffmann-Wissenschaftspreis für Interkulturelle Kompetenz geht an Heidelberger Indologen
- 44** Forschung international
- 46** Das romantische Italien als Ort des ‚Anderen‘
Vechtaer Anglistik organisiert deutsch-italienische Konferenz in der Villa Vigoni
- 48** BürgerInnen sollen Forschung mitgestalten
Bürgerwissenschaftskonferenz „Exzellenz für alle!“
- 50** „Just for all“ - Inklusion in Schule und Unterricht
Summer School für Studierende im Master of Education und BerufseinsteigerInnen
- 52** Neue Publikationen
- 60** Dissertationen
- 67** Habilitationen
- 68** Neu an der Universität
Berufungen
- 74** Forschung in Zahlen



Herausgeforderte Eltern

Studie zu Eltern im Übergang von der Kita in die Grundschule

Anfang des Jahres 2016 startete das Forschungsprojekt „Herausgeforderte Eltern: Empirische Exploration zur Transformation von Haltungen bei Müttern und Vätern im Einschulungsverlauf“ unter der Projektleitung von Prof.in Dr. Christine Hunner-Kreisel an der Universität Vechta. Im Mittelpunkt stehen die Erwartungen und Erfahrungen von Elternteilen im Prozess des Übergangs ihrer Kinder von der Kita in die Grundschule.

Idee und Konzept

Die Studie, die an der Universität Vechta angesiedelt ist und in NRW durchgeführt wird, fokussiert den frühpädagogischen Übergang von der Kita in die Schule sowie den Verlauf des ersten Schuljahres. Ausgangspunkt der Studie ist die Annahme, dass mit diesem Übergang grundsätzlich ein habituell-institutioneller Umbruch einhergeht, der die Eltern als Mütter und Väter vor neue Herausforderungen bezüglich ihrer Haltungen stellt (vgl. Diem 2008). Die Studie will wissen, wie die Mütter und Väter den Verlauf des ersten Schuljahres anhand der gemachten Erfahrungen für sich deuten und wie sie sich selbst zwischen (antizipierten) Anforderungen der Schule und mit Blick auf Verantwortlichkeiten für die Bildungsbiographie ihres Kindes positionieren. Dabei wird von einer empirisch belegten Bedeutsamkeit von Eltern als AkteurInnen in den Bildungsbiographien ihrer Kinder ausgegangen (vgl. Binz et al 2012).

Die Studie ist qualitativ konzipiert, wesentliche Merkmale sind die längsschnittthafte Erhebungsphase, die sich über eineinhalb Jahre erstreckt sowie der explorative Charakter der Studie. Die Datenauswertung umfasst 30 narrativ basierte Interviews mit Elternteilen zu zwei Erhebungszeitpunkten (= 60 Interviews), teilnehmende Beobachtung in den bildungsinstitutionellen Settings sowie Interviews mit pädagogischen Fachkräften und Leitungspersonen der Kitas.

Das Forschungsprojekt befindet sich derzeit am Ende der ersten Erhebungsphase, sodass mit der Auswertung einzelner Interviews begonnen

werden konnte. Bereits jetzt zeigt sich, dass die Erwartungen und Gedanken der Mütter und/oder Väter an die Schulzeit sehr unterschiedlich sind und die Wege der Entscheidungsfindung entsprechend vielfältig ausgestaltet werden. Für die Wahl der Schule können beispielsweise die Länge und Sicherheit des Schulweges, das Förderangebot der Grundschule, die Betreuungsmöglichkeiten im Ganztags sowie das gesamte Schulkonzept eine Rolle spielen.

Die zweite Erhebungsphase wird zum Ende des ersten Schuljahres stattfinden. Hier werden die Elternteile gebeten, vom Übergang und vom Verlauf des ersten Schuljahres zu erzählen. Die Interviews der ersten und der zweiten Erhebungsphase werden anschließend systematisch vergleichend und mit dem Ziel einer Typenbildung untersucht.

Ziel der Studie ist es, in intersektionaler analytischer Perspektive die Positionierungen der Mütter und Väter zur Schule und zur Bildungsbiographie ihres Kindes entlang von sozialer und ethnischer Herkunft sowie von Geschlecht zu rekonstruieren. Für dieses Ungleichheitsanalytische Interesse des Forschungsprojektes bietet sich der Ansatz der intersektionalen Mehrebenenanalyse von Gabriele Winker und Nina Degele (2009) an. Die Wissenschaftlerinnen haben ein Vorgehen entwickelt, das „soziale Praxen in den Blick nimmt und die dort vorfindbaren Differenzierungskategorien auf der Identitäts-, Repräsentations- und Strukturebene vor allem in ihren Wechselwirkungen untersucht“ (Winker/Degele 2009:96). Abbildung 1 zeigt die acht Schritte der intersektionalen Mehrebenenanalyse.

Soziale Praxen

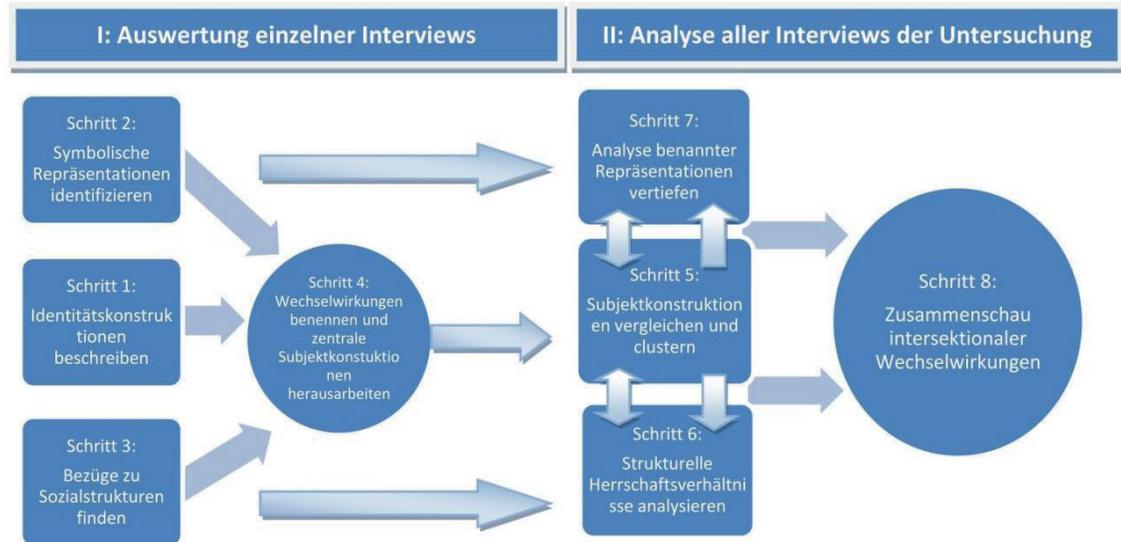


Abb. 1: Modell der intersektionalen Mehrebenenanalyse (eigene Darstellung, vgl. Winker/Degele 2009:97)

Ziele des Forschungsprojekts

- Die Rekonstruktion von subjektiven Erfahrungen der Mütter und Väter im Verlauf des ersten Schuljahres
- Die Rekonstruktion von (Wandlungs-) Prozessen der Haltungen gegenüber der Schule
- Die Untersuchung der Relevanz von sozialer und ethnischer Herkunft sowie von Geschlecht in intersektionaler Perspektive
- Befunde zur Relevanz von Müttern und Vätern als AkteurInnen in den Bildungsprozessen ihrer Kinder
- Befunde zu Entscheidungsprozessen der Mütter und Väter im Verlauf der Einschulung und des ersten Schuljahres



Das ForscherInnenteam (v.l.): Prof.in Dr. Christine Hunner-Kreisel, Barış Ertuğrul, Katharina Steinbeck, Lisa Hoffmann (Bild: privat)

Literatur

- Binz, C./Graßhoff, G./Pfaff, A./Schmenger, S./Ulrich, H. (2012): Eltern als Akteure im Übergang vom Elementar- zum Primarbereich: Praktiken von Elternpartizipation in kooperativen Tandems von Kindergärten und Grundschulen. In: Diskurs, 7, 3, S. 333-348.
- Diehm, I. (2008): Kindergarten und Grundschule. Zur Strukturdivergenz zweier Erziehungs- und Bildungsinstitutionen. In: Helsper, W./Böhme, J. (Hg.): Handbuch der Schulforschung. Wiesbaden: VS Verlag. S. 529-548.
- Winker, G./Degele, N. (2009): Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Bielefeld: transcript Verlag.

Kontakt

Universität Vechta
 Department I - Fach Soziale Arbeit
 Arbeitsbereich Transkulturalität und Gender
 Prof.in Dr. Christine Hunner-Kreisel (Projektleitung)
christine.hunner-kreisel@uni-vechta.de
 Katharina Steinbeck, M.A. (Projektdurchführung)
 Lisa Hoffmann, B.A. (Projektunterstützung)
 Barış Ertuğrul (Projektunterstützung)



Bioökonomie 2.0

Innovationspotenziale von Nebenströmen der Lebensmittelverarbeitung

Das Verbundprojekt „Bioökonomie 2.0: Innovationspotenziale von Nebenströmen der Lebensmittelverarbeitung“ gehört zu den sieben geförderten Projekten des Programms „Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung“ des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK). Insgesamt waren 15 von ursprünglich 50 eingereichten Anträgen in der engeren Auswahl der Gutachterkommission. Am Projekt beteiligt sind die Universitäten Vechta, Hannover, Göttingen sowie die Hochschule Osnabrück und das Deutsche Institut für Lebensmitteltechnik (DIL), Quakenbrück. Das seit 2016 laufende Verbundprojekt ist auf 36 Monate angelegt und verfügt über ein Finanzvolumen von insgesamt 1,36 Millionen Euro.

Bioökonomie und nachhaltige Entwicklung

Die effiziente Nutzung von natürlichen, nachwachsenden Rohstoffen und das Schließen von Stoff- bzw. Energiekreisläufen stellen Schlüsselemente einer nachhaltigen Entwicklung dar. In diesem Kontext werden bioökonomische Ansätze zunehmend bedeutsam, da sie unter anderem zur Inwertsetzung von Nebenströmen der Lebensmittelproduktion beitragen. Die Bioökonomie ist „die wissenschaftsbasierte Erzeugung

und Nutzung biologischer Ressourcen, um Produkte, Verfahren und Dienstleistungen in allen wirtschaftlichen Sektoren im Rahmen eines zukunftsfähigen Wirtschaftssystems bereitzustellen“ (Bioökonomie-Rat 2013). Die Bundesregierung hat die entsprechenden Potenziale in ihre „Nationale Forschungsstrategie Bioökonomie2030“ integriert und Vorschläge zur innovativen Nutzung von biologischen Ressourcen un-

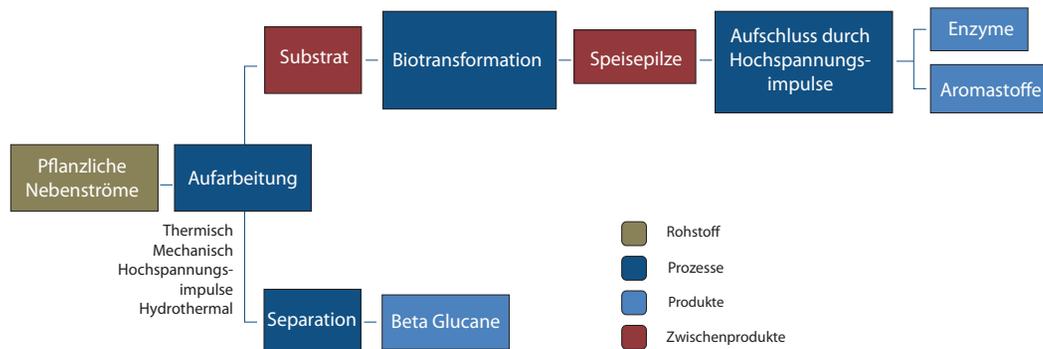


Abb. 1: Schematische Darstellung der Nutzung pflanzlicher Nebenströme zur Produktion von hochwertigen Inhaltsstoffen (eigene Darstellung, Entwurf: A. Mathys)

terbreitet. Biologische Ressourcen werden insbesondere in der Agrar-, Gesundheits- und Energiewirtschaft sowie in der chemischen und Lebensmittelindustrie in Anspruch genommen und haben folglich direkte Auswirkungen auf die Grundversorgung der Gesellschaft mit Gütern des alltäglichen Bedarfs.

Potenzial von Nebenstromerzeugnissen

Für die Inwertsetzung von Nebenströmen bietet die niedersächsische Agrar- und Ernährungswirtschaft mit rund 39.500 landwirtschaftlichen Betrieben und 612 Unternehmen der nachgelagerten Lebensmittelverarbeitung eine vielversprechende Ausgangsbasis (ML Niedersachsen 2014, Statistisches Bundesamt 2014). Insbesondere pflanzliche Nebenströme, wie z.B. Kartoffel- und Karottenschalen oder Ölpressekuchen aus der Rapsverarbeitung fallen hier in großen Volumina an und werden in den meisten Fällen verheizt (Biogas), verfüttert oder mit Kostenaufwand entsorgt. Jedoch bieten die genannten Nebenstromerzeugnisse, die gemeinhin als „Abfall“ stigmatisiert werden, aus lebensmitteltechnologischer/-chemischer Perspektive weit mehr Potenzial als bislang angenommen. Dies betrifft vor allem die Gewinnung von neuen, höherwertigen Inhaltsstoffen für die Lebensmittelproduktion, wie z.B. Ballaststoffe, natürliche Aromastoffe oder Enzyme (vgl. Abb. 1).

Die Aufgabe der WissenschaftlerInnen im interdisziplinären Verbundprojekt „Bioökonomie 2.0: Innovationspotenziale von Nebenströmen der Lebensmittelverarbeitung“ besteht nun darin, diese Wertstoffe aus Nebenströmen der Kartoffel-, Raps- und Karottenverarbeitung zu generieren und zugleich die Voraussetzungen für deren Implementierung sowohl auf Betriebs- wie auch auf Konsumentenebene kritisch zu beleuchten. So erfordert die Erschließung der Innovationspotenziale neben Berechnungen zur Wirtschaftlichkeit auch neue Formen der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren entlang der Wertschöpfungs-

fungskette. Für den Markterfolg ist das konservative Verbraucherverhalten ebenso zu berücksichtigen wie subjektive Wahrnehmungsmuster, die durch mediale Berichterstattungen beeinflusst werden. All diese Aspekte spiegeln sich in insgesamt sechs Teilprojekten wider, die von den beteiligten Arbeitsgruppen aus Vechta, Hannover, Göttingen, Osnaabrück und Quakenbrück umgesetzt werden (vgl. Abb. 2). Darüber hinaus verdeutlicht die Abbildung das umfassende Verständnis einer „Bioökonomie 2.0“, die über die Schaffung der naturwissenschaftlich-technischen Grundlagen hinausgeht und sozialwissenschaftliche Perspektiven mit einschließt. Letztere sind vor allem deshalb bedeutsam, da sie auf die Transformationsfähigkeit und -bereitschaft der Produktionssysteme hin zu höherer Ressourceneffizienz abzielen. Die Verwertung pflanzlicher Nebenströme setzt voraus, dass räumlich-organisatorische Veränderungen in den Produktionssystemen der Nutzpflanzen Kartoffel, Raps und Karotte stattfinden. Nachhaltige Lösungen müssen aus komplexen Akteurskonstellationen heraus entwickelt werden, wobei die Anpassungsbereitschaft der Akteure insbesondere vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Aspekte eine kritische Größe darstellt.

Methodik und Austausch

Um die anspruchsvollen Forschungsarbeiten durchzuführen, verfolgen die Mitglieder des interdisziplinären Verbundprojektes einen ganzheitlichen Ansatz, der ein breites Spektrum an lebensmitteltechnologischen/-chemischen Verfahren (z.B. Hochspannungsimpulstechnik, Schaumfraktionierung) und sozialwissenschaftlichen Erhebungsmethoden (z.B. Befragungen, Interviews, Experimente) umfasst. Die vielfältigen Themenbereiche und Fragestellungen werden von sieben NachwuchswissenschaftlerInnen im Rahmen von Promotionsprojekten bearbeitet. Die beteiligten Forschungseinrichtungen zeichnen für die Gewährleistung dieser Form der wissenschaftlichen Qualifizierung



zung verantwortlich und stellen die enge interdisziplinäre Vernetzung sicher. Einen zentralen Baustein der interdisziplinären Zusammenarbeit bilden die halbjährlich stattfindenden Verbund-Workshops, die zum einen die Funktion eines Doktorandenseminars übernehmen und zum anderen der Vermittlung von fachspezifischem Wissen dienen. Im Rahmen des Doktorandenseminars stellen die Promovierenden den aktuellen Sachstand ihrer Arbeit zur Diskussion, um neue Ansatzpunkte für den weiteren Forschungsprozess zu erhalten. Auf diese Weise soll gleichzeitig ein hohes Maß an Qualitätssicherung erreicht werden. In den fachspezifischen Workshop-Sektionen befassen sich die Promovierenden inhaltlich mit den vielschichtigen Grundlagen einer „Bioökonomie 2.0“ aus Perspektive der beteiligten Fachdisziplinen (Lebensmitteltechnologie, Lebensmittelchemie, Wirtschaftsgeographie, Betriebswirtschaftslehre, Konsumentenforschung, Agrarmarketing), um ein umfassendes Verständnis für Innovationspotenziale von pflanzlichen Nebenströmen zu entwickeln.

Mehrwert auf vielen Ebenen

Die Ergebnisse des Verbundprojektes werden auf verschiedenen Ebenen einen Mehrwert darstellen. Als Grundidee aller bioökonomischen Verfahren gilt die Auflösung des immanenten Konfliktes zwischen Ökonomie und Ökologie. Ein Schlüssel zur Lösung liegt in der effizienteren Nutzung von natürlichen Ressourcen. Durch die Umwandlung

von pflanzlichen Nebenströmen in werthaltige Inhaltsstoffe bieten sich zunächst neue Wertschöpfungspotenziale für lebensmittelverarbeitende Unternehmen. Unter Berücksichtigung der Kosten, die bei einer möglichen Entsorgung anfallen, wiegt dieser wirtschaftliche Faktor umso stärker. Die Unternehmen erhalten jedoch nicht nur eine breitere Basis für die Inwertsetzung der Nebenströme, sondern werden gleichzeitig für den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen sensibilisiert. Auch gesundheitliche Aspekte sind in diesem Zusammenhang erwähnenswert, denn gerade ältere Menschen achten zunehmend auf eine gesunde Ernährung und bevorzugen Zusatzstoffarme/-freie Lebensmittel. Das Projekt leistet hierzu einen Beitrag, indem chemisch erzeugte Stoffe (Aromastoffe, Dickungsmittel, Emulgatoren) durch natürliche Fraktionen aus Nebenströmen (natürliche Aromastoffe, Ballaststoffe, Enzyme) ersetzt werden. Damit lassen sich zugleich Verbraucheransprüche bedienen, die eine nachhaltigere Produktionsweise durch naturnahe Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmittelzutaten einfordern. Darüber hinaus generieren die einzelnen Arbeitspakete umfassendes Wissen zur Ausschöpfung des Nährstoffpotenzials pflanzlicher Nebenströme, so dass eine wichtige Voraussetzung für das Schließen von (Nähr-)Stoffkreisläufen geschaffen wird. Die Gewinnung hochwertiger Inhaltsstoffe auf natürlicher Basis fördert zudem die sensorische und nutritive Qualität der Lebensmittel und ist für die Ernährungssicherung insgesamt von hoher Relevanz.



Abb. 2: Struktur des Projektverbunds „Bioökonomie 2.0“ (eigene Darstellung, Entwurf: C. Kircher)

Projektpartner

- Universität Vechta
Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten:
Prof.in Dr. Christine Tamásy
- Universität Göttingen
Lehrstuhl Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte: Prof. Dr. Achim Spiller
- Universität Hannover
Institut für Lebensmittelchemie:
Prof. Dr. Dr. Ralf Günter Berger
- Universität Hannover
Institut für Marketing und Management:
Prof. Dr. Klaus-Peter Wiedmann
- Hochschule Osnabrück
Fachbereich Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur: Prof. Dr. Guido Recke
- Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e.V.:
PD Dr. Christian Hertel

Literatur

- Bioökonomie Rat (2013): Bioökonomie. Verfügbar unter: <http://www.biooekonomierat.de/biooekonomie.html> (Letzter Aufruf: 14.07.2016).
- Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML) (2014): Die niedersächsische Landwirtschaft in Zahlen. Hannover. (unter Mitwirkung des Landesamtes für Statistik Niedersachsen).
- Statistisches Bundesamt (2014): Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau u. Gewinnung von Steinen und Erden: Betriebe u. Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen. Verfügbar unter: <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online> (Letzter Aufruf: 14.07.2016)

Kontakt

Universität Vechta
Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten
Prof.in Dr. Christine Tamásy
christine.tamasy@uni-vechta.de
Dr. Stefan Nier
stefan.nier@uni-vechta.de
Dr. Oliver Klein
oliver.klein@uni-vechta.de



Sexismus und Homophobie im Sport

Herausforderung für Bildung und Forschung

Sport fasziniert Menschen unterschiedlicher sozialer Milieus, Herkunft, politischer Einstellungen oder sexueller Orientierungen gleichermaßen. Neben den vielfältigen Chancen, bspw. zur Vermittlung positiver Werte wie Disziplin, Fairness und Teamfähigkeit, stellen sich auch immer wieder neue gesellschaftliche Herausforderungen, hierzu gehören u.a. Korruption, Gewalt und Rassismus. Während diese durchaus medial präsent sind, bleiben Sexismus und Homophobie im organisierten Sport bislang weitgehend tabuisiert und dementsprechend unsichtbar.

Forschung der Arbeitsstelle „Challenges“

Im Rahmen der Schwerpunkte zu sozialer Ungleichheit, Stereotypisierung und Diskriminierung einerseits sowie zur sportpsychologischen Beratung und Betreuung andererseits widmet sich Challenges unter der Leitung von Prof. Dr. Martin K.W. Schweer als einer der wenigen Forschungsbereiche in Deutschland auch den Phänomenen von Sexismus und Homophobie im Sport. So ist Schweer u.a. als wissenschaftlicher Leiter der seitens der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld initiierten bundesweiten Bildungs- und Forschungsinitiative „Fußball für Vielfalt - Fußball gegen Homophobie“ tätig. Im Sinne der Vermittlung und Stärkung von positiven Werten und Normen stellen hierbei junge Menschen eine zentrale Zielgruppe dar, dies auch in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Fußball-Bund und der Deutschen Fußball Liga. Ferner setzt sich Challenges im Rahmen des EU-geförderten Projektes „Heroes of Football“ für eine Akzeptanzsteigerung sexueller Vielfalt im internationalen Fußball ein.

Sport und Gender

Sport ist in unseren Köpfen stark mit männlichen Attributen assoziiert, „typisch weibliche“ Eigenschaften scheinen damit nicht vereinbar zu sein (Connell, 2015). Härte und Durchsetzungskraft sind gefordert, Zurückhaltung oder Feingefühl werden eher als Schwäche verstanden. Darüber hinaus sind kulturell bedingte sportartspezifische Unterschiede gegeben, so gelten in Deutschland Fußball oder Motorsport als ausgesprochen „männlich“, Tanzen oder Gymnastik werden hingegen eher mit Weiblichkeit verbunden.

Mit diesen stereotypen Vorstellungen geht in der Konsequenz die Annahme einher, dass Männer in ihrem Leistungsvermögen Frauen überlegen sind, auf diese Weise wird die erfolgreiche Ausübung des Sports zu einer Angelegenheit des „starken Geschlechts“. Aussagen wie „Du wirfst wie ein Mädchen!“ sind ebenso charakteristisch für eine solche Haltung wie etwa der Shitstorm zur Kommentierung eines Spiels der diesjährigen Fußball-Europameisterschaft der Herren durch eine Frau (Tenbusch, 2016).

Vor diesem Hintergrund werden die Facetten von Homophobie im organisierten Sport verständlich, verbinden sie doch das Bild vom männlich dominierten Sport mit den Klischees negativ assoziierter Merkmale der Weiblichkeit im Falle männlicher („schwuler Pass“) sowie der Männlichkeit im Falle weiblicher Homosexualität („Kampflesbe“); etwaige Gegenbeispiele hierzu werden als Ausnahme von der Regel gedeutet (wie im Falle Thomas Hitzlsperger).

Heterosexualität als Normalität

Das Hauptproblem der Homophobie im Sport besteht insbesondere darin, dass von Heterosexualität abweichende Orientierungen nahezu unsichtbar sind. In der Konsequenz scheint in vielen Bereichen dieses so bedeutsamen Teils unserer Gesellschaft die Devise vorzuherrschen: „Was man nicht sieht, gibt es nicht.“ Es wird immer noch zu wenig gefragt, warum man nicht sieht, was doch offensichtlich da sein muss. Es darf insofern nicht verwundern, dass bspw. in einer aktuellen, breit angelegten internationalen journalistischen Arbeit (Denison & Kitchen, 2015) immerhin 27 Prozent der männlichen homosexuellen Jugendlichen aufgrund tatsächlicher oder antizipierter negativer Erfahrungen angesichts der eigenen sexuellen Orientierung keinen Vereinssport betreiben.

Kürzlich bewilligt wurde im Rahmen des Förderprogramms PRO*Niedersachsen das Projekt „AkseVielfalt: Zur Akzeptanz sexueller Vielfalt im organisierten Sport am Beispiel des Fußballs in Niedersachsen. Kollektive Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster auf Vereins- und Verbandsebene“. Diesbezüglich werden typische Muster erhoben, um auf dieser empirischen Grundlage adäquate Maßnahmen gegen Sexismus und Homophobie implementieren zu können. Projektstart ist im Frühjahr 2017.

Literatur

- Connell, R. (2015). Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Denison, E. & Kitchen, A. (2015). Out on the fields: The first international Study on Homophobia in Sport. Verfügbar unter: http://apo.org.au/files/Resource/out_on_the_fields_final_report.pdf.pdf [08.07.2016]
- Tenbusch, R. (2016). So lief der erste EM-Auftritt einer Kommentatorin. Verfügbar unter: <http://www.welt.de/sport/fussball/em-2016/article156149034/So-lief-der-erste-EM-Auftritt-einer-Kommentatorin.html> [07.07.2016]

Kontakt

Universität Vechta

CHALLENGES
Arbeitsstelle für sportpsychologische Beratung und Betreuung

Prof. Dr. Martin K.W. Schweer
martin.schweer@uni-vechta.de



Kompetenzerwerb in der LehrerInnenbildung gemeinsam unterstützen

„Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ fördert Projekt „BRIDGES“ an der Universität Vechta

Die Qualität der LehrerInnenbildung langfristig stärken – das ist das Ziel des Projekts „BRIDGES – Brücken bauen. Zusammenarbeit initiieren und gestalten“. In dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekt sollen durch unterschiedliche Brücken neue Strukturen der LehrerInnenbildung in Vechta geschaffen und aktuelle bildungspolitische Aufgaben kooperativ angegangen werden. Mit der systematischen internen Vernetzung, dem Austausch und der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Partnern sowie durch die Verknüpfung mit vorhandenen Strukturen soll die erfolgreiche LehrerInnenbildung in Vechta um eine tragfähige Struktur zur Bewältigung aktueller und zukünftiger, fächer- und institutionenübergreifender Querschnittsaufgaben bereichert werden. Konkret generiert und nutzt das Projekt aktuell diese Strukturen, um sich den Querschnittsaufgaben im Bereich „Inklusion“ und „Beratung und (Selbst-)Reflexion“ zu widmen. Das Projekt BRIDGES wird von Januar 2016 bis Juni 2019 mit einem Mittelvolumen von über 1,7 Millionen Euro durch die Initiative „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ vom BMBF gefördert.

Ziele

Mit seinen beiden Teilprojekten verfolgt BRIDGES das Ziel, die forschungsbasierte Kompetenzentwicklung im Bereich Inklusion und im Umgang mit Heterogenität in allen Phasen der LehrerInnenbildung zu fördern und den Professionalisierungsprozess angehender Lehrkräfte nicht zuletzt mit Blick auf deren immer wichtiger werdenden Beratungs- und (Selbst-)Reflexionskompetenzen zu unterstützen. Die neuen Strukturen sollen über den Förderzeitraum hinaus die interdisziplinäre und praxisnahe Forschung von WissenschaftlerInnen in der Vechtaer LehrerInnenbildung verstetigen und die angehenden LehrerInnen von der Stu-

dieneingangsphase bis ins Berufsleben zur kontinuierlichen (Selbst-)Reflexion befähigen.

Insbesondere durch gesellschaftliche Wandlungsprozesse verändern sich stetig die Anforderungen an Lehrkräfte und damit auch an die LehrerInnenausbildung. Durch die zunehmende Heterogenität der SchülerInnen und die politischen und gesellschaftlichen Forderungen nach einem Unterricht, der alle SchülerInnen individuell und gemeinsam bestmöglich fördert, sehen sich Lehrkräfte mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Die Entwicklung pädagogischer Konzepte für die



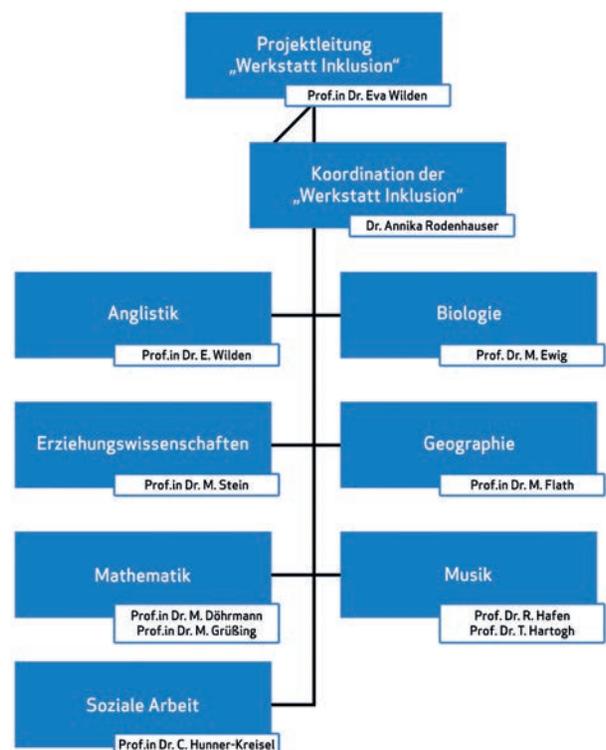
Gestaltung der inklusiven Schule sowie didaktischer Ansätze und Gestaltungsideen für den inklusiven (Fach-)Unterricht werden damit zu Aufgaben der fachdidaktischen und pädagogischen Forschung und deren curriculare Implementierung zur Aufgabe lehrerInnenbildender Universitäten (Amrhein & Dziak-Mahler 2014). Auf der individuellen Ebene ist nach Terhart (2014) neben der fachlich-inhaltlichen und methodisch-didaktischen Ausrichtung die (Selbst-)Reflexion für die Entwicklung der eigenen Professionalität und LehrerInnenpersönlichkeit unabdingbar, die es in Beratungsprozessen zu initiieren gilt. Aktuell wird dies in der LehrerInnenaus- und -fortbildung jedoch erst in Ansätzen aufgegriffen (Arens & Gerke 2014). Gefordert sind hier Konzepte für eine studienbegleitend implementierte und durch Beratung angeregte (Selbst-)Reflexion von zukünftigen LehrerInnen.

Mit seinen beiden Teilprojekten „Werkstatt Inklusion“ (Leitung Prof.in Dr. Eva Wilden) und „Beratung und (Selbst-)Reflexion“ (Leitung Prof.in Dr. Yvette Völschow) nimmt sich BRIDGES dieser Herausforderungen an.

Das Teilprojekt I – Werkstatt Inklusion

Die Werkstatt Inklusion ist eine Forschungswerkstatt, die sich dem Themenfeld Heterogenität und Inklusion beim (fachlichen) Lernen widmet. In der interdisziplinären Werkstatt arbeiten WissenschaftlerInnen, Promovierende und Studierende fachübergreifend und in Kooperation mit regionalen VertreterInnen aus Schulen und Förderinstitutionen zusammen.

An der Werkstatt Inklusion sind insgesamt sieben Fächer der Universität Vechna beteiligt, pro Fach ein bis zwei ProfessorInnen mit ihren jeweiligen DoktorandInnen sowie weiteren engagierten KollegInnen.



Zentrales Ziel der inklusiven Bildung ist der Abbau von Bildungungleichheit. In diesem Sinne widmet sich die Werkstatt Inklusion der Erforschung, Entwicklung und Dokumentation von Lernumgebungen und didaktischen Konzepten für den inklusiven (Fach-)Unterricht. Im Sinne einer Verstärkung der inklusiven LehrerInnenbildung in Vechna wurde mit der Werkstatt Inklusion zudem eine neue Juniorprofessur ‚Inklusive Bildung‘ geschaffen. Diese soll in Kürze besetzt werden und bleibt

der Universität auch nach Ende der BRIDGES-Projektlaufzeit erhalten. Durch Fachtage, hochschuldidaktische Angebote sowie Fortbildungen für Lehrkräfte fließen die Forschungsergebnisse zudem in alle Phasen der LehrerInnenbildung ein. Schließlich werden im Sinne einer nachhaltigen Arbeit weitere interdisziplinäre Forschungsarbeiten im Themenfeld Inklusion und Heterogenität angestoßen, wie z.B. der Wettbewerb ‚Werkstattprojekte‘.

Am 22. September 2016 fand der ‚Fachtag Inklusion‘ als erste Werkstatt-Veranstaltung an der Universität Vechta statt. Dazu hatte die interdisziplinäre Forschungswerkstatt Lehrende der lehramtsausbildenden Studiengänge, schulische Lehrkräfte sowie Studierende eingeladen, sich über aktuelle Forschung auf dem Gebiet der inklusiven Schulentwicklung zu informieren. Als ReferentInnen konnten Prof. Bengt Persson von der Universität Borås in Schweden, Prof.in Dr. Beate Wischer von der Universität Bielefeld, Prof. Dr. Jürgen Budde von der Europa-Universität Flensburg sowie Dr. Elisabeth Plate von der Universität Paderborn gewonnen werden. Diese sorgten mit ihren vielfältigen Beiträgen für angeregte Diskussionsrunden und Pausengespräche und legten so den Grundstein für die Weiterarbeit der Werkstatt-Mitglieder. Im Projektverlauf sind weiterhin verschiedene Workshops geplant, die sich an die Werkstattmitglieder und KooperationspartnerInnen richten, sowie öffentliche Fachtage zu den vielfältigen Aspekten von Inklusion und Heterogenität. Die nächste Veranstaltung wird der Fachtag ‚Praxisbericht Inklusion‘ am 3. Februar 2017 sein, an dem VertreterInnen verschiedener Bildungseinrichtungen von ihrer inklusiven Praxis berichten. Im Herbst 2017 werden sieben weitere Fachtage folgen, die von den jeweiligen an der ‚Werkstatt Inklusion‘ beteiligten Fächern ausgerichtet sind mit dem inklusiven Lernen im jeweiligen Schulfach befassen.

Das Teilprojekt II – Beratung und (Selbst-)Reflexion

Kontinuierliche (Selbst-)Reflexion und Beratung von SchülerInnen, KollegInnen und Eltern sind in Zeiten des gesellschaftlichen und sozialen Wandels – und der daraus folgenden Notwendigkeit lebenslangen Lernens – für eine angemessene Ausübung des LehrerInnenberufes unabdinglich (KMK 2004/2014, S. 3, 11, 12). Dabei leistet die (Selbst-)Reflexion einen wesentlichen Beitrag sowohl zur beruflichen Qualifizierung als auch zur Entwicklung der eigenen Professionalität und LehrerInnenpersönlichkeit (Terhart 2014, S. 154).



Zentrales Ziel des durch die Arbeitsstelle für Reflexive Person- und Organisationsentwicklung geleiteten und wissenschaftlich eng begleiteten Teilpaketes II ist es daher, bereits im Studium den berufsfeldbezogenen Beratungs- und (Selbst-)Reflexionskompetenzerwerb für angehende LehrerInnen zu implementieren und curricular zu verankern. Um die entsprechenden Bedingungen zu schaffen, werden zu Beginn des Studiums u.a. unterschiedliche Motive für die Berufs- und Studienwahlentscheidung durch eine Eingangsbefragung der Studierenden mit Lehramtsoption erhoben. Während der Projektlaufzeit wird durch weitere Befragungen, mindestens eine Studierendenkohorte, die unterschiedliche Beratungs- und (Selbst-)Reflexionsimpulse erhält, wissenschaftlich begleitet. Unter anderem wird den Studierenden ein über den Profilierungsbereich curricular verankertes „Studierenden-coaching“ angeboten, dessen Elemente auch für die spätere Arbeit mit SchülerInnen als „SchülerInnen-coaching“ einsetzbar sind. Zudem können angehende LehrerInnen bereits im Studium „Kollegiale Beratung und Supervision“ sowohl selbst erfahren als auch erlernen, um sie im weiteren Berufsverlauf selbstorganisiert anwenden und damit bspw. als gesundheitsförderndes Element nutzen zu können. Individuelle Lücken im Bereich bestimmter Schlüsselqualifikationen wie z.B. die Zeit- und Selbststrukturierung werden über Blended-Learning-Module geschlossen. Zur stetigen (Selbst-)Reflexion wird im Rahmen von BRIDGES ein aufgabengestütztes E-Kompetenzentwicklungsportfolio, das neben der Unterstützung von Selbstreflexion auch eine verbindende Funktion für die unterschiedlichen Phasen der Lehrerbildung innehat, konzeptioniert und etabliert.

Das Teilprojekt II wird von einem interdisziplinären Beirat mit VertreterInnen folgender (über)regionaler Einrichtungen unterstützt: Gesellschaft für Kollegiale Beratung und Supervision e.V.; Gesellschaft für Personenzentrierte Psychotherapie und Beratung e.V.; Landesinstitut für Schule Bremen; Universität Oldenburg - Didaktisches Zentrum mit dem Oldenburger Fortbildungszentrum als Kompetenzzentrum für Lehrerfortbildung; Qualitätsmanagement Universität Vechta; Universität Hamburg - Fakultät für Erziehungswissenschaften u. Pädagogische Psychologie; Zentrale Studienberatung/Career Service Universität Vechta; Zentrum für Informationsmanagement und Virtuelle Lehre Universität Osnabrück; Zentrum für Lehrerbildung der Universität Vechta.



Trafen sich im Juni 2016 zur Auftaktveranstaltung von BRIDGES (v.l.): Dr. Annika Rodenhauer, Prof.in Dr. Eva Wilden, Vizepräsidentin Dr. Marion Rieken, Prof.in Dr. Martina Döhrmann, Prof.in Dr. Yvette Völschow, Michaela Weihe, Dr. Karin Siebertz-Reckzeh und Mascha Körner.

BRIDGES Teilpaket I

AP 1.1 Leitung und Koordination		AP 1.2 Forschen in der Werkstatt Inklusion		AP 1.3 Transfer der Forschungser- gebnisse		AP 1.4 Entwicklung & Durchführung Weiterbildungs- maßnahmen		AP 1.5 Förderung interdisziplinä- rer Forschungs- projekte		AP 1.6 Qualitätssiche- rung und Evaluation der Werkstatt	
Gründung der Werkstatt	Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	Durchführung von Fachtagen & Workshops	Publikation zu Werkstattsergebnissen	Fortbildungsangebote konzipieren	Fortbildungsangebote durchführen	Weiterbildungsangebote konzipieren	Weiterbildungsangebote durchführen	Ausschreibung: Wettbewerb Werkstattsergebnisse	Durchführung: Wettbewerb Werkstattsergebnisse	Zwischenbericht 1	Zwischenbericht 2

BRIDGES Teilpaket II

AP 2.1 Leitung und Koordination		AP 2.2 Kompetenz- entwicklungs- portfolio		AP 2.3 Beratungs- und Selbstreflektions- angebot		AP 2.4 Blended-Learning - Angebot		AP 2.5 Wissenschaftliche Begleitforschung	
Interdisziplinärer Beirat	Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	Entwicklung und Implementierung E-KEP	Elektronische Verankerung in Stud.IP	Studierendencoaching	Kollegiale Beratung und Supervision	Vermittlung berufsfeldbezogener Schlüsselkompetenzen	Studierendenbefragung (Fragebögen)	Evaluation /Erkenntnisgewinn	

Literatur

Amrhein, B.; Dziak-Mahler, M. (Hrsg.) (2014): Fachdidaktik inklusiv: Auf der Suche nach didaktischen Leitlinien für den Umgang mit Vielfalt in der Schule. Münster: Waxmann.

Arens, F.; Gerke, M. (2014): Kollegiale Beratung und Supervision als Beitrag zur Lehrgesundheit. Ein Qualifizierungskonzept zur emotionalen und sozialen Unterstützung. In: Die berufsbildende Schule. Zeitschrift des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen, 66(1): 8-13.

Konferenz der Kultusminister (KMK) (2004/2014): Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz. Erläuterungen zur Konzeption und Entwicklung. Veröffentlichung vom 16.12.2004 i. d. F. vom 12.06.2014). Verfügbar unter: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Bildungsstandards-Konzeption-Entwicklung.pdf (Letzter Abruf: 2016-08-15).

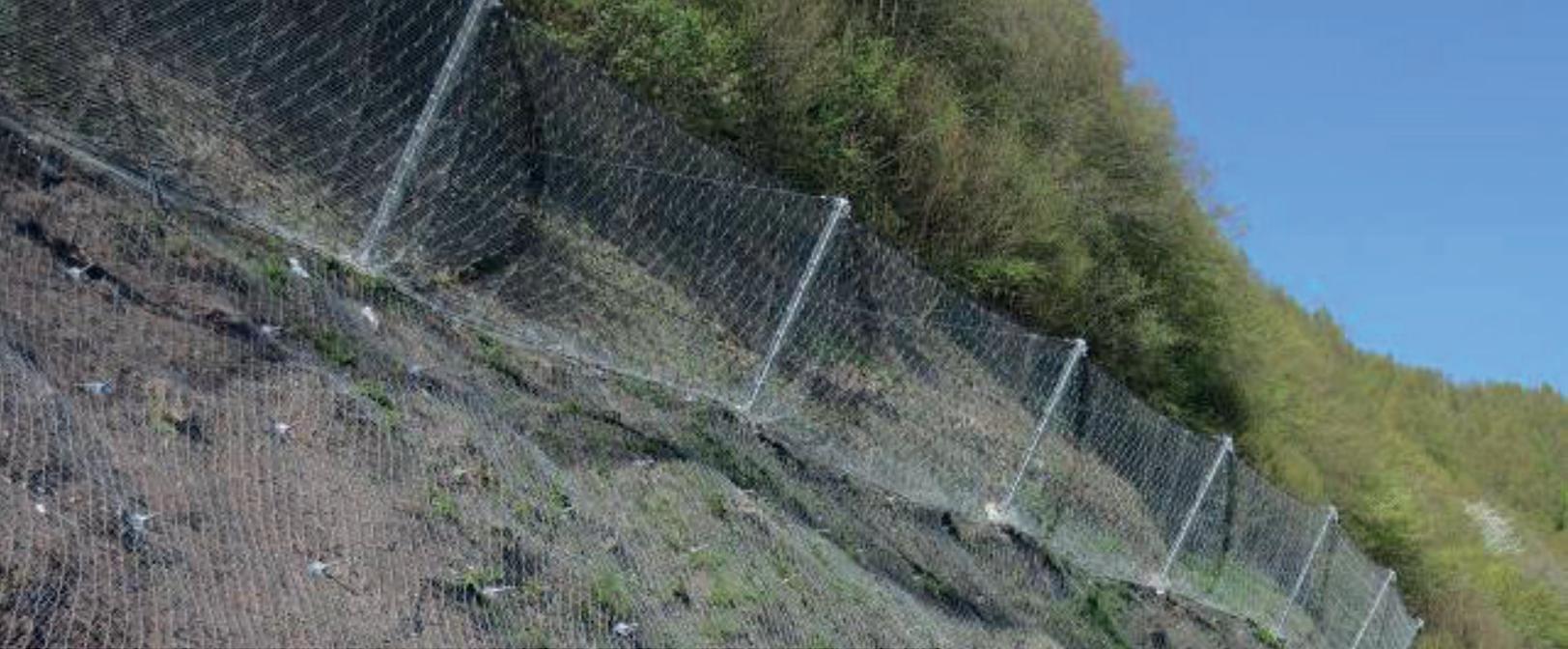
Terhart, Ewald (2014): Entscheiden sich die Richtigen für ein Lehramtsstudium – und wer sind die Richtigen? In: Spinath, Birgit: Empirische Bildungsforschung. Aktuelle Themen der Bildungspraxis und Bildungsforschung, S. 143-158. Heidelberg: Springer.

Kontakt

Universität Vechta
Zentrum für Lehrerbildung
Prof.in Dr. Martina Döhrmann
martina.doehrmann@uni-vechta.de
Stefanie Brunner
stefanie.brunner@uni-vechta.de

Teilprojekt I - Werkstatt Inklusion
Prof.in Dr. Eva Wilden
eva.wilden@uni-vechta.de
Dr. Annika Rodenhauer
annika.rodenhauer@uni-vechta.de

Teilprojekt II - Beratung und (Selbst-)Reflexion
Prof.in Dr. Yvette Völschow
yvette.voelschow@uni-vechta.de
Michaela Weihe
michaela.weihe@uni-vechta.de



Sanierungsmaßnahmen nach Hangrutschungen

Projekt untersucht Sozioökonomische Vulnerabilität öffentlicher Infrastrukturen in Niedersachsen

Hangrutschungen sind komplex gesteuerte Naturgefahren mit hoher Schadenswirkung, die öffentliche Infrastrukturen in Form von unterschiedlichen Prozesstypen gefährden und die Gesellschaft in Risikogebieten durch hohe Schadenskosten finanziell stark belasten. Über die sozioökonomische Vulnerabilität im Kontext mit Rutschungen ist bislang nur wenig bekannt. Das liegt vor allem daran, dass die wirtschaftlichen Verluste durch Rutschungen von einer Vielzahl von Kostenfaktoren beeinflusst werden, die nicht nur von geologisch-technischer, sondern vor allem auch von soziokultureller Natur sind. Eine hohe Kostenrelevanz besitzen u.a. Anpassungs- und Präventionsmaßnahmen, wobei deren Realisierung in der Regel davon abhängig ist, wie Rutschgefahren öffentlich wahrgenommen werden und welche Risikokultur auf staatlich-kommunaler Ebene vorherrscht. Die Fähigkeit zur Anpassung ist nicht allein vom Stand der Technik abhängig, sie ist darüber hinaus auch eng mit den fiskalisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verknüpft. Das Projekt wird für drei Jahre im Rahmen des Programms Pro*Niedersachsen durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert.

Vulnerabilität von Infrastrukturen in Niedersachsen

Seit dem Beginn des Straßenbaus ist im niedersächsischen Bergland die Unterhaltung der regional und überregional bedeutsamen Straßen durch Schäden aus Hangrutschungen sowie Stein- und Felschlag geprägt. Über lange Zeiträume hinweg wurden gegen entsprechende Naturereignisse vergleichsweise einfache Sicherungsmaßnahmen eingesetzt. Diese Maßnahmen wurden im Lauf der Zeit weiter entwickelt und verändert, bis hin zu den inzwischen eingesetzten hoch technisierten und teuren Sanierungs- und Sicherungsverfahren. Aus dieser Beobachtung heraus stellt sich die Frage, warum Sicherungsmaßnahmen zunehmend aufwändiger und teurer werden, inwieweit mit den zweifellos vorhandenen Rutschungsrisiken angemessen umgegangen wird und welche Faktoren die Wahrnehmung und Bewertung entsprechender Risiken beeinflussen. Im Projekt sollen genau diese Fragen geklärt werden. Dabei werden im niedersächsischen Bergland die Zusammenhänge zwischen der Gefährdung durch Hangrutschungen an Infrastrukturen, den Sicherungsmaßnahmen, deren Finanzierung und den daraus entstehenden Belastungen für die öffentliche Hand untersucht.

Entwicklung von Sanierungsmaßnahmen und Risikokultur

Bereits mit dem Beginn des modernen Straßenbaus zu Ende des 19. Jahrhunderts wurden Methoden entwickelt, Verkehrswege vor Hangrutschungen und Steinschlag zu schützen. Zu Beginn wurde auf einfache Verfahren zurückgegriffen, wie z.B. der Bau von Trockenmauern, die Räumung von Rutschmassen und das Ausputzen der Anbruchstellen.



Böschungsbearbeitung („Pionierdienst“) im Jahr 1936 oberhalb der ehemaligen Reichsstraße bei Hann. Münden (Oberweser). Abgeräumt wurde dem anstehenden Fels aufliegendes loses Deckmaterial einschließlich absturzbereiter Bäume und Büsche. (Quelle: St.A. Münden B-1936-5)

Ab der Jahrhundertwende und verstärkt in den 1930er Jahren wurden die Hänge oberhalb von Straßen durch Trockenmauern stabilisiert.



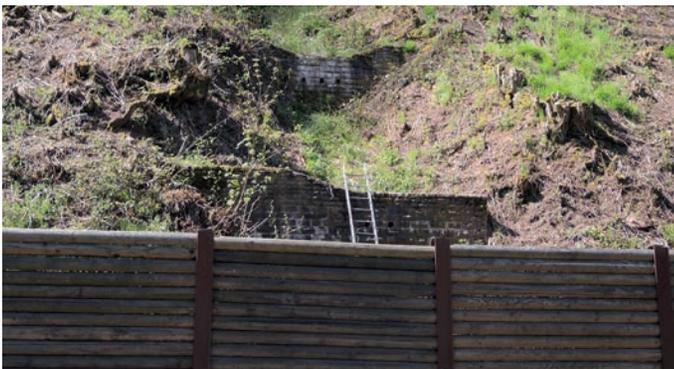
Felsrutschung vom 10.2.1937 an der ehemaligen Reichsstraße bei Hann. Münden (Oberweser). Die Trockenmauer stützt den Böschungsfuß, ist gegen vom Hang abrutschendes Gestein jedoch wirkungslos. (Quelle: St.A. Münden B-1937-2)

In den 1960er begann man erstmals, ingenieurtechnische Maßnahmen anzuwenden. Zum Schutz von Straßen vor Steinschlag wurden Mauern und Schalen aus Beton zur Verfestigung der Böschungen oder auch Prallwände aus Stahl-Holzkonstruktionen errichtet.



Prallwand zur Sicherung der Bundesstraße 498 im Oberharz. Die Vorrichtung ist als Palisadenwand in Stahl-Holz-Konstruktion zum Schutz gegen Steinschlag konstruiert und wirkt gegen kleinere abspringende Steine und Blöcke. (Bild: Damm, 2011)

In den 1980er wurden dann in instabilen Felsflanken zur Vermeidung bzw. zum Abhalten von Steinschlag zunehmend auch Netze bzw. Fangzäune installiert. Darüber hinaus erfolgte die Drainage von instabilen Hängen, d.h. eine geplante und gesteuerte Entwässerung zur Herstellung der Hangstabilität.



Oberflächendrainage in Wassersammlern zur Entwässerung und Stabilisierung der Böschung oberhalb der Bundesstraße 80 an der Oberweser. Im Vordergrund eine Palisadenwand zum Schutz der Straße vor Steinschlag. Die Sicherungsmaßnahmen wurden 1983 eingerichtet. (Bild: Wohlers, 2016)

Intensive Sanierungen seit der Jahrtausendwende hatten zum Ziel, lockere Gesteinspartien mit Zementinjektionen zu verpressen und tief im Anstehenden zu verankern. Abstürzende Steine und Felsen werden

inzwischen durch dynamische Fangzäune (großes Foto) gebremst, die auch Baumstämme sicher aufhalten können. Seither spielt heute auch Ästhetik eine Rolle, weshalb u.a. Geogewebe genutzt werden, die sich begrünen lassen, oder Spritzbeton, der in der Farbe des Ausgangsgesteins eingefärbt wird.

Bewertung

Maßnahmen gegen Rutschungsrisiken werden zunehmend aufwendiger und kostenintensiver. Dies steht nicht nur im Zusammenhang mit einer gestiegenen Risikowahrnehmung, sondern liegt auch an veränderten gesetzlichen Vorgaben. Seit den 1960er Jahren wurde damit begonnen, die Stabilität von Hängen ingenieurtechnisch zu berechnen und Stabilitätszustände sowie Sicherheitsnachweise zu normieren. Aufgrund entsprechender Vorgaben erfüllen Sicherungsmaßnahmen aus vergangenen Jahrzehnten heute nicht mehr die gesetzlichen Vorgaben. Trotz vielfach vorhandener Risiken werden aufgrund der derzeit hohen Kostenbelastungen der öffentlichen Hand im Straßenbau allerdings nur vereinzelt Sanierungsprojekte realisiert. Nach einer Priorisierung muss für einen Standort über geeignete Sicherungsmaßnahmen entschieden werden. Um zukünftige Kosten gering zu halten, wird dabei auf Langlebigkeit Wert gelegt. Für die heute eingesetzten Verfahren geben die beauftragten Unternehmen Gewährleistungen von 50 Jahren und mehr. Selbst unter der Annahme, dass diese Angaben realisierbar sind, entstehen jedoch auch für technische Sicherungen Erhaltungskosten in mitunter erheblichem Umfang.

Literatur

- Dai, F. C., Lee, C. F., & Ngai, Y. Y. 2002, Landslide risk assessment and management: an overview, *Engineering geology*, 64(1), 65-87
- Damm, B., & Klose, M. 2015, The landslide database for Germany: Closing the gap at national level, *Geomorphology* 249, 82-93
- Klose, M. Damm, B. Terhorst, B. 2015, Landslide cost modeling for transportation infrastructures: a methodological approach, *Landslides* 12, 321-334
- Meyer, V., Becker, N., Markantonis, V., Schwarze, R., Van Den Bergh, J., Bouwer, L., Bubeck, P., Ciavola, P., Genovese, E., Green, C., Hallegate, S., Kreibich, H. Lequeux, Q., Logar, I., Papyrakis, E., Pfurtscheller, C., Poussin, J., Przulski, V., Thieken, A.H., Viavattene, C. 2013, Review article: Assessing the costs of natural hazards-state of the art and knowledge gaps, *Natural Hazards and Earth System Sciences*, 13(5), 1351-1373
- DIN 1054: Baugrund; Sicherheitsnachweise im Erd- und Grundbau, Normenausschuss Bauwesen (NABau), Deutsches Institut für Normung e.V. Berlin: Beuth, 2003
- Varnes, D. J. & IAEG, 1984, Landslide hazard zonation: a review of principles and practice, UNESCO, Paris
- Wohlers, A., Kreuzer, T. & Damm, B. (im Druck) Case histories for the investigation of landslide repair and mitigation measures in NW Germany, *Landslides*

Kontakt

Universität Vechta
Department II - Geographie
Angewandte Physische Geographie, Schwerpunkt Georisiken
Dipl. Geol. Annika Wohlers (Bearbeitung)
annika.wohlers@uni-vechta.de
Prof. Dr. Bodo Damm (Projektleitung)
bodo.damm@uni-vechta.de



Akzente für die Geschlechtergleichstellung

Universität Vechta Konsortiumsmitglied im EU-Projekt
"Effective Gender Equality in Research and the Academia"

Seit 2014 wirkt die Universität Vechta in dem im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU geförderten Projekt "Effective Gender Equality in Research and the Academia" mit. Das Projektkonsortium besteht aus acht Universitäten und Forschungseinrichtungen¹. Die Förder-summe beträgt ca. 2,3 Millionen Euro. Als übergeordnete Ziele sind leitend für das Projekt a) die Realisierung von Geschlechtergleichstellung in Forschung und akademischer Lehre sowie die Stärkung einer geschlechtergerechten Hochschulkultur und b) die Integration der Geschlechterperspektive sowohl in Forschungsinhalte und -ergebnisse als auch in die Lehre.



EGERA steht in enger Beziehung zu ähnlichen von der Europäischen Kommission geförderten Projekten, welche eine strukturelle Verankerung der oben genannten Ziele haben. Das Projekt ist somit in ein weitreichendes internationales Netzwerk zu differenzierten Themen und Initiativen zu Geschlechtergleichstellung und Geschlechterstudien eingebunden, welches sich durch die Zusammenarbeit der Expertise in diesen Feldern verknüpft.

Die Intention und damit der spezifische Beitrag des Projekts EGERA bestehen darin, durch ein breit angelegtes Set von Maßnahmen sowohl die Geschlechtergleichstellung zu erreichen als auch geschlechtsbasierte Stereotype in Forschung und dem akademischen Wirkungskreis abzubauen. Abgestimmte Ansätze beziehen sich etwa auf die (Weiter-)Entwicklung bzw. die Umsetzung von Gleichstellungsplänen und auf Trainings oder Workshops zur Sensibilisierung für Ursachen und Wirkungen von Geschlechterstereotypen und geschlechterspezifischen Ausschlussmechanismen. Partizipationsbasiert wird in Workshops beispielsweise ein Modell von institutionsspezifischen Wirkfaktoren entwickelt und daraus einzelne Maßnahmen abgeleitet, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Das Projekt ist geprägt von einer dynamischen Entwicklung und von intensivem internationalem Austausch zur Identifizierung von best practice-Ansätzen und ihrem möglichen Transfer. Erklärter Anspruch aller beteiligten Institutionen ist dabei, Innovation, Transparenz und Offenheit zu bewirken und zu kommunizieren. Alle Maßnahmen des Projektes unterliegen einer engmaschigen Evaluation.

An der Universität Vechta wurden bisher folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Das Managementtraining „Group Model Building“ zur Erhöhung des Genderbewusstseins und der Identifizierung von zielgerichteten Maßnahmen
- eine Online-Fragebogenerhebung zur geschlechtergerechten Hochschulkultur
- Workshops zur Sensibilisierung von sexualisierter Diskriminierung und Gewalt, Gender & Diversity-Kompetenz etc.
- Aufbau eines „Structural Change Tool Kit“ sowie
- eine Kooperation im Aufbau einer Datenbank von guten Beispielen zur Förderung der Geschlechterperspektive in der Forschung.

Zwei Bausteine des Projekts sollen hier exemplarisch vorgestellt werden:

1. “Antwerp Charter on Gender-sensitive Communication”

Im Jahr 2015 entstanden unter Zusammenarbeit der EGERA Kooperationspartner die Antwerp Charter zu gendersensibler Kommunikation und die unten erläuterten Empfehlungen zur Bekämpfung von sexueller Belästigung in und durch akademische Institutionen. Beide Dokumente wurden bereits veröffentlicht und verbreitet.

Hintergrund für die Erarbeitung der Antwerp Charter zu gendersensibler Kommunikation ist, dass in Bezug auf die Gleichstellung der Geschlechter und Vielfalt innerhalb der europäischen Wissenschaft in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht wurden. Immer mehr Hochschulen und Universitäten spiegeln die tatsächliche Zusammensetzung der Gesellschaft wider. Allerdings weisen aktuelle Studien darauf hin, dass Frauen bei gleicher Qualifikation weniger Professuren/Lehrstühle und weniger wissenschaftliche und organisatorische Führungspositionen als Männer innehaben. Ein entscheidender Grund hierfür sind andauernde und allgegenwärtige kulturelle Stereotypen, die Frauen als weniger kompetent und geeignet für eine akademische oder berufliche Karriere darstellen. Solche oft unbewussten geschlechtsspezifischen Annahmen, die sich in schriftlicher, visueller, verbaler und non-verbaler Kommunikation äußern, können ungewollt diskriminierend wirken und zu einem für Frauen nachteiligen Umfeld beitragen. Universitäre Kommunikation entscheidet maßgeblich sowohl über Barrieren als auch über Fortschritte von Frauen in der Wissenschaft.

Daher wurde im Rahmen von EGERA eine Charta entwickelt und von den Partner-Institutionen unterschrieben, welche darauf abzielt, das Bewusstsein und die Sensibilität für diese Thematik zu stärken. Sie macht Vorschläge für die Vermeidung von Stereotypen in allen Kommunikationskanälen, um auf diese Weise ein institutionelles akademisches Umfeld zu schaffen, das sich für alle Beteiligten unterstützend und integrativ auswirkt.²

2. “Recommendations to prevent and fight sexual harassment in and by Academic Institutions”

Eine weitere Diskriminierung der Geschlechter kann sich in Form von sexueller Belästigung ergeben. Sexuelle Belästigung kann viele Formen annehmen: nicht-verbale oder verbale, psychische und physische. Fitzgerald klassifiziert in diesem Zusammenhang drei Arten von sexueller Belästigung³: Belästigung auf Grund des Geschlechts, nicht willkommene sexuelle Aufmerksamkeit und sexuelle Nötigung. Der erste Typ umfasst „weichere“ Formen, wie Kommentare, unangemessene Gesten und die Verwendung von unzüchtigen Lehrmaterialien. Unter der unwill-

¹ Das Konsortium besteht aus The Fondation Nationale des Sciences Politiques (Sciences Po), Universität Autònoma des Barcelona (UAB), Radboud University Nijmegen (SKU), Middle East Technical University Ankara (METU), University of Antwerp (UA), Universität Vechta (UoV), Centrum Vyzkumu Globalni Zmeny AV CR v.v.l. (CEGZ), Centro de Estudos para a Intervenção Social, Portugal (CESIS).

² Die Charta ist unter folgendem Link abrufbar: <http://www.egera.eu/publications/others.html>

³ Fitzgerald, L.F. (1993). “Sexual harassment: Violence against women in the workplace,” *American Psychologist*, 48 (10).

⁴ European Union Agency for Fundamental Rights (2014). *Violence against women: an EU-wide survey. Main results.* Luxembourg: Publications Office of the European Union

⁵ European Commission (2012). *Meta-analysis of gender and science research: Synthesis report.* Luxembourg: Publications Office of the European Union

⁶ Feltes, T. et al. (2012). *Gender-based violence, stalking and fear of crime: Research report publication.* Bochum: Ruhr-Universität Bochum. www.gendercrime.eu

⁷ Die Empfehlungen sind unter folgendem Link abrufbar: <http://www.egera.eu/publications/others.html>

⁸ Aufgrund eines Streiks im Flugverkehr musste die Konferenz kurzfristig abgesagt werden. Ein neuer Termin ist für 2017 vorgesehen.



Die TeilnehmerInnen des Workshops zum Group Model Building (Bild: Bohne)

kommenen Aufmerksamkeit werden Bemühungen um eine intime Beziehung, die Kommunikation über sexuelle oder intime Themen, Einladung zu einem Date, etc. zusammengefasst. Nach Fitzgerald wird unter der sexuellen Nötigung eine gezwungen oder bedrohte Belohnung für sexuelle Begegnung, unerwünschte körperliche Zweideutigkeit(en) sowie der Überfall auf fremde Körper verstanden.

Erschwerend kommt hinzu, dass das Verständnis von sexueller Belästigung im Zusammenhang von Geschlechternormen, geschlechtsspezifischen Verhaltenserwartungen und der häufig vermuteten geschlechtsneutralen Arbeitsumgebung gesehen werden muss.⁴ Konkret kann es daher zu Schwierigkeiten kommen, wenn es um die Benennung von sexueller Belästigung im Bezug zu einem bestimmten Verhalten geht, wenn das Verhalten oder die Haltung als normale Geschlechterinteraktion empfunden wird. Weiterhin können sich Opfer mit dem Argument konfrontiert sehen, dass sie übertreiben bzw. zu politisch korrekt agieren.⁵ All dies bedeutet, dass Opfer oft isoliert bei der Bekämpfung von sexueller Belästigung sind. Aufgrund dieser Handlungsrahmen kann es dazu führen, dass Opfer aus Scham schweigen und sexuelle Belästigungen somit nicht angezeigt werden. Der Kampf gegen sexuelle Belästigung sollte daher ein wesentlicher Teil des Wohlbefindens in jeglichen Einrichtungen/Institutionen etc. sein.⁶ Damit verbunden ist der Aufbau einer geschlechtergerechten Arbeitsumgebung bzw. die Aufrechterhaltung der Gleichstellung der Geschlechter in der Wissenschaft. Im Umkehrschluss kann eine Förderung der Gleichstellungskultur der Geschlechter in Einrichtungen und Institution auch zur Bekämpfung von sexueller Belästigung beitragen. In diesem Zusammenhang ist eine Empfehlung zur Verhinderung und Bekämpfung von sexueller Belästigung in der Wissenschaft entwickelt worden, die ihren Beitrag zu Geschlechtergerechtigkeit leisten kann.⁷

Ausblick

Die Universität Vechta ist Gastgeberin für die internationale EGERA Konferenz am 25.11.2016⁸ mit dem Thema „Gender and Migration in academic and non-academic institutions: Strategies against different

kinds of violence and discrimination“. Damit leistet die Konferenz einen wichtigen Beitrag zur aktuellen politischen Lage mit Blick auf Flucht und Migration. Innerhalb der Konferenz werden nicht nur die europäischen Krisen angesprochen sondern auch die Themenfelder Sexualisierte Gewalt und Frauen im Kontext von Flucht, im Rahmen von Workshops, durch praktische Beispiele und anregende Diskussionen vertieft. Weiterhin soll die Konferenz internationalen WissenschaftlerInnen eine Plattform bieten, um ihre Ergebnisse zum Thema „Tackling multiple discriminations including gender based violence in institutions: actual debates, policies and strategies“ einem fachkundigen und interessierten Kreis vorzutragen und zu diskutieren. Dadurch sollen interinstitutionelle Zusammenarbeiten gefördert und den Teilnehmenden ein Überblick über neuere Entwicklungen und methodische Vorgehensweisen gegen vielfältige Diskriminierungen in Institutionen gegeben werden. Durch die Vielfalt des Rahmenprogrammes der Konferenz sowie dem Hissen der Flagge wird dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen besonderer Tribut gezollt.

Literatur

European Commission (2012). Meta-analysis of gender and science research: Synthesis report. Luxembourg: Publications Office of the European Union.

European Union Agency for Fundamental Rights (2014). Violence against women: an EU-wide survey. Main results. Luxembourg: Publications Office of the European Union.

Feltes, T. et al. (2012). Gender-based violence, stalking and fear of crime: Research report publication. Bochum: Ruhr-Universität Bochum. www.gendercrime.eu.

Kontakt

Universität Vechta
Koordination EU-Projekt EGERA

Dr. Sabine Bohne
sabine.bohne@uni-vechta.de



Lernende lernen von Lernenden

Projekt in ERASMUS+ will Nachhaltigkeit
in Lehrplänen von Berufsschulen verankern

„Nachhaltige Entwicklung soll als Leitbild in allen Bildungsbereichen verankert werden“, so das Credo der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE), die 2014 zu Ende gegangen ist. Obwohl die EU im Rahmen der Dekade zahlreiche Aktivitäten in berufsbildenden Schulen gefördert hat, gelang eine strukturelle Integration in das Berufsbildungssystem bisher nur ansatzweise. Hier setzt das auf drei Jahre angelegte Projekt „MetESD - Methods for ESD-competencies and curricula“ an. Das Ziel: Die Entwicklung eines fächer- und berufsübergreifenden Curriculums zur BNE.

Hintergrund

ERASMUS+ fördert die europäische Zusammenarbeit von Schulen und seit zehn Jahren insbesondere die Förderung der Fähigkeit von SchülerInnen, eine nachhaltige Lebens- und Arbeitsweise zu verwirklichen. Bisher ist es aber nur wenig gelungen, Projekte zu verstetigen oder ansatzweise in den Lehrplan der Ausbildungsgänge zu integrieren. Unter dem Leitziel vom „Projekt zur Struktur“ werden von der EU, dem Bundesinstitut für Berufsbildung, der Kultusministerkonferenz und dem runden Tisch zur BNE Bedarfe für die Entwicklung didaktischer Konzepte für Lehrpläne und Ausbildungsmodulare sowie prüfungsrelevanter Lehr- und Lernarrangements gesehen die SchülerInnen befähigen, ihr berufliches Handeln auf die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung auszurichten. Darüber hinaus spielen die LehrerInnenaus- und -fortbildung sowie die Qualifizierung und Zertifizierung von außerschulischen BildungsakteurInnen eine wichtige Rolle als strukturbildende Maßnahmen (Daschner 2015; Hemkes 2015; KMK 2012).

Projektkonzept

Das zentrale Ziel von MetESD ist die Entwicklung eines Lehrplans zur BNE, der in jeden beruflichen Ausbildungsgang integriert werden kann. Das BNE-Curriculum wird beispielhaft in drei berufsbildenden Schulen in Deutschland, den Niederlanden und Lettland erprobt, ausgewertet und implementiert und ist als Schulentwicklungsprozess gestaltet. In jeder Schule werden Steuergruppen gebildet, die das Curriculum erarbeiten und durch einen externen Berater unterstützt werden.

Das Konzept ist durch vier didaktische Schulungen geprägt. Zentral dabei ist die Vermittlung von handlungs- und schülerzentrierten Methoden, die ein hohes Maß an Selbstbeteiligung ermöglichen, die Lernmotivation fördern und die besonderen Lernbedürfnisse benachteiligter SchülerInnen berücksichtigen.

Unter dem Motto „Lernende lernen von Lernenden“ sollen durch die Fortbildungen Ideen für gemeinsame Projekte mit außerschulischen Bildungseinrichtungen und Unternehmen motiviert werden. Die Evaluation übernehmen als „kritische Freunde“ die Projektpartner.

Nach Projektende werden die Module extern evaluiert und so modifiziert, dass sie als fester Bestandteil der LehrerInnenfort- und -weiter-

bildung, aber auch im Rahmen der grundständigen LehrerInnenausbildung europaweit angeboten werden können.

Ausblick

„Wer in der Schule BNE betreiben will, muss dafür sorgen, dass die entsprechenden Inhalte und Methoden in den Lehrplänen auftauchen, was impliziert, dass dann auch die schulischen Bildungsrahmenbedingungen dafür zutreffen müssen“ (Apel 2008, S.8). Dazu gehört die Standardisierung und damit einhergehende Messung von erworbenen Kompetenzen (Klieme 2004). Dies stellt eine Herausforderung dar, weil die Bezugsnormen individuell und sachlich angemessen sein müssen. Es müssen also Performanzindikatoren bestimmt werden, um SchülerInnen und LehrerInnen eine Lernerfolgskontrolle und damit auch einen relevanten und nachvollziehbaren Beitrag zur Qualifizierung zu ermöglichen. Nur dann, wenn BNE in der beruflichen Ausbildung qualifizierungsrelevant ist, wird BNE strukturell verankert.

Gefördert durch



Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Literatur

Apel, Heino (2008): Lebenslanges Lernen und Bildung zur nachhaltigen Entwicklung. in: Lucker, T., Kölsch, O. (Hrsg.): Naturschutz und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Fokus: Lebenslanges Lernen. Bundesamt für Naturschutz, Bonn Bad Godesberg.

Daschner, Peter (2015): Vom Projekt zur Struktur. In: Pädagogik 7-8/2015, S. 6-9.

Hemkes, Barbara (2015): Berufliche Bildung für nachhaltige Entwicklung. in: Deutsche UNESCO-Kommission: UN-Dekade mit Wirkung – 10 Jahre „Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland, Bonn, S. 88-89.

Klieme, Eckhard (2004): Was sind Kompetenzen und wie lassen sie sich messen? In: Pädagogik Nr. 6, 2004, S. 10-13.

Kultusministerkonferenz (Hg.) (2012): Zur Situation und zu Perspektiven der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bericht der KMK vom 13.12.2012.

United Nations (2016): Sustainable development goals. (<http://www.un.org/sustainabledevelopment/sustainable-development-goals/>; abgerufen am 17.08.2016).

Modul-Übersicht

- Modul 1
Systems thinking skills
Vernetztes Denken
- Modul 2
Design thinking/sustainability entrepreneurship skills
Unternehmerisches Denken und Schülerfirmen
- Modul 3
Value and needs biography
Berufs- & Lebensplanung /
Selbst- & Persönlichkeitsentwicklung
- Modul 4
Play the game – walk the talk
Coaching

Kontakt

Universität Vechta
Department I - Erziehungswissenschaften
Prof.in Dr. Margit Stein
margit.stein@uni-vechta.de
Lukas Scherak
lukas.scherak@uni-vechta.de
Detlev Lindau-Bank
detlev.lindau-bank@uni-vechta.de



„Internet ist gleich mit Essen“

Studie zur Nutzung digitaler Medien durch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Wie nutzen junge Flüchtlinge digitale Medien vor und während der Flucht, welche Rolle spielen sie beim Einleben in die Aufnahmegesellschaft? Diese Fragen standen im Mittelpunkt einer empirischen Studie, die Prof.in Dr. Nadia Kutscher und ihre Mitarbeiterin Lisa-Marie Kreß in Kooperation mit dem Deutschen Kinderhilfswerk von Mai bis Dezember 2015 durchgeführt haben.

Studie

17 Interviews und eine Gruppendiskussion mit 20 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen sind Basis der Studie. Die Teilnehmer sind zwischen 15 und 19 Jahre alt und wohnen in verschiedenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in vier Städten in Deutschland.

Forschungslage

Die Studie fokussiert unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die bislang im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit stehen. Auf internationaler Ebene finden sich einzelne Studien, die sich mit dem Thema der Mediennutzung von geflüchteten Menschen im Zusammenhang mit transnationaler Kommunikation, deren Bedeutung und teils auch mit digitalen Medien auseinandersetzen. Insgesamt zeigt sich aber eine begrenzte empirische Forschungslage. Während einige Projektberichte zu medienpädagogischen Programmen insbesondere mit jungen MigrantInnen und teils auch mit Flüchtlingen vorliegen, sind kaum Studien zur Nutzung digitaler Medien durch Flüchtlinge zu finden. Diese Lücke schließt die vorliegende Studie und stellt damit auch international eine der ersten Untersuchungen dar, die die Medi-

ennutzung junger Geflüchteter und daraus folgende Konsequenzen sowie weitere Forschungsbedarfe beschreibt.

Mediennutzung vor und während der Flucht

Die Jugendlichen wurden zunächst zu ihrer Mediennutzung vor der Flucht befragt. Die Erfahrungen erstreckten sich zwischen keiner Verfügbarkeit von Medien bis hin zu einer soliden Hardwareausstattung mit Internetzugang. Die Affinität vor der Flucht prägt auch den Mediengebrauch während der Flucht und im Aufnahmeland. Während der Flucht werden digitale Medien, konkret Handy oder Smartphone, von vielen Flüchtlingen genutzt. Zu den wichtigsten Funktionen zählen der Notruf wenn die Flucht über das Mittelmeer führt, und die räumliche Orientierung mittels Navigations-Apps. Eine weitere ist der Kontakt zur Familie im Herkunftsland und die Information über den derzeitigen Status. Wenn es den Jugendlichen möglich ist, rufen sie Familie oder Verwandte an oder schicken Nachrichten per SMS oder über WhatsApp und Viber. Begrenzt ist die Kommunikation insbesondere durch hohe Kosten. Eine weitere Funktion der Mediennutzung ist der Kontakt mit Schleppern. Einzelne Fluchtetappen werden oftmals über Handykontakte geklärt, durch Telefonate, aber auch Kommunikations-Apps oder soziale Netzwerke. Die Jugendlichen berichten jedoch dass sie, selbst wenn sie ein Handy besaßen, es oft während der Flucht verloren haben, entweder weil Schlepper es ihnen abgenommen haben oder sie überfallen wurden – für die weitere Bewältigung der Flucht besonders prekär. Auch zur Orientierung während der Flucht auf dem Landweg via GPS fehlt dann die Hardware.



Mediennutzung im Aufnahmeland

Nach der Ankunft in Deutschland erhalten digitale Medien eine andere alltagsbezogene Bedeutung. Das Handy bzw. Smartphone wird als zentrales Kommunikationsmittel angesehen und der Kontakt zu Familie und Freunden hat für die Jugendlichen höchste Priorität. Um die Ankunft mitzuteilen wird häufig, sofern nicht vorhanden, ein Facebook-Account eingerichtet, einige Jugendliche nutzen aber auch Viber oder Skype. Für Jugendliche ohne Mobiltelefon ist es daher von Bedeutung, zeitnah eines zu erwerben. Auch zum Deutschlernen werden Smartphones häufig verwendet.

In den Einrichtungen der jungen Geflüchteten, sowie generell in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, ist in den wenigsten Fällen Internet für die Jugendlichen zugänglich, da entweder riskantes Medien-nutzungsverhalten befürchtet wird, keine (Re-)Finanzierung in den Budgets der Einrichtungen vorgesehen ist oder restriktive Regeln zum Beispiel bei der Nutzung von WLAN nur innerhalb bestimmter Zeiten gelten. Dies führt dazu, dass die Kontaktmöglichkeiten zu den Familien eingeschränkt oder äußerst kostenintensiv für die Jugendlichen sind, so dass sie in der Regel ihr Taschengeld dafür ‚opfern‘.

Im Kontrast dazu berichten die Jugendlichen aber auch, dass die Fachkräfte mit ihnen über digitale Medien, insbesondere WhatsApp, kommunizieren. Dies ist insofern bemerkenswert, als einerseits relativ streng mit Mediennutzung umgegangen wird, andererseits datenschutzrechtliche Aspekte mit der Nutzung von WhatsApp in institutionellen und fachlichen Zusammenhängen Standards des AdressatInnendatenschutzes verletzen.

Fazit und Ausblick

Diese Vorreiterstudie zeigt auf, dass junge Geflüchtete einerseits Jugendliche wie andere auch sind, die digitale Medien in ihrem Alltag häufig selbstverständlich nutzen. Andererseits wird deutlich, dass diese Medien für den Kontakt zur fernen Familie und für die Bewältigung von Fluchtmigration und Integration lebenswichtige Funktionen bekommen.

Für die Politik, Träger von Flüchtlingsseinrichtungen und Fachkräfte in der Arbeit mit Geflüchteten sind die Erkenntnisse dieser Studie von großer Bedeutung, da sie darauf verweisen, dass die Fähigkeiten zur Nutzung digitaler Medien und eine entsprechende Ausstattung in der digitalisierten Gesellschaft zu wichtigen Anforderungen und in Zusammenhang mit Geflüchteten zu grundlegenden Bedarfen gehören.

Literatur

Kutscher, Nadia/Kreß, Lisa-Marie (2015): Internet ist gleich mit Essen. Empirische Studie zur Nutzung digitaler Medien durch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Projektbericht in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kinderhilfswerk. DOI: 10.13140/RG.2.1.1028.8729 URL: <http://bit.ly/10Anwtl>

Kontakt

Universität Vechta
Department I – Soziale Arbeit
Prof.in Dr. Nadia Kutscher
nadia.kutscher@uni-vechta.de



Verantwortungsvolle Universität Vechta

Umsetzung des EU-Konzepts „Responsible Research and Innovation“ in der Hochschullehre durch Wissenschaftsläden

Auf europäischer Ebene setzt sich zunehmend das Konzept einer Verantwortungsvollen Forschung und Innovation (Responsible Research and Innovation – RRI) durch. Dieses zielt bspw. auf die Berücksichtigung von übergreifenden Querschnittsthemen wie Ethik und Geschlechtergerechtigkeit sowie auf den freien Zugang (Open Access) zu öffentlich finanzierter Forschung ab. Dies sieht immer auch die Einbeziehung der Gesellschaft in wissenschaftlichen Forschungs- und Innovationsprozessen vor. Das RRI-Konzept ist überwiegend Bestandteil der Ausschreibungen des EU-Forschungsrahmenprogramms „Horizon 2020“.

BürgerInnen und Forschung verknüpfen

Die Belange der Zivilgesellschaft spielen häufig eine untergeordnete Rolle für die Gestaltung wissenschaftlicher Forschungs- und Innovationsprozesse. Das Projekt EnRRICH - Enhancing Responsible Research

and Innovation through Curricula in Higher Education - hat daher zum Ziel, dem Wissenschaftsbetrieb Methoden an die Hand zu geben, um auf Fragen von Bürgerinnen und Bürgern einzugehen. Sie sollen ver-

stärkt in die Forschung einbezogen werden. Konkret soll die Integration des Themas verantwortungsvolle Forschung und Innovation in die Curricula von Hochschulen durch Wissenschaftsläden erprobt und gefördert werden. Die Universität Vechta beteiligt sich als eine von 13 Universitäten und Wissenschaftsläden an dem europaweiten Projekt, das vom EU-Programm „Horizon 2020“ seit verganginem Jahr gefördert und bis Dezember 2017 laufen wird. Das Projekt wird vor Ort von Prof. Dr. Marco Rieckmann (Erziehungswissenschaften/Hochschuldidaktik) geleitet und von Christine Gröneweg (bis Juli 2016) bzw. Karin Bokop (ab August 2016) im Science Shop Vechta/Cloppenburg bearbeitet.

Vorgehen

Um Lehrenden an Hochschulen aufzeigen zu können, wie sie die Interessen von Organisationen der Zivilgesellschaft in die akademischen Lehrpläne aufnehmen können, wurde zunächst von den Projektpartnerinnen -und partnern recherchiert, welche RRI-bezogenen Konzepte und Materialien dazu notwendig und bereits vorhanden sind. Im internationalen Vergleich unter den Partnerinstitutionen schnitt die Universität Vechta dabei überdurchschnittlich gut ab. Bereits 2014 wurde an der Universität ein Kompetenzrahmen für Qualifikationsziele wie Citizenship und zivilgesellschaftliches Engagement für Studierende entwickelt. Die recherchierten RRI-bezogenen Konzepte und Materialien wurden im Anschluss daran weiterentwickelt und an verschiedenen Hochschulen in Pilot-Lehrveranstaltungen erprobt. Die Ergebnisse sollen – auch in Form von Best-Practice-Beispielen – ihren Weg in weitere Hochschulen und die Fachöffentlichkeit finden.

Partner in der Region

Im Rahmen des Seminars „Über den Tellerrand – Forschen mit Menschen aus der Region“ von Prof. Dr. Marco Rieckmann und Christine Gröneweg war die Universität Vechta einer dieser Erprobungsorte. Gemeinsam mit PraxispartnerInnen haben Studierende im Sommersemester 2016 Fragestellungen zur nachhaltigen Regionalentwicklung in eigenen Forschungsprojekten bearbeitet. Die Fragen externer PartnerInnen, wie dem Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachsen für den Landkreis Cloppenburg, der Wirtschaftsförderung der Stadt Vechta und dem Start-up Unternehmen Evergreen Food, wurden hierfür zunächst vom Science Shop Vechta/Cloppenburg aufgenommen und für das Seminar gebündelt. Um Wissenschaftsladenarbeit „live“ zu erleben, wurde zudem eine Exkursion der Studierenden an die Rijksuniversiteit Groningen organisiert. Die Niederländer verfügen über langjährige Erfahrung im Bereich der Zusammenarbeit von Hochschulen und Gesellschaft. MitarbeiterInnen der Wissenschaftsläden für Literaturwissenschaften und Naturwissenschaften der Universität Groningen haben von ihrer Arbeit mit partizipativen Forschungsprojekten berichtet. Zudem konnten durch Gespräche mit niederländischen Studierenden, die derzeit Fragestellungen aus der Gesellschaft bearbeiten, Eindrücke sowie Erfahrungen für die eigenen zu bearbeitenden Projekte mitgenommen werden. Im Juli 2016 präsentierten die Studierenden den PraxispartnerInnen ihre Forschungsergebnisse, u.a. zu Versorgungsstrukturen von SeniorInnen oder der Akzeptanz von nachhaltigen Lebensmitteln im Oldenburger Münsterland.

Im Dialog bleiben

Teil des EnRRICH-Projekts ist ebenfalls die 7. Living Knowledge Konferenz, die internationale Konferenz der Wissenschaftsläden. Diese wurde vom Projektpartner Dublin Institute of Technology in Dublin/Irland zum Thema „Inspire – Integrating community based partnership into learning and teaching for responsible research and innovation (RRI)“ vom 22. – 24. Juni 2016 mit mehr als 270 Personen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft ausgerichtet. Auch hier trugen die EnRRICH-Partner aus Vechta mit ihren Beiträgen insbesondere zum Dialog über die Verbindung von RRI und Kompetenzentwicklung in der Hochschullehre bei.

In weiteren Arbeitsphasen werden nun u.a. Schritte zur Etablierung von verantwortungsvoller Forschung und Innovation an den Hochschulen durch „policy maker“ unternommen.

Projektpartner

- Universität Brüssel (Vrije Universiteit Brussel)
- Queen's University Belfast
- University College Cork
- Università degli studi di Sassari
- Wissenschaftsladen Bonn
- Dublin Institute of Technology
- University of Cambridge (bis 06/2016)
- Corvinus University Budapest
- Wageningen University and Research Centre
- Irsi Caixa Institute for AIDS Research
- Université de Lyon
- Vilnius College of Technologies and Design



EnRRICH Consortium auf dem Kick-Off Meeting im Juli 2015 an der Universität Cambridge. Von der Universität Vechta nahmen Prof. Dr. Marco Rieckmann (2. Reihe, 3. v.r.), Dr. Daniel Ludwig (2. Reihe, 1.v.r.) und Christine Gröneweg (3. Reihe, 2. v.r.) teil. (Bild: N. Steinhaus)

Kontakt

Universität Vechta
Department I - Erziehungswissenschaften,
Arbeitsbereich Hochschuldidaktik
Prof. Dr. Marco Rieckmann
marco.rieckmann@uni-vechta.de
Science Shop Vechta/Cloppenburg
Karin Bokop
science.shop@uni-vechta.de



Kinder- und Zwangsehen in Europa – ein (sub-) kulturelles Phänomen?

Untersuchungsdesign und erste Ergebnistendenzen des EU Fem Roadmap Projekts

2016 startete an der Universität Vechta das vom Rights, Equality and Citizenship Programm der EU kofinanzierte Projekt „EU Roadmap for Referral Pathways on Early/Forced Marriage for frontline professionals (EU Fem Roadmap)“ unter der Leitung von Prof.in Dr. Margit Stein und Prof.in Dr. Yvette Völschow aus dem Department I. Zum Projektverbund gehören neben der Universität Vechta vier nichtstaatliche Organisationen aus den Feldern der Familien- und Gesundheitsberatung sowie der Fachberatung zu Gewalt gegen Frauen und Zwangsehen.

Verstoß gegen UN-Menschenrechtsabkommen

Trotz der relativ hohen registrierten Fallzahlen – 2015 ca. 1220 Fälle in Großbritannien (vgl. FUM 2015: 6) – ist im Bereich der Zwangsehen von einem hohen Dunkelfeld auszugehen, da sie sich in komplexen Familienbeziehungen abspielen. Zudem halten ausgeprägte Geschlechterbilder und innerfamiliäre Loyalitätskonflikte Betroffene oft von einer Anzeige oder der Kontaktaufnahme mit einer Anlaufstelle ab (vgl. Women Living under Muslim Law 2013: 10). Da ca. 85 Prozent der Betroffenen weiblich sind (vgl. FUM 2015: 7, vgl. BMFSFJ 2011: 26 f.) und Zwangsehen überdurchschnittlich oft häusliche Gewalt gegenüber Frauen involvieren, werden sie der geschlechterspezifischen Gewalt zugeordnet (vgl. Sabbe et al. 2014: 174 f.). Das weltweit vorkommende Phänomen Zwangsehe wird als Heirat definiert, bei der die freie und informierte Einwilligung von mindestens einem der beiden Partner fehlt (vgl. UN A/HRC/26/22: 4). Kinderehen fallen unter dieselbe Definition, da die Beteiligten keine formale Einwilligung geben können (vgl. Women living under Muslim Law 213: 6). Kinder- und Zwangsehen verstoßen gegen das UN-Menschenrechtsabkommen in Bezug auf die freie Partnerwahl, sowie – auf nationaler Ebene – gegen das Grundgesetz (GG Artikel 1, Abs. 1, Artikel 2, Abs. 1) und sind strafrechtlich relevant (vgl. StGB § 237 StGB). Im Diskurs um Kinder- und Zwangsehen werden sie zumeist als subkulturelles Problem von Minderheiten mit Migrationshintergrund dargestellt, sodass die „kulturellen Unterschiede“ (vgl. Sabbe et al. 2014: 172) oder religiöse Praktiken auf der Suche nach Begründungen betont werden. So wird z.T. ein Abgrenzungsprozess verschärft, der Betroffene von Kinder- und Zwangsehen als die „Anderen“ (Garland 2001: 198) konstruiert und problematisiert werden.

Projektdesign

Ziel des Forschungsprojektes ist es, eine europaweit einsetzbare Roadmap für mögliche Erstkontaktstellen für Betroffene, etwa AkteurInnen im Gesundheitswesen, Schulen, Polizeistationen und Beratungsstellen zu erstellen. Hierfür werden bereits existierende Richtlinien und Handreichungen aufgearbeitet und in allen Partnerländern ExpertInnen- und Betroffeneninterviews durchgeführt sowie mit Blick auf Best-Practice-Beispiele ausgewertet. Daraus wird ein Entwurf der Roadmap erstellt, die in allen Teilnehmerländern in ExpertInnen-Fokusgruppen diskutiert und in einer zwölfmonatigen Pilotphase in Anlaufstellen für Betroffene evaluiert wird. Abschlie-

ßend wird sie in internationaler ExpertInnenrunde revalidiert und mit Hilfe des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) europaweit verbreitet.

Erste Ergebnisse

Erste (Zwischen-)Ergebnisse bieten bereits Einblick in die Umstände von Zwangs- und Kinderehen im europäischen Kontext. So wurden in den bisher im Rahmen von EU Fem durchgeführten und ausgewerteten Interviews bestimmte kulturelle Praktiken, kontrovers gelebte Religionsinterpretationen und verletztes Ehrgefühl als Gründe für Zwangsheiraten angegeben, wobei insbesondere der patriarchische Kontext angeführt wurde (vgl. Betroffeneninterviews UK3, l.233-236, UK2, l. 70-77). Eine generelle Stereotypisierung der Betroffenen als junge Frauen und Mädchen aus Familien mit Migrationshintergrund mit eingeschränkten Sprachkenntnissen kann jedoch in der Praxis irreführend wirken, wenn Betroffene nicht diesem Bild entsprechen. So gab eine Betroffene an, in Deutschland nur schwer Unterstützung bekommen zu haben, da sie über 21 Jahre alt war, fließend Deutsch sprach und dadurch nicht als hilflos wahrgenommen wurde (vgl. DE1, l.203-207). EU Fem zielt darauf ab, solche potentiell ungünstigen Vorannahmen abzubauen. Dafür bietet die Roadmap neben einem generellen auch einen spezifischen Teil für die unterschiedlichen mit Zwangsehen konfrontierten Professionen an. Zudem können die aufgedeckten Lücken in der Versorgungskette für Handlungsempfehlungen genutzt werden, sodass auch strukturelle und legislative Bedarfe aufgearbeitet werden können. Das Projekt zielt also darauf ab, sowohl praktische Handreichungen für die Praxis vor Ort zu bieten, als auch Optionen für eine langfristige Verbesserung und Wirksamkeit der Unterstützungsstrukturen zu erarbeiten.

Kontakt

Universität Vechta
Department I - Erziehungswissenschaften
Isabelle Brantl
isabelle.brantl@uni-vechta.de
Prof.in Dr. Margit Stein
margit.stein@uni-vechta.de
Universität Vechta, Department I – Soziale Arbeit
Prof.in Dr. Yvette Völschow
yvette.voelschow@uni-vechta.de



Toleranzförderung und Sicherheit

Eine kriminologische Analyse ländlicher Kleinstädte in Niedersachsen

Migrations- und Flüchtlingsbewegungen wie die derzeitige gibt es schon immer, wenn auch jeweils unter anderen Voraussetzungen und Bedingungen – denkt man z.B. nur an die Migrationsbewegungen während und im Anschluss des Zweiten Weltkrieges, die sogenannten Boat-people aus Südostasien oder die bosnischen Bürgerkriegsflüchtlinge (vgl. Hutter et al. 1999). Darüber hinaus lässt sich in Folge der zunehmenden Globalisierung aber auch eine stärkere mehr oder minder freiwillige – nicht selten interkontinentale – Wanderungskultur verzeichnen (vgl. Pries 2010). Die einzelnen Gesellschaften werden multiethnischer und -kultureller und eine offene und tolerante Grundhaltung bezüglich anderer Meinungen, Religionen, Traditionen und Lebensentwürfe gewinnt für ein harmonisches Zusammenleben immer weiter an Bedeutung. In welcher Weise Toleranz im Alltag gezielt und vor allem praktisch gefördert werden kann, interessiert nicht zuletzt die verschiedensten Felder der Sozialpolitik und sollte Gegenstand kontinuierlicher wissenschaftlicher Betrachtungen sein. Insbesondere ländlich geprägte Regionen werden dabei aber noch wenig berücksichtigt.

TOSKAN

Der Arbeitsbereich Sozial- und Erziehungswissenschaften (Department I) unter Leitung von Prof.in Dr. Yvette Völschow hat sich in einem kooperativen Forschungsprojekt zur Aufgabe gemacht, verschiedene Fragestellungen zum Thema Toleranz und Toleranzförderung am Beispiel einer ländlich geprägten niedersächsischen Kleinstadt zu beantworten. Das Projekt TOSKAN - Toleranzförderung in strukturschwachen Kleinstädten Niedersachsens - hat eine Laufzeit von drei Jahren und wird durch das Programm PRO*Niedersachsen vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert. In Zusammenarbeit mit dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN) sowie der Polizei und der Stadt vor Ort wird mehrperspektivisch (vgl. Flick 2004) – mit qualitativen und quantitativen Metho-

den der Sozialforschung – herausgearbeitet, ob, wie und warum sich ggf. Toleranz befürwortende oder ablehnende Einstellungen und Verhaltensweisen sowie daraus resultierende Folgen für die Sicherheit und das subjektive Sicherheitsempfinden sowie die Lebensqualität der Bevölkerung zeigen.

Projektdesign

So wird einerseits der Frage nachgegangen, inwieweit sich BürgerInnen in ihrem sozialen Nahfeld unsicher fühlen, weil ihnen durch andere BürgerInnen oder möglicherweise auch durch öffentliche AkteurInnen intolerante Einstellungen oder Verhaltensweisen entgegengebracht werden. Andererseits bleibt zu beantworten, ob es evtl. Per-



sonen gibt, die aufgrund genau dieser eigenen intoleranten Einstellungen im Alltag Unsicherheit empfinden – weil sie in dem Anderen (vgl. Elias/Scotson 2002; Beck-Gernsheim 2004) u.U. eine Bedrohung sehen. Außerdem wird erfasst, welche Präventionsangebotsstrukturen vor Ort bestehen, um ggf. strukturelle bzw. konzeptionelle Versorgungslücken und daraus resultierende Bedarfe zu erkennen sowie die Zugangswege und die Zielgruppenorientierung der Angebote auf Niedrigschwelligkeit und Passgenauigkeit analysieren zu können. Des Weiteren werden mögliche Ressourcen eruiert, die ein friedvolles Zusammenleben auch bei (für ländlich oder kleinstädtisch geprägte Regionen überdurchschnittlich) heterogener Bevölkerungsstruktur befördern. Das ausgewählte Untersuchungsgebiet scheint dabei als exemplarische Region besonders geeignet, da es in einem äußerst ländlichen Kontext verortet ist und sich durch eine vergleichsweise vielfältige Bevölkerung, sowohl mit Blick auf die soziale Situation als auch im Hinblick auf Herkunft und Kultur, auszeichnet. Zudem handelt es sich um eine eher junge Stadt – ein Faktor, der sich ggf. auf den Einfluss von in ländlichen Gebieten nicht selten noch fester verankerten Traditionen und Gebräuchen auf das alltägliche Zusammenleben auswirkt. Das für die Untersuchung angestrebte trianguläre Mehrmethodendesign stellt dabei sicher, dass möglichst vielfältige Datensorten und damit Sichtweisen (z.B. von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus der Bevölkerung, aber auch professionellen sozialen AkteurlInnen aus den

Handlungsfeldern Stadtplanung, Sozialarbeit, Polizei und Religionsvereine) eruiert werden, die – nicht zuletzt um die soziale Qualität kleinstädtischer Gemeinschaften in ländlichen Umgebungen gezielt zu befördern – die Herleitung sozialpolitischer Handlungsempfehlungen erlauben.

Literatur

- Beck-Gernsheim, E. (2004): *Wir und die Anderen: Vom Blick der Deutschen auf Migranten und Minderheiten*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Elias, N., Scotson, J. L. (2002): *Etablierte und Außenseiter*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Flick, U. (2004): *Triangulation. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS.
- Hutter, F. J., Mihr, A., Tessmer, C. (Hrsg.) (1999): *Menschen auf der Flucht*. Opladen: Leske + Budrich.
- Pries, L. (2010): *Erwerbsregulierung in einer globalisierten Welt*. Wiesbaden: VS.

Kontakt

Universität Vechta
Department I – Soziale Arbeit
Prof.in Dr. Yvette Völschow
yvette.voelschow@uni-vechta.de



Inklusion in der außerschulischen Bildungsarbeit

Potenziale des Regionalen Lernens 21+

Seit der Verpflichtung Deutschlands zur Umsetzung der UN-Konvention im Hinblick auf ein inklusives Bildungssystem im Jahre 2009 ist vieles in Bewegung: Dem Leitbild der Inklusion folgend, sind alle Bildungsinstitutionen gefordert, nach immer besseren Wegen zu suchen, Lernprozesse in heterogenen Lerngruppen zu gestalten. Ziel ist es, die Leistungen und Partizipationsmöglichkeiten aller SchülerInnen möglichst effektiv zu unterstützen und spezifische Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten für Lernende in heterogenen Lerngruppen zu schaffen.

Zur aktuellen Situation und ihren Herausforderungen

Aufgrund der bisher nur in Ansätzen erfolgten wissenschaftlichen Durchdringung, erleben wir bisher inklusiven Unterricht, dem eine entsprechende theoretische Fundierung und Ausbildungspraxis in der LehrerInnenbildung fehlt. Von diesen Entwicklungen ist auch der Bereich der non-formalen und informellen, außerschulischen Bildung betroffen, dem bisher gar keine wissenschaftliche Aufmerksamkeit zukommt.

Die Situation in Deutschland ist geprägt durch eine Schulpraxis, die sich unzureichenden Rahmenbedingungen hinsichtlich der politischen und verwalterischen Unterstützung gegenüber sieht. Denn es zeigt sich, dass ein Teamteaching (Lehrkraft und SonderpädagogIn) sowie die Reduzierung der Lerngruppengröße für erfolgreichen inklusiven Unterricht erforderlich sind, welches erhebliche finanzielle Mittel er-

fordert. Zudem ist die Lernumgebung barrierefrei zu gestalten und unterstützende Lernmethoden und Lehr-Lern-Materialien sind bereitzuhalten z.B. in „Leichter Sprache“ und angepasstem Medieneinsatz (Bilder, Filme mit Untertiteln und Ton, etc.).

Die außerschulische Bildung trägt dazu bei, die Rahmenbedingungen für Inklusion an Schulen zu verbessern, indem sie Lernmöglichkeiten schafft, die das spezifische Potenzial für inklusive Lerngruppen voll ausschöpft. Denn durch die vielfältigen Möglichkeiten der originalen Begegnung mit Lerngegenständen und einen handlungsorientierten Ansatz wird ein Lernen mit allen Sinnen möglich, welches Lernwege, Lernmotive und Interesse schafft, das am Lernort Schule in vergleichbarer Weise nicht möglich ist.

Wie kann die außerschulische inklusive Bildungsarbeit verbessert werden?

Voraussetzung für die erfolgreiche außerschulische inklusive Bildungsarbeit sind ein Bildungskonzept, welches Inklusion in der Bildungsarbeit implementiert, für die Inklusion spezifisch angepasste didaktisch-methodisch gestaltete Bildungsangebote, qualifiziertes Personal sowie barrierefreie Lernräume. Die gezielte Verbesserung dieser vier Grundvoraussetzungen führt zu einer höheren Qualität der außerschulischen Bildung.

Die Entwicklungen und Forschungsergebnisse zum Regionalen Lernen 21+, einem Bildungskonzept, welches am Kompetenzzentrum Regionales Lernen der Universität Vechta zum außerschulischen, handlungsorientierten Unterricht entwickelt wurde, lassen vermuten, dass diesem Konzept auch für den inklusiven Unterricht ein hohes Potential innewohnt. Neben einer handlungsorientierten Ausrichtung, zeichnet das Konzept die gezielte Förderung der Partizipation und regionalen Identität der Lernenden aus.

Im Rahmen zweier Projektvorhaben wird dieses aktuell untersucht: Seit 2015 läuft das Projekt „Streubstwiesen – ein Hit in der Kulturlandschaft“ und seit Anfang 2016 ein großes Verbundprojekt am Zentrum für Lehrerbildung an der Universität Vechta mit dem Titel „BRIDGES- Brücken bauen. Zusammenarbeit initiieren und gestalten“. Das Teilprojekt 2 dieses Verbundvorhabens, die „Werkstatt Inklusion“, ist eine Forschungswerkstatt, die sich dem Themenfeld Heterogenität und Inklusion beim (fachlichen) Lernen widmet.

Im Projekt zur Streubstwiese werden vier inklusive Bildungsangebote für verschiedene Altersstufen entwickelt, durchgeführt und evaluiert. Sehr praxisorientiert besteht hier die zentrale Herausforderung darin, neue Lernwege zu eröffnen, die auf die besonderen, sehr heterogenen Bedürfnisse inklusiver Gruppen ausgerichtet sind (Bild o.r.). Es handelt sich um zwei Langzeitprojekte (40-stündig über ein Schulhalbjahr), eine Erkundung im Umfang von 8 Unterrichtsstunden und eine MultiplikatorInnenfortbildung.

In der „Werkstatt Inklusion“ arbeiten WissenschaftlerInnen, Promovierende und Studierende fachübergreifend und in Kooperation mit VertreterInnen aus Schulen und Fördereinrichtungen zusammen. Ziel der

Werkstattarbeit ist die Erforschung, Entwicklung und Dokumentation von Lernumgebungen und didaktischen Konzepten für den inklusiven Fachunterricht. Der Schwerpunkt des Teams der Geographie liegt dabei in der Untersuchung der inklusiven außerschulischen Bildungsarbeit. Es werden inklusive, heterogene Lernumgebungen und Lernsettings sowie das Potential und die Wirkung des Bildungskonzepts Regionales Lernen 21+ analysiert, beschrieben und weiterentwickelt.



Von der Streubstwiese in die Flasche - Lernerlebnis gemeinsames Apfelsaftpressen. (Foto: Sonnenhof e.V.)



Inklusion in der außerschulischen Bildungsarbeit wird aktuell in zwei Projekten am Kompetenzzentrum Regionales Lernen erforscht. (Foto: Sonnenhof e.V.)

Literatur

Forsa (2015): Inklusion an Schulen aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer-Meinungen, Einstellungen und Erfahrungen. Berlin. http://www.vbe-nrw.de/downloads/PDF%20Dokumente/Forsa_Inklusion_Ergebnisse.pdf, Letzter Zugriff: 25.07.2016

Kontakt

Universität Vechta
Kompetenzzentrum Regionales Lernen

Prof.in Dr. Martina Flath
martina.flath@uni-vechta.de

Dr. Gabriele Diersen
gabriele.diersen@uni-vechta.de



Wie gestalten wir Landschaft?

Forschungsprojekt reflektiert landschaftsbezogene Disziplinen

Der demographische Wandel, die Veränderung von Akteurskonstellationen und Besitzverhältnissen, Verstädterungsprozesse, die auf den Klimawandel reagierende Energiewende sowie neue private und öffentliche Nutzungsansprüche in den Städten und auf dem Land schaffen neue kulturelle, soziale, ökonomische, ökologische und politische Herausforderungen. Disziplinen wie Architektur, Stadtplanung, Landschaftsarchitektur, Geographie, Raum- und Landschaftsplanung sind daher zur Zusammenarbeit aufgerufen, um die Herausforderungen der Zukunft bei der nachhaltigen Gestaltung, Nutzung und Schonung einer weiterhin bewohnbaren Welt annehmen, begleiten und mitsteuern zu können.



Theorie und Praxis

Angesichts solcher außerwissenschaftlichen Herausforderungen, aber auch innerwissenschaftlicher Schwierigkeiten bei der Begriffs- und Theoriebildung wird im Projekt „Zur operativen Basis, Praxis, Theorie und Ethik landschaftsbezogener Disziplinen“ (Förderung für zwei Jahre durch die DFG) ein Forschungsansatz gewählt, der für eine Theorie der Landschaftsarchitektur und anderer landschaftsbezogener Disziplinen einen „methodischen Anfang“ entwickelt, der von der „praktischen Lebenssituation des Menschen“ auszugehen hat (P. Lorenzen). Von diesem methodischen Anfang aus lassen sich sowohl das Phänomen und der Begriff „Landschaft“ wie auch landschaftsästhetische Kategorien, die landschaftsbezogenen Disziplinen selbst sowie die ethischen Aspekte dieser Disziplinen fundieren. Dieser Anfang besteht in den grundlegenden Handlungen innerhalb einer disziplinspezifischen Praxis und liegt als „operationale Basis“ (D. Hartmann/P. Janich) allen sprachlich verfassten theoretischen bzw. wissenschaftlichen Definitionen und Argumentationen einer Disziplin pragmatisch fundierend voraus. Diese Grundoperationen können anschließend zu Grundbegriffen einer Disziplin „hochstilisiert“ werden. Vor aller Theorie werden demnach die operative „Eigenlogik“, d.h. die charakteristischen grundlegenden Handlungen innerhalb der Praxis sowie die methodischen Rahmenbedingungen der Theorie des jeweiligen Faches rekonstruiert und expliziert.



Begriffsverwirrung: Park, Garten oder Landschaft? (Foto: Karsten Berr)

Disziplinäre und transdisziplinäre Landschaftsforschung

Die außerwissenschaftlichen Herausforderungen in der bewohnten Welt verlangen einerseits die Ausdifferenzierung und Spezialisierung entsprechender Wissenschaften und Disziplinen. Dem Vorteil der Spezialisierung und damit Erzielung wichtiger einzelner Forschungsergebnisse steht allerdings der Nachteil gegenüber, dass diese Ergebnisse oftmals nicht mehr auf gemeinsame Forschungsperspektiven und Anwendungskontexte hin koordiniert werden können. Im Projekt wird daher folgende Doppelstrategie verfolgt:

Die unterschiedlichen Begriffe und Theorien einer landschaftsbezogenen Disziplin werden im Rahmen integrativer Theoriebildung einer metastufigen Synthese zugeführt. Als methodischer Leitfaden dient die Unterscheidung objektstufiger und reflexionstheoretischer Begriffe und Theorien. Integriert werden die objektstufigen und reflexionstheoretischen Aspekte, indem sie metastufig auf ihre pragmatische Orientierung und Tauglichkeit für wissenschaftlich definierte

Zwecke vor dem Hintergrund des historischen Entwicklungsstandes der jeweiligen Disziplin hin beurteilt werden. Erst aus einer solchen Perspektive kann dann die Vielheit der Begriffe und Theorien in ihrer Aspekte-Differenziertheit verstanden und gewürdigt werden.

Diesem integrativen Theorietypus korrespondiert auf der organisatorischen Ebene des Wissenschaftssystems ein transdisziplinärer Ansatz. Mit Jürgen Mittelstraß wird darunter ein „Forschungsprinzip“ verstanden, das disziplinäre Begriffe, Theorien und Forschungsziele auf gemeinsame forschungspragmatische Perspektiven hin organisiert.

Architektur- und Planungsethik

Die soziopolitische bzw. ethische Dimension gestalterischer Eingriffe in die bewohnte Welt verweist auf die Notwendigkeit einer Architektur- und Planungsethik. Auch hier ist zuerst einmal von der „operationalen Basis“ der disziplinspezifischen Praxen auszugehen, um die praxisspezifischen Moralen zu rekonstruieren. Erst in einem zweiten Schritt kann für moralische Konflikte nach ethischen Strategien der Konfliktschlichtung geforscht und eine entsprechende Ethik institutionalisiert werden.

Ausblick

Zwei projektspezifische Workshops wurden und werden an der Universität Vechta veranstaltet. Der Workshop zur Landschaftsarchitekturtheorie fokussiert Möglichkeiten und Grenzen von Landschaftsplanung und -gestaltung. Es folgt der zweite Workshop „Was kann transdisziplinäre Landschaftsforschung leisten?“, der die Möglichkeiten und Grenzen transdisziplinärer Landschaftsforschung in Theorie und Praxis ausloten wird. Die Beiträge beider Workshops werden publiziert und als Grundlage weiterer disziplinärer und transdisziplinärer Forschungen dienen.

Gefördert durch

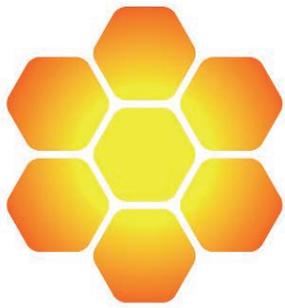
DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Kontakt

Universität Vechta
Department II - Sozialwissenschaften

Dr. phil. Dipl.-Ing. Karsten Berr (Projektleitung)
karsten.berr@uni-vechta.de

Prof.in Dr. Corinna Onnen (Sprecherin des Fachs)
corinna.onnen@uni-vechta.de



CASE

Competencies for a sustainable socio-economic development

Kompetenzen für Nachhaltigkeit fördern

Erste Ergebnisse im laufenden EU-Projekt CASE

Das Verbundprojekt „CASE – Competencies for A sustainable Socio-Economic development“ ist ein als „Erasmus+ Knowledge Alliance“ von der Europäischen Kommission gefördertes Projekt. Zehn Universitäten und Wirtschaftspartner aus fünf europäischen Ländern arbeiten in dieser Wissensallianz zusammen.

Die Ziele

Das übergreifende Ziel des Projekts ist es, nachhaltigkeitsbezogene Kompetenzen zu fördern. Im Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sollen einerseits neues Wissen für eine nachhaltige Entwicklung generiert und andererseits innovative Lehr-Lernformen entwickelt werden, in denen Studierende mit Praxispartnern kooperieren können. Nachhaltigkeitskompetenzen sollen in der Hochschulbildung durch die Projektergebnisse über eine Dreischritt-Strategie gefördert werden: 1. Integration von neuen Themen nachhaltiger Entwicklung in Kurse und Studienprogramme (Was gelehrt und gelernt wird), 2. Weiterentwicklung der didaktischen Ansätze durch neue Lehr-Lern-Formate (Wie gelehrt und gelernt wird), 3. Ausweitung des Lernortes auf die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft (Wo gelehrt und gelernt wird). Konkret erarbeitet das Projekt ein Konzept und Module für einen europäischen, interdisziplinären Masterstudiengang „Sustainability-driven Entrepreneurship“. Auf einer Wissens-Plattform werden das Konzept für den Masterstudiengang sowie detaillierte Ansätze für innovative Lehre im Themenbereich nachhaltige Entwicklung und nachhaltigkeitsorientiertes Unternehmertum öffentlich für alle interessierten Universitäten, Lehrenden, Studierenden und Praxispartner zugänglich gemacht.

Die Einbindung von Stakeholdern an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft

Ein wichtiges Anliegen im Projektverlauf und für die Lerngestaltung im zukünftigen Masterprogramm ist die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Deshalb werden die Themenfelder,

Lehr-Lernformen und Module in einem Multi-Stakeholder Prozess mit Akteuren aus der Universität und der Praxis in Europa entwickelt. Die Abbildung 1 zeigt die Einbindung der drei wichtigsten Stakeholder-Gruppen im Projekt: regionale Akteure, Lehrende und Studierende. Über eine Bedarfsanalyse und fünf Workshops wurden innerhalb eines Jahres über 240 Stakeholder eingebunden. Mit ihnen hat das Projektteam die relevanten Themenfelder definiert, innovative Lehr-Lernformen und einen pädagogisch-didaktischen Rahmen entwickelt und 16 Studienmodulen für ein Masterprogramm zu nachhaltigkeitsorientiertem Unternehmertum konzipiert.

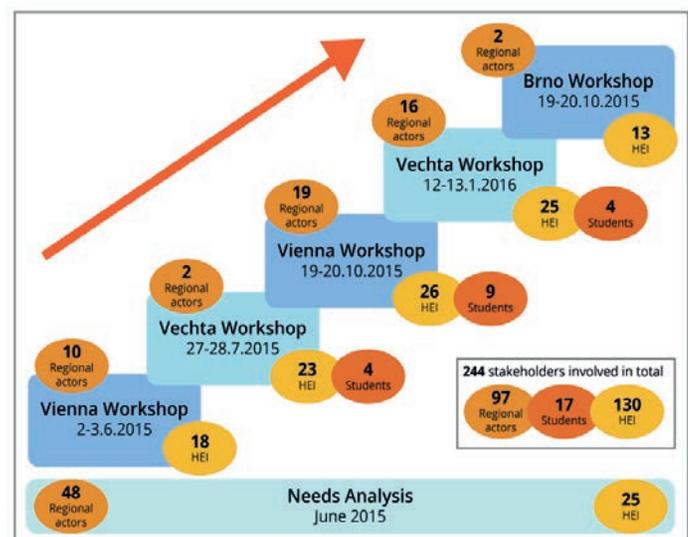


Abbildung 1: Stakeholder-Einbindung im CASE-Projekt

Bisherige Ergebnisse

Das Projekt hat den Multi - Stakeholder Prozess in 2015 mit einer Bedarfsanalyse begonnen. 48 regionale Akteure aus nachhaltigkeitsorientierten Unternehmen, Start-ups, Nicht-Regierungs-Organisationen und Behörden sowie 25 Hochschullehrende wurden in den fünf beteiligten Ländern zu ihrer Einschätzung befragt, welche Themen, Kompetenzen und Lehr-Lernformen für nachhaltige Entwicklung und nachhaltigkeitsorientiertes Unternehmertum bei Studierenden gefördert werden sollten. Die Ergebnisse sind in dem ersten Projektbericht „CASE Needs Analysis. Summary. Findings on Competencies for Sustainability-driven Entrepreneurship“ beschrieben. Abbildung 2 zeigt Charakteristika von nachhaltigkeitsorientierten UnternehmerInnen, die in einem entsprechenden Masterprogramm gefördert werden sollten.

Key characteristics of sustainability-driven entrepreneurs' mind-sets

- Balancing the three dimensions of sustainability
- Long-term orientation
- Intergenerational thinking
- Critical attitude towards individualism, competitiveness and growth perspective
- Well-being/living good lives
- Value orientation
- Circular-thinking

Abbildung 2: Charakteristika von nachhaltigkeitsorientierten UnternehmerInnen

Auf Basis dieser Ergebnisse wurden in einer Reihe von Workshops Vorschläge für Themenfelder, Lehr-Lernformen und Module diskutiert und immer wieder um neue Ideen ergänzt. Die enge Einbindung diverser Stakeholder soll dabei gewährleisten, dass die vielfältigen Perspektiven, Interessen und Bedürfnisse der verschiedenen Gruppen Berücksichtigung finden. Zuletzt ist der zweite Projektbericht „Joint CASE Report on Content and Methods for the Joint Master Program on Sustainability-driven Entrepreneurship“ veröffentlicht worden. In diesem Bericht werden die Themenfelder und der pädagogische Rahmen für innovative Lehr-Lernformen detailliert und mit wissenschaftlichen Hintergründen beschrieben. Abbildung 3 zeigt die sechs Themenfelder und den pädagogischen Rahmen im Überblick.

Das zentrale Ergebnis des Berichts ist der Entwurf eines europäischen, interdisziplinären Masterprogramms zu nachhaltigkeitsorientiertem Unternehmertum, für den 16 Module spezifiziert werden. In der zweiten Projekthälfte ist vorgesehen, dass Studierende aller beteiligten Universitäten Pilotkurse des skizzierten Masterprogramms belegen und testen. Das Projekt hat zunächst jedoch einen explorativen Charakter, so dass noch offen ist, welche der an CASE beteiligten Universitäten das Masterprogramm oder einzelne Module daraus bei sich implementieren werden.

Aktuell: Lehrkooperationen an den beteiligten Universitäten

Aktuell werden Pilot-Lehrveranstaltungen an den sechs beteiligten Universitäten durchgeführt und evaluiert. Im Fokus der Evaluation stehen die Wirkung und die Gelingensbedingungen verschiedener Kooperationsformate mit regionalen Praxisakteuren. Auch die Universität Vechta beteiligt sich mit Pilotkursen. Im Sommersemester 2016 wurden zum Beispiel Lehr-Lernkooperationen mit GastreferentInnen zu regionalen Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung mit Praktikumpartnern für individuelle Projekte im Bereich Inklusion sowie mit Partnern für partizipative Nachhaltigkeitsforschung evaluiert. Im Wintersemester 2016/17 stehen die Kooperation mit studentischen Rollenvorbildern für Projekte nachhaltiger Entwicklung und eine Studienexkursion in ein Ökodorf im Fokus.

Literatur

<http://www.case-ka.eu/news/case-needs-analysis/>, Stand: 16.08.2016
<http://www.case-ka.eu/wp/wp-content/uploads/2016/06/Joint-CASE-Report-on-Content-and-Methods-for-the-Joint-Master-Program-on-Sustainability-driven-Entrepreneurship.pdf>, Stand: 16.08.16

Kontakt

Universität Vechta
Department I - Erziehungswissenschaften, Arbeitsbereich Hochschuldidaktik
Prof. Dr. Marco Rieckmann
marco.rieckmann@uni-vechta.de
Lisa Mindt
lisa.mindt@uni-vechta.de



Abbildung 3: Themenfelder und pädagogischer Rahmen des Masterprogramms



Stifter Hans Höffmann (r.) gratuliert dem Preisträger Prof. Dr. Axel Michaels. (Foto: Kokenge)

„Warum wir kulturelle Missverständnisse brauchen“

Fünfter Höffmann-Wissenschaftspreis für Interkulturelle Kompetenz geht an Heidelberger Indologen

Seit 2010 stiftet das Vechnaer Reiseunternehmen Höffmann Reisen GmbH an der Universität Vechna einen Wissenschaftspreis für Interkulturelle Kompetenz, dotiert mit 10.000 Euro. Der Höffmann-Wissenschaftspreis ist damit Teil eines langfristig angelegten Programmes zur Förderung der interkulturellen Kompetenz als Schlüssel zu einem friedlichen und konstruktiven Miteinander von Menschen verschiedener ethnischer, kultureller und religiöser Herkunft. Diese Kompetenz hilft, Verbindendes zu erkennen und aus Besonderheiten zu lernen. Interkulturelle Fragestellungen sind in vielfältiger Weise integrativer Bestandteil wissenschaftlicher Forschung zahlreicher Disziplinen. Der Höffmann-Wissenschaftspreis würdigt daher das Werk einer/eines herausragenden Wissenschaftlerin/Wissenschaftlers, die/der wegweisende Arbeiten – auch interdisziplinär ausgerichtete – zum Themenfeld vorgelegt hat.

Für das Jahr 2015 und damit den fünften Höffmann-Wissenschaftspreis war dies der Heidelberger Indologe Prof. Dr. Axel Michaels. Michaels ist seit 1996 Professor für Klassische Indologie am Südasiens-Institut der Universität Heidelberg. Er fungiert zugleich als Direktor des Exzellenzclusters „Asien und Europa im globalen Kontext“ der Universität und ist Leiter der Forschungsstelle „Religions-

und rechtsgeschichtliche Quellen des vormodernen Nepal“ der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Michaels studierte zunächst Indologie, Philosophie und Jura. Stationen seiner wissenschaftlichen Laufbahn führten ihn u.a. nach Hamburg, Münster, Kiel, Oxford, Kathmandu/Nepal und Bern. Er hat über 20 Bücher verfasst und ebenso viele herausgegeben.

In einer Festveranstaltung im Februar 2016 erhielt Professor Michaels aus den Händen von Stifter Hans Höffmann, Universitätspräsident Prof. Dr. Burghart Schmidt und des Vorsitzenden der Universitätsgesellschaft Vechta e.V., Uwe Bartels, seine Auszeichnung. Prof. Dr. Egon Spiegel, Vorsitzender der Preis-Jury, erläuterte den Anwesenden die Gründe für die Auswahl Michaels: Der Indologe habe sich durch seine breit angelegte und hochdifferenzierte Forschung, die Vermittlung außereuropäischer Kulturen, größte Vielfalt kulturwissenschaftlicher Themen bis hin zur populären Vermittlung dieser Erkenntnisse in den Medien und durch Sichtbarkeit in der breiten Öffentlichkeit, gepaart mit persönlichem Engagement, von seinem Verfolgerfeld deutlich abgesetzt. Die Entscheidung sei daher zügig und einstimmig gefallen, resümierte Spiegel den Auswahlprozess.

Die Laudatio auf den Preisträger hielt Prof. Dr. Christoph Wulf, Anthropologe und Erziehungswissenschaftler an der Freien Universität Berlin. Er skizzierte den Lebenslauf seines Kollegen – mit dem er schon mehrere Publikationen und Projekte bearbeitet hat – und stellte die fünf Arbeitsschwerpunkte des Indologen vor. Neben Sanskrit, Ritualtheorie und -forschung, Anthropologie und Transdisziplinarität bzw. Transkulturalität sei hier vor allem auch die Ethno-Indologie zu nennen. Wulf habe den Preisträger aber nicht nur als hervorragenden internationalen Forscher auf höchstem Niveau kennengelernt, sondern auch als angenehmen und liebenswerten Menschen, der als Preisträger außerordentlich geeignet und würdig sei.

Auszug aus der Festrede von Prof. Dr. Axel Michaels, 4. Februar 2016, Universität Vechta

[...]

Die Transkulturalität der Kulturen

Spätestens seit Edward Burnett Tylor und seinem 1871 erschienen Buch *Primitive Culture* wissen wir, dass Kulturen „komplexe Ganze“ sind. Irgendwie alles, was Menschen denken und machen. Aber so unklar ist, wie der Begriff Kultur zu definieren ist, eines steht fest: Kulturen sind keine ethnisch, sprachlich oder geographisch klar ein- und abgrenzbaren Gebilde. Monokulturen gibt es auf dem Acker, nicht aber bei Menschen. Für diesen Sachverhalt haben Kulturwissenschaftler inzwischen viele schöne Begriffe gefunden, die den durchgreifenden Multikulturalismus zum Ausdruck bringen: Hybridität, Metissage, Melange, cross-over, Kreolisierung, entanglement, *histoire croisée*, Paul Feyerabends „anything goes“ oder Homi Bhabhas „third space“. All diese Begriffe sollen zeigen, dass Kulturen und Sprachen immer schon verflochten sind. Ihre prinzipielle Fluidität führt dazu, dass man nirgendwo mehr von „reinen“ Nationen, Sprachen, ethnischen Gruppen, Objekten und Artefakten, Bildern, Konzepten oder Ritualen sprechen kann. Transkulturalität ist der Normalfall, nicht die Ausnahme. Oder anders gesagt: Eine Kultur setzt sich nur aus Bestandteilen zusammen, die in andere, ebenfalls zusammengesetzte Kulturen hineinreichen oder aus ihnen stammen. Ob wir wollen oder nicht, Multikulturalismus steht immer am Anfang einer Kultur und kann daher nicht deren Auflösung bedeuten. Eine einzelne Kultur entsteht aus dem Multikulturalismus – als Strategie der Differenz und Alterität. Unausweichlich sind dann die kulturellen Grenzen porös, offen und fließend. Sie zu- zumachen mag Menschen fernhalten, nicht aber deren Ideen. [...]

Konstruktionen kultureller Stabilität

Doch was bedeuten derartige Feststellungen für die Menschen? Im Ergebnis sind sie verwirrend, scheinen sie doch zu Auflösung und Identitätsverlusten zu führen. Meist empfinden Menschen ihre Kul-



Prof. Dr. Christoph Wulf von der Freien Universität Berlin hielt die Laudatio auf Michaels. (Foto: Kokenge)

tur ja als gegeben und nehmen sie zur zuverlässigen Grundlage ihres Handelns. So wird daraus eine Leitkultur, gewissermaßen das Eigene, das nicht in Frage steht. Dieses Gefühl kultureller Stabilität und Sicherheit wird durch vermeintlich unveränderliche Faktoren wie Umwelt, Sprache, Architektur, Institutionen, Normen, Weltbilder oder Rituale erzeugt. Gerade bei Ritualen denken wir, dass sie immer gleich sind und damit diesen Anker im Fluss des Geschehens bilden können. Doch ist längst das Gegenteil erwiesen. Rituale sind nicht starr und stereotyp, sondern in höchstem Maße dynamisch.

Im Handeln und in Diskursen werden also diese vermeintlich stabilen Faktoren immer wieder verändert. Man denke nur an die Veränderungen bei der Rolle der Frau in den letzten Jahrzehnten. Deren Gleichberechtigung wird jetzt für so selbstverständlich gehalten, dass sie Bestandteil der sogenannten deutschen Leitkultur geworden ist. Aber noch vor wenigen Jahren befanden sich deutsche Männer hinsichtlich ihres Überlegenheitsgefühls fast auf dem Niveau, das jetzt bestimmten muslimischen Migranten zugesprochen wird. Selbst ein so tiefgreifender Wandel wird von den Beteiligten meist erst im Rückblick als solcher erkannt.

Diese prinzipielle Zerbrechlichkeit von Kulturen ist schwer auszuhalten. Nicht zuletzt durch die Endlichkeit alles Lebens wird sie als existentiell und bedrohlich empfunden. Verstärkt wird sie durch fast alle Verhältnisse umwälzende Ereignisse wie ökonomische Krisen, Kriege, Naturkatastrophen, Revolutionen oder dadurch induzierte Völkerwanderungen, aber auch durch die kulturelle Heimatlosigkeit der Globalisierung. In den so entstehenden Konflikten wird immer wieder nach vermeintlich die Lebenswelt (wieder) stabilisierenden Faktoren und Ideologien gesucht, denn es gibt offenbar ein tief liegendes Bedürfnis nach einer Stabilität der die Menschen umgebenden Lebenswelten. Dieses Bedürfnis wird mit verschiedenen Strategien zu stillen versucht. [...]

Die Chancen der Transkulturalität

Wenn also Kulturen in einem ständigen Austausch von Menschen, Ideen, Konzepten, Praktiken, Objekten und Bildern interagieren und deshalb per definitionem verflochten oder hybrid sind – "Instead of hybridity versus plurality, ... it is hybridity all the way down" (Rosaldo 1995: xv) – stellt sich ein Problem, ja geradezu eine Aporie ein. Denn Hybridität setzt wie Interkulturalität feste Einheiten voraus, die sich dann mischen. Beispiele sind Bollywood-Filme (eine Mischung aus Hollywood und der indischen Filmindustrie), Hybrid-Antriebe (eine Mischung aus Elektro- und Benzinmotoren) oder Wutunhua (eine Mischung aus Chinesisch, Tibetisch und Mongolisch).

Methodisch gesehen führen solche Trennungen von kulturellen Einheiten in ein Dilemma: Um zu analysieren, was verflochten oder hybrid ist, müssen wir separate Einheiten konstruieren, deren selbständige und reine Existenz wegen transkulturellen der Bedingtheit abzulehnen ist. Die Lösung aus diesem Dilemma liegt im zuvor Gesagten: Die kulturellen Grenzen gibt es nicht in Wirklichkeit, sondern nur als konzeptuelle Strategien in Diskursen. [...]

„Verstehen heißt anders Verstehen“

Mit dem methodologischen Ansatz der Transkulturalität und der damit implizit gegebenen Selbstreflexion ist man sich schnell klar, dass kulturelle Selbstbehauptungen nur durch erhebliche Reduktionen wie etwa Strategien möglich und nötig sind, diese aber unweigerlich zu Missverständnissen führen. Aber von diesen Missverständnissen ist zu lernen. Hans-Georg Gadamer hatte gesagt: Verstehen heißt anders verstehen. In *Wahrheit und Methode* führte er aus, dass jemanden zu verstehen bedeutet, seinen eigenen Erwartungen, das heißt auch: seinem Vorurteil, entgegenzutreten und diese im Gespräch und dem Versuch, den anderen zu verstehen, zu revidieren. Für ein wirkliches Verständnis genügt es dann nicht, seine Meinung zu ergänzen. Vielmehr



Universitätspräsident Prof. Dr. Burghart Schmidt sprach die Begrüßung zur Preisverleihung. (Foto: Kokenge)

muss man gegebenenfalls seine Meinung überprüfen. Aus diesem Wechselspiel erwächst nach Gadamer eine umfassendere Wahrheit im Sinne einer Horizonterweiterung.

Genau so ist mit interkulturellen Begegnungen umzugehen. Sobald verstanden wird, dass diese Missverständnisse auf einer Unkenntnis über das, was alle Kulturen ausmacht, beruhen, nämlich ihre Transkulturalität mit ihrer prinzipiellen Zerbrechlichkeit und Offenheit, erweisen sich diese Missverständnisse als konstruktiv. Vorausgesetzt man bleibt nicht bei ihnen stehen, sondern müht sich, den anderen zu verstehen, wofür es die gemeinsame Anerkennung gewisser Spielregeln, zum Beispiel der Gewaltlosigkeit bedarf. Denn, noch einmal: Verstehen heißt anders verstehen. Und Verstehen kann nicht delegiert werden, sondern nur in einem selbst stattfinden.

[...]

Nun trägt aber die durch Transkulturalität gewonnene Horizonterweiterung im Sinne Gadamer nur dann zu einer Entschärfung der aus Missverständnissen entstandenen Konflikte bei, wenn die Änderung der Meinungen und Einstellungen beidseitig erfolgt. Wenn die Hausordnung befolgt wird, also die Trennung von Religion und Politik, das demokratische Wahlsystem, die Freiheit der Presse, die Gleichheit der Menschen unabhängig von Geschlecht, Religion, Herkunft oder Hautfarbe, dann bleiben beide Kulturen nicht so, wie sie sind, sondern es erwächst aus interkulturellen Missverständnissen wechselseitiges Verständnis und aus diesem eine Synthese und etwas Neues. Genau das ist es ja, was Kulturen ohnehin tagtäglich leisten, auch wenn es oft nicht wahrgenommen oder verdrängt wird.

[...]

Bezogen auf die gegenwärtige Situation sage ich daher zum Schluss: Wenn wir – und mit „wir“ meine ich alle, die hier schon Ansässigen ebenso wie die Hinzukommenden – aus unseren Missverständnissen lernen und wenn wir diese nicht durch vereinfachende Strategien und Ideologien zu gewaltsamen Konflikten werden lassen, dann ist die grundsätzlich immer gegebene Fragilität von Kulturen nicht nur eine Bedrohung und dann gibt es allen Grund, sich auf die Synthese und das Neue zu freuen. [...]



Universitätspräsident Prof. Dr. Burghart Schmidt und Preisträger Prof. Dr. Axel Michaels. (Foto: Kokenge)



(v.l.): Uwe Bartels, Preisträger Prof. Dr. Axel Michaels, Prof. Dr. Burghart Schmidt, Hans Höffmann, Prof. Dr. Christoph Wulf, Dr. Marion Rieken und Prof. Dr. Egon Spiegel. (Foto: Kokenge)

Forschung international

WissenschaftlerInnen der Universität Vechta sind mit internationalen Forschungsprojekten weltweit verknüpft. Hier finden Sie eine Übersicht der Projekte, die in den Jahren 2015 und 2016 durchgeführt wurden. Drei Projekte sollen beispielhaft vorgestellt werden.

Gruppiert sind sie nach:

 nationaler Förderung (DAAD und DFG)

 Förderung auf EU-Ebene

 und sonstigen Fördermittelgebern

1. „Competence-Based Teaching and Learning in Higher Education“

Kooperationspartner: Universidad Técnica del Norte (UTN), Ecuador, und Universidad de Antioquia (UdeA), Kolumbien

Projektleiter/innen: Prof. Dr. Marco Rieckmann (Hochschuldidaktik, Schwerpunkt Schlüsselkompetenzen), Dr. Patricia Aguirre (Dozentin des Instituto de Posgrado, UTN) und Dr. Ruth Elena Quiroz Posada (Dozentin der Fakultät Bildung, UdeA)

Mit dem Projekt trägt die Universität Vechta zur Implementierung von kompetenzorientiertem Lehren und Lernen an den Partneruniversitäten bei. Dieses Ziel wird vor allem durch die Durchführung von hochschuldidaktischen Workshops für Lehrende an den beiden Universitäten erreicht. Mit diesen Workshops werden Anstöße zur stärkeren Berücksichtigung einer Kompetenzorientierung in der Curriculumsentwicklung an den beiden Hochschulen gegeben. Zudem findet in dem Projekt ein Austausch von Lehrenden und Studierenden statt.

Das Projekt wird bis Ende 2016 aus Mitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) gefördert. Der Austausch von Lehrenden und Studierenden wird zusätzlich auch mit Mitteln des Programms ERASMUS+ finanziert.



Im August 2015 zu Besuch in Vechta (v.l.): Dr. Eduard Emiro Rodríguez Ramírez, Dr. Miguel Naranjo Toro und Dr. Patricia Aguirre mit Prof. Dr. Marc Rieckmann (2.v.l.) und Präsidentin Prof.in Dr. Marianne Assenmacher (Mitte).



2. Wanderausstellung „Mosaik-Busstops der Ukraine“

Kooperationspartner: FH Joanneum Graz

Projektleiter: Dr. Nils Aschenbeck (Designpädagogik) und Dipl. Ing. Anke Strittmatter MA, Dipl.Rest. Erika Thümmel und Prof. Dipl. Ing. Konrad Baumann (FH Joanneum Graz)



Foto: Aschenbeck

Im Staatsgebiet der Ukraine liegen geschätzt bis zu 5.000 Mosaik-Bushaltestellen. Jede Mosaik-Bushaltestelle verfügt über ein eigenes, ganz individuelles Bildprogramm. Auch die Kleinarchitekturen der Haltestellen unterscheiden sich bei wiederholenden Grundtypen. Im Zuge der Wanderausstellung wollen die Verantwortlichen herausarbeiten und vermitteln, dass es sich bei den Haltestellen um eine identitätsstiftende Kunst handelt und weit mehr als Dekoration ist. In der Gestaltung werden Landschaft und Dörfer sowie deren Themen reflektiert. An abgelegenen Landstraßen wagten es KünstlerInnen, auch Themen zu behandeln, die nicht der Sowjetideologie entsprachen. So finden sich zahlreiche Darstellungen von z.B. Kosaken und Huzulen.

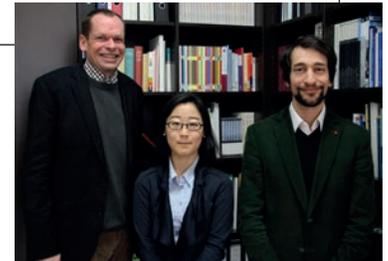
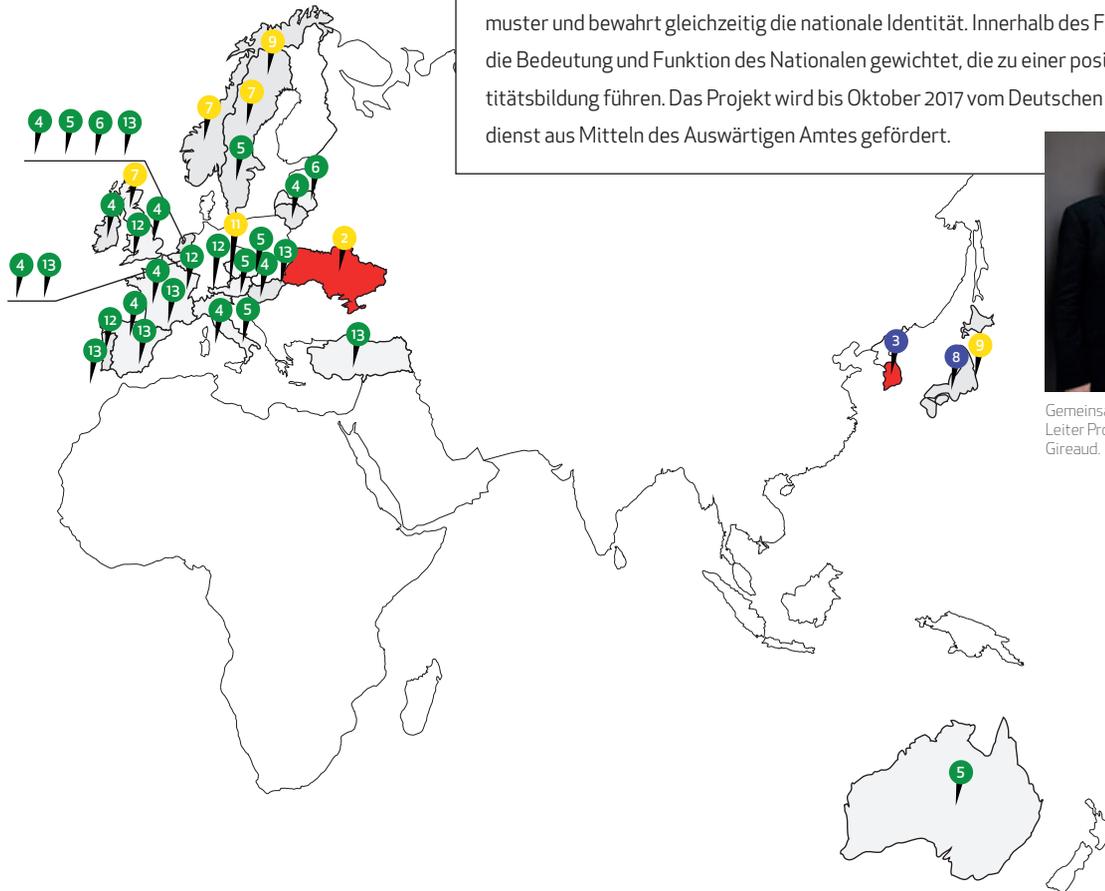
Das Projekt entstand aus einer Lehrforschung an der Universität Vechta. Ziel der projektierten Ausstellung ist, den Wert und die Bedeutung der Mosaik-Bushaltestellen zu vermitteln. Adressiert ist sie einerseits an WesteuropäerInnen, die so eine andere Ukraine kennen lernen, sowie an die ukrainische Bevölkerung selbst. Langfristiges Ziel wäre eine Katalogisierung und Restaurierung der Busstops, damit sie als kulturelles Erbe und als identitätsstiftende Kunstform erhalten bleiben.

3. „Die positive Identität des Nationalen in der Globalisierung“

Kooperationspartner: Hankuk University of Foreign Studies, Südkorea

Projektleiter: Prof. Dr. Peter Nitschke (Wissenschaft von der Politik) und Prof. Dr. Meung-Hoan Noh (Department of History/Archival Studies)

Was bedeutet die nationale Identität in einer globalisierten Welt, was ist sie wert? Und wie werden länderübergreifende Standards darin integriert? Während in Deutschland das Nationale skeptisch betrachtet und in die europäische Integration eingebettet wird, findet sich in Südkorea eine ausdrückliche Betonung des Nationalen. Sie bietet hinsichtlich der Globalisierung ein Orientierungsmuster und bewahrt gleichzeitig die nationale Identität. Innerhalb des Forschungsprojekts werden die Bedeutung und Funktion des Nationalen gewichtet, die zu einer positiv zu bestimmenden Identitätsbildung führen. Das Projekt wird bis Oktober 2017 vom Deutschen Akademischen Austauschdienst aus Mitteln des Auswärtigen Amtes gefördert.



Gemeinsam im Projekt (v.l.):
Leiter Prof. Dr. Peter Nitschke, Seul A. Lee und Dr. Fabrice Gireaud.

Nr.	Projekt	ProjektpartnerIn Vehta	Fach	Beteiligte Nationen	Förderung durch	Laufzeit
4	Enhancing Responsible Research and Innovation through Curricula in Higher	Prof. Dr. M. Rieckmann	Erziehungswissenschaften	Belgien; UK; Irland; Italien; Ungarn; Niederlande; Spanien; Frankreich; Litauen	EU/Horizon 2020	2015-2017
5	Competencies for A sustainable Socio Economic	Prof. Dr. M. Rieckmann	Erziehungswissenschaften	Österreich; Italien; Tschechien; Schweden; assoziierte Partner: Australien; Niederlande; USA	EU/ERASMUS+	2015-2017
6	Methods for ESD competencies and curricula	Prof.in Dr. M. Stein	Erziehungswissenschaften	Niederlande; Lettland	EU/ERASMUS+	2015-2018
7	Re-imagining Long-term Residential Care: An International Study of Promising Practices	Prof.in Dr. H. Theobald	Gerontologie	Canada; USA; Norwegen; Schweden; UK	Social Sciences and Humanities Research Council in Canada	2014-2018
8	Arbeitsituation von Pflegekräften in Deutschland und Japan im Vergleich	Prof.in Dr. H. Theobald	Gerontologie	Japan	DFG	2014-2015
9	Länderkontext und Arbeitsbedingungen in der ambulanten und stationären Pflege: Ein Vergleich von Deutschland, Japan und Schweden."	Prof.in Dr. H. Theobald	Gerontologie	Schweden; Japan	Hans-Böckler-Stiftung	2015-2016
10	PROBRAL	Prof. Dr. J.-Ch. Merle	Philosophie	Brasilien	DAAD	2015-2017
11	Prävention und Intervention bei Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung	Prof.in Dr. Y. Völschow (Gesamtleitung), Prof.in Dr. N. Oelkers Prof. Dr. K.-P. Sabla	Soziale Arbeit	Österreich	BMBF und Förderprogramm KIRAS vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Österreich	2015-2017
12	EU Roadmap for Referral Pathways on Early/Forced Marriage for frontline professionals	Prof.in Dr. Y. Völschow, Prof.in Dr. M. Stein	Soziale Arbeit, Erziehungswissenschaften	Österreich; Frankreich; Großbritannien; Portugal	EU	2016-2018
13	Effective Gender Equality in Research and the Academia	Dr. S. Bohne	---	Frankreich; Spanien; Niederlande; Türkei; Belgien; Tschechien; Portugal	EU	2014-2017



Das romantische Italien als Ort des ‚Anderen‘

Vechtaer Anglistik organisiert deutsch-italienische Konferenz in der Villa Vigoni

Unter der Federführung des Vechtaer Anglisten und Literaturwissenschaftlers Prof. Dr. Norbert Lennartz und in Kooperation mit der Universität Bologna (Prof.in Dr. Lilla Crisafulli) trafen sich im Rahmen eines fünftägigen, von der DFG finanzierten Symposiums, im April deutsche und italienische RomantikforscherInnen, um Imaginationen, Legenden und Zerrbilder Italiens zu diskutieren, wie sie sich sowohl in der Literatur als auch in der bildenden Kunst der englischen Romantik manifestieren. Dabei war das Hauptanliegen dieser Tagung, Werke bekannter und kanonisierter SchriftstellerInnen (William Wordsworth, Mary Shelley, Percy Bysshe Shelley und Lord Byron) in Dialog zu bringen mit Werken unterschiedlicher, in Vergessenheit geratener oder lediglich zu den sogenannten *poetae minores* gehörenden Autoren (Rogers; Beckford) und Autorinnen (Lady Morgan).

Die Villa Vigoni und die Villa Garovaglio Ricci in Menaggio/Loveno boten hierbei nicht nur aufgrund ihres professionellen Konferenzmanagements ausgezeichnete Tagungsmöglichkeiten, auch der *genius loci* der von Heinrich Mylius 1829 erworbenen und 1983 in den Besitz der Bundesrepublik Deutschland übergegangenen Villen oberhalb des Comer Sees gaben den Gesprächen zur Romantik eine besondere und inspirierende Atmosphäre.

Ein besonderes Anliegen der Initiatoren der Tagung war es, auf herkömmliche Konferenzformate zu verzichten und das *German-Italian Centre for European Excellence at Villa Vigoni* zu einer Plattform des Austauschs, der Debatte und des close reading zu machen. Konzeptualisiert als Workshop, als Forum unterschiedlicher Interpretationsmodelle, hatte die Konferenz von Beginn an einen experimentellen Charakter, der an die Stelle des längeren Vortrags das Entwickeln von

Ideen und das Feedback zu individuellen Publikationsvorhaben setzte. Von Vechtaer Seite wurden in diesem Rahmen die kurz vor dem Abschluss stehenden Buchprojekte *Romantic Marginality: Lord Byron and his ‚Marginal Texts‘* (Edinburgh University Press) und *Niobe's Daughters and Sons: A Cultural History of Tears, Liquids and Porous Bodies* (zur Begutachtung bei Routledge) vorgestellt und im Kontext der von Lord Byron vorgenommenen Erotisierung und Feminisierung romantischer Städte (Rom, Venedig) erläutert. Die mythologisierende Verbindung der italienischen Städte mit Niobe und Kybele unterstrich dabei eindrücklich, dass Italien stets eine Projektionsfläche romantischer und erotischer Sehnsüchte war und dass es – wie auch in der bildenden Kunst dargelegt – nicht um eine Faktizität, sondern um ein nach Außen transportiertes Traum- und Idealbild eines selbst vergeblich nach Einheit ringenden Landes ging.



Die am Comer See dynamisch geführte Debatte soll auch in der Folgezeit aufrechterhalten werden. So werden die diskutierten Materialien auf der Internetseite des *Inter-University Centre for the Study of Romanticism* der Universität Bologna zur Verfügung gestellt; ein weiterer Effekt ist, das aus mehreren deutschen und italienischen Universitäten (Parma, Siena, Cassino, Hamburg, Dortmund, Göttingen, Koblenz) bestehende Netzwerk zur Romantikforschung zu erhalten und um weitere Städte und Länder zu erweitern.

Das im Rahmen des Villa-Vigoni-Symposiums mehrfach zum Ausdruck gebrachte Desiderat, den romantischen Kanon einer Neukartierung (*remapping*) zu unterziehen, wird dann Thema sein der im Mai 2017 in Vechta stattfindenden und von der DFG geförderten Folgekonferenz mit dem Titel ‚The Lost Romantics: The Unknown Significance of Non-Canonical Writers for British Romanticism‘. Fest zugesagte *key-note speakers* aus den USA, Großbritannien, Kanada, Italien und Deutschland werden Themen des Villa Vigoni-Symposiums aufgreifen und in einen weiteren, über die imagologische Perzeption Italiens hinausgehenden Forschungsbereich stellen.

Die Konferenz in der Villa Vigoni setzte somit den Grundstein für den Aufbau eines Netzwerkes internationaler RomantikforscherInnen. Durch den engen Verbund zwischen Bologna und Vechta soll prospektivisch die Zusammenarbeit italienischer und deutscher Universitäten intensiviert werden und letztlich zu einem weiterführenden Austausch von wissenschaftlichem know-how, Lehrenden und Studierenden führen. Weitere Konferenzen und Symposien sind sowohl in der Villa Vigoni als auch in anderen Städten Italiens geplant.



Von der Universität Vechta nahmen Michaela Hausmann (links), Prof. Dr. Norbert Lennartz (9.v.l.) und Oliver Schmidt (3.v.r.) an der Tagung am Comer See teil. (Foto: privat)

Kontakt

Universität Vechta
 Department III – Anglistik
 Prof. Dr. Norbert Lennartz
norbert.lennartz@uni-vechta.de



(c) Jade Hochschule

BürgerInnen sollen Forschung mitgestalten

Bürgerwissenschaftskonferenz „Exzellenz für alle!“

„Exzellenz für Alle!? Bürgerwissenschaft, Hochschulen und Wissenschaftsläden - ein Blick nach vorne“ lautete der Titel einer Konferenz des Science Shop Vechta/Cloppenburg an der Jade Hochschule Oldenburg am 6. und 7. November 2015.

Insgesamt sieben Wissenschaftsläden aus Berlin, Bonn, Dresden, Pesterwitz, Potsdam, Zittau und Wien sowie die Transferstellen der Jade Hochschule Oldenburg und der Hochschule Emden/Leer organisierten mit dem Science Shop Vechta/Cloppenburg gemeinsam die Konferenz mit rund 100 Teilnehmenden. Sie bot eine Plattform zur Diskussion und Vernetzung, um aus Projekten zu berichten, neue Projektideen zu entwerfen und über den Tag hinaus Kooperationen zu festigen. Gefördert wurde die Konferenz vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der Metropolregion Nordwest.

Im Zuge der großen sozialen und ökologischen Herausforderungen unserer Zeit fordern Initiativen aus Politik und Zivilgesellschaft zunehmend ein stärkeres gesellschaftliches Engagement der institutionalisierten Wissenschaft. Ansätze wie Citizen Science, Open Access, Community based research oder Service Learning stehen, wie auch die Wissenschaftsläden, für die Öffnung des etablierten Wissenschaftssystems. Auf europäischer Ebene setzt sich zunehmend das Konzept Verantwortungsvoller Forschung und Innovation (Responsible Research and Innovation - RRI) durch, beispielsweise in Form von Querschnitts-

themen wie Ethik, Gendergerechtigkeit, Open Access und der Beteiligung der Gesellschaft an Fragen, Strategien und Maßnahmen in der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Ausbildung. Anstatt nur über die Gesellschaft zu forschen, sollen BürgerInnen und deren Anliegen stärker in die Forschung selbst einbezogen werden.

Zur inhaltlichen Ausrichtung der Konferenz wurden vier Themenbereiche festgelegt, die im Kern die Demokratisierung der Wissenschaft sowie gesellschaftliche Herausforderungen in den Blick nahmen.

Bürgerbeteiligung in Forschung und Innovation - Methodische Fragestellungen

Unter diesem Schwerpunkt wurden 17 Beiträge zusammengefasst, die sich mit Methoden zur Teilhabe von BürgerInnen, NGO, aber auch KMU, an Forschung und Innovation beschäftigten.

Partizipation in der Forschungspolitik - Gleiche Chancen und Transparenz

Die Beiträge in diesem Programmteil befassten sich mit der Teilhabe von BürgerInnen an der Forschungspolitik und der Frage nach Transparenz und Chancengleichheit bei der Politikgestaltung, beispielsweise durch Stakeholder-Dialoge, Szenario-Workshops oder öffentliche Konsultationen.

Selber machen und gemeinschaftlich gestalten

Außerhalb von Hochschulen wird vielerorts in Eigeninitiative Wissen generiert und in der Gemeinschaft weitergeben. Insgesamt wurden 14 Initiativen vorgestellt.

Was ist soziale und ökologische Exzellenz für Alle?!

Dieser Themenblock beinhaltete 12 Beiträge, die sich mit der Frage nach der gesellschaftlichen Relevanz von „exzellenten“ Forschungsergebnissen im Hinblick auf Herausforderungen wie den Klimawandel oder die Ressourcenverknappung beschäftigten.

Die Formate der Konferenzbeiträge waren vor allem auf Interaktion und weniger auf frontale Wissensvermittlung ausgelegt. Neben Vorträgen und Kurzpräsentationen wurden Workshops, World Cafés, Thematische und eine Fishbowl-Diskussionsrunde angeboten. Ein Markt der Möglichkeiten mit einem „Projekt-Speed-Dating“ rundete das Programm ab. Das Medienzentrum Cloppenburg unterstützte das Projekt mit der Bereitstellung von Aufnahmegeräten und Kameras, der Wissenschaftsladen Dortmund richtete vor Ort ein offenes Freifunknetz ein.

Beiträge aus der Universität Vechta kamen von Bernd Hucker, *Bürgerwissenschaft: eine neue Perspektive der Landesgeschichte*, Yvette

Völschow - *BürgerInnenbeteiligung bei der Beforschung von Partnergewalt und ihrer Prävention* und organisationsseitig vom Science Shop Vechta/Cloppenburg - Christine Grönweg, Sandra Werb und Daniel Ludwig.

In einer Fishbowl-Diskussion zum Abschluss der Konferenz teilten die DiskutantInnen ihre Eindrücke aus den vorangegangenen Tagen. Gisela Prystav vom Wissenschaftsladen kubus der TU Berlin plädierte für mehr Praxisnähe der Studierenden - diese sollten enger mit NGO zusammenarbeiten und forschen, um nachhaltigere Ergebnisse zu erzielen. Michael Strähle vom Wissenschaftsladen Wien bezeichnete Exzellenz, nicht nur im wissenschaftlichen Kontext, als „ausschließenden“ Begriff. Man solle mehr an der Vermittlung von Wissenschaft, als an der Elitenbildung arbeiten. Reine Wissensvermittlung hält Matthias Schoof von der Hochschule Emden/Leer nicht für ausreichend. Es gelte, BürgerInnen für kritisches Hinterfragen zu sensibilisieren und ihnen Methoden für ihr eigenes Engagement an die Hand zu geben. Für Björn Huwe vom Wissenschaftsladen Potsdam öffnet sich der Weg zu neuen Methoden und „best practice“ dadurch, es zu wagen, also einfach mal zu machen!

Gefördert durch



**Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur**

Kontakt

Universität Vechta
Science Shop Vechta/Cloppenburg

Dr. oec. Daniel Ludwig
daniel.ludwig@uni-vechta.de

Christine Grönweg
www.wissnet.de



Von der Universität Vechta waren Daniel Ludwig (7.v.l.), Sandra Werb (8.v.l.) und Christine Grönweg (11.v.l.) an der Organisation der Konferenz beteiligt. (Foto: Piet Meyer)



„Fishbowl“ Diskussion zum Konferenzabschluss. (Foto: Piet Meyer)



„Just for all“ - Inklusion in Schule und Unterricht

Summer School für Studierende im
Master of Education und BerufseinsteigerInnen

Vom 18.-19.8.2016 fand die Summer School „Just for All“ zum Thema Inklusion & Heterogenität an der Universität Vechta statt. Rund 100 Lehrkräfte aus Schulen der Region, Referendare aus dem Studienseminar und Lehramtsstudierende der Universitäten Vechta, Oldenburg und Osnabrück nahmen an der Veranstaltung teil. Gefördert wurde diese Tagung durch Mittel des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, die vom Zentrum für Lehrerbildung (ZFLB) der Universität Vechta eingeworben wurden.



Begrüßten rund 100 TeilnehmerInnen zur Summer School (v.l.): Vizepräsident Prof. Dr. Michael Ewig, Thomas Schippmann (Niedersächsische Landesschulbehörde), Vizepräsidentin Prof.in Dr. Martina Döhrmann, Prof. Dr. Roland Hafen (Direktor ZfLB), Prof.in Dr. Bettina Amrhein (Universität Bielefeld) und Dorothee Belling (ZfLB).

Zielgruppe junge Lehrkräfte

Da sich die Anforderungen an Lehrkräfte stetig verändern und sie zunehmend mit neuen Herausforderungen konfrontiert werden, ist die Anbahnung und Weiterentwicklung von Kompetenzen unabdingbar. Ziel der Summer School war es, den Studierenden und BerufseinsteigerInnen ein additives Angebot zum Themenkomplex zu bieten und gezielt die Fragen anzugehen, die junge Lehrkräfte im Hinblick auf die neuen vielfältigen Aufgaben in einem gelingenden inklusiven Unterricht beschäftigen. Die Summer School sollte daher ein Fundament bilden und erste Kompetenzen anbahnen für den Umgang mit Heterogenität und Inklusion. Forschende und praktizierende Expertinnen und Experten von außerhalb und aus der Region gaben Informationen und erarbeiteten mit den TeilnehmerInnen gemeinsam Fragen zum Thema.



Referierte zu „Individuelle Förderung braucht eine inklusive Pädagogik“: Prof.in Dr. Bettina Amrhein.

Fachspezifische und sonderpädagogische Perspektiven

Im Fokus des ersten Tages standen neben einer allgemeinen und schulrechtlichen Einführung in das Thema Inklusion schulentwicklerische und fachspezifische Perspektiven. Neben der Förderung von Lesekompetenz in heterogenen Lerngruppen, Inklusion im fächerübergreifenden Unterricht oder Arbeiten mit substantiellen Aufgabenformaten wurde auch die Schulentwicklung in der Primar- und Sekundarstufe im

Kontext von Inklusion unter die Lupe genommen. Der zweite Teil der Summer School beleuchtete die sonderpädagogische Perspektive: Förderplanung, Diagnostik und spezifische Verfahren der Förderung wie Peer-Tutoring, Reciprocal Teaching oder allgemeines Classroom-Management wurden praxisnah in Seminaren thematisiert. Dabei wurde eine Ausrichtung auf die verschiedenen Schularten geboten.

Weiterführung durch Blended-Learning

Zum Abschluss der Summer School erfolgte eine gemeinsame Reflexion, die verdeutlichte, dass die TeilnehmerInnen sich für die Inklusion im Schulalltag besser als vorher informiert und gewappnet fühlen. Mittlerweile rundet ein Blended-Learning-Angebot das Angebot ab: Viele Essentials aus Vorträgen und Workshops werden zur Verfügung gestellt und per Audioaufnahme durch die ReferentInnen kommentiert. Dieses Angebot wird von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pädagogischen Psychologie der Universität Vechta erstellt und in Stud.IP als Material sowohl zur individuellen Nachbereitung als auch im Hinblick auf eine mögliche Wiederholung der Summer School im nächsten Jahr bereitgestellt. Damit wird ein wertvoller Beitrag zur Nachhaltigkeit der zusammengetragenen Expertise geliefert.

Kontakt

Universität Vechta
Zentrum für Lehrerbildung
Prof. Dr. Roland Hafen (Projektleitung)
roland.hafen@uni-vechta.de
Dorothee Belling (Projektkoordination)
dorothee.belling@uni-vechta.de

Universität Vechta
Pädagogische Psychologie
Prof. Dr. Martin K.W. Schweer
Dr. Karin Siebertz-Reckzeh
Benjamin Müller & Jana Pithan (Blended-Learning)
benjamin.mueller@uni-vechta.de

Kontakt

Universität Vechta, Department I - Gerontologie
Prof. Dr. Frerich Frerichs, frerich.frerichs@uni-vechta.de



ALTERN IN DER ERWERBSARBEIT Perspektiven der Laufbahngestaltung

Der vorliegende Themenband hat sich zum Ziel gesetzt, aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zur Laufbahngestaltung in der Erwerbsarbeit zusammenzuführen und weitergehende Perspektiven zu diskutieren. Das Entwicklungspotential von inner- und außerbetrieblichen Laufbahnpfaden wird vor dem Hintergrund begrenzter Tätigkeitsdauern kritisch reflektiert und Gestaltungsoptionen auf der individuellen, der betrieblichen und der überbetrieblichen Ebene diskutiert.

Bibliografische Angaben

Frerichs, Frerich (Hrsg.) (2016): Altern in der Erwerbsarbeit. Perspektiven der Laufbahngestaltung. Reihe: Vechtaer Beiträge zur Gerontologie. Springer VS, Wiesbaden. 380 Seiten

ISBN 978-3-6581-2383-3

Preis 49,99 Euro.

Kontakt

Universität Vechta, Department I - Gerontologie
Prof. Dr. Frerich Frerichs, frerich.frerichs@uni-vechta.de



FACHLAUFBAHNEN IN DER ALTENPFLEGE Grundlagen, Konzepte, Praxiserfahrungen

Thematisch führt der Sammelband aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zur Laufbahngestaltung in der Pflege zusammen, dokumentiert und analysiert Praxisentwicklungen und diskutiert weitergehende Perspektiven der Kompetenzentwicklung in der Pflege. Das Entwicklungspotential von innerbetrieblichen Laufbahnpfaden, insbesondere in der Altenpflege, wird vor dem Hintergrund begrenzter Tätigkeitsdauern und des Nachwuchskräftemangels kritisch reflektiert und Gestaltungsoptionen auf der individuellen und der betrieblichen Ebene erörtert.

Bibliografische Angaben

Frerichs, Frerich (Hrsg.) (2016): Fachlaufbahnen in der Altenpflege. Grundlagen, Konzepte, Praxiserfahrungen. Reihe: Vechtaer Beiträge zur Gerontologie. Springer VS, Wiesbaden, 268 Seiten

ISBN 978-3-658-11218-9

Preis 59,99 Euro.



EMPIRISCHE FORSCHUNG ZUR BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG - THEMEN, METHODEN UND TRENDS

Das in den politischen Diskurs eingeführte Konzept einer nachhaltigen Entwicklung formuliert eine Vision, die ein Umdenken auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen erfordert und sich national wie international zunehmend durchsetzt. Diese Idee der Nachhaltigkeit hat seit den 1990er Jahren auch Eingang in die pädagogische Praxis und erziehungswissenschaftliche Reflexion gefunden und manifestiert sich im jungen Feld der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Mit der allgemeinen empirischen Bildungsforschung besteht eine Reihe von Berührungspunkten, die in Forschungsschwerpunkten wie der Kompetenzdiagnostik oder der Lehr-Lernforschung besonders deutlich werden. Gleichzeitig wird in einer engeren Vernetzung und Berücksichtigung aktueller Forschungserkenntnisse und -ansätze ein großes Verbesserungspotential für die BNE-Forschung gesehen. Zum Ende der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, zu einem Zeitpunkt, zu dem dieses noch junge Forschungsfeld vor richtungsweisenden Entwicklungsschritten steht, geben die AutorInnen einen umfassenden Einblick in das Forschungsfeld.

Bibliografische Angaben

Barth, Matthias; Rieckmann, Marco (Hrsg.): Empirische Forschung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Themen, Methoden und Trends. Schriftenreihe „Ökologie und Erziehungswissenschaft“ der Kommission Bildung für nachhaltige Entwicklung der DGfE. Verlag Barbara Budrich, Leverkusen. 238 Seiten

ISBN 978-3-8474-0643-3

Preis 29,90 Euro.



UNMITTELBARKEIT

Brinkmann, Born und die Gegenwartsliteratur

Der Band führt die bisher getrennten Diskussionslinien aus der Forschung zu Brinkmann und der weniger ausgeprägten Bornforschung unter einer Fragestellung zusammen, die zugleich eine zentrale Perspektive auf die Gegenwartsliteratur eröffnet. Den ersten Teil des Bandes bilden übergreifende Betrachtungen, den zweiten dann konkrete Medienkonfigurationen und zuletzt folgen Konstellationen der Werke Borns und Brinkmanns sowie deren Wirkung. Ein wieder entdecktes Rundfunkmanuskript stellt ein unbekanntes Gemeinschaftswerk der beiden Autoren vor.

Die Publikation erschien als Zusammenfassung der Tagung im September 2014 auf dem Künstlerhof Schreyahn bei Lüchow anlässlich des 75. Geburtstages von Rolf Dieter Brinkmann. Im Rahmen der Tagung führten die Veranstalter eine öffentliche Lesung des Autors Gerhard Henschel durch, der für seine unterhaltsame Vortragskunst berühmt ist. Henschel las Passagen aus seinem Roman „Bildungsroman“, die sich auf einen Besuch bei Walter Kempowski beziehen und u.a. eine Unterhaltung über Rolf Dieter Brinkmann schildern.

Bibliografische Angaben

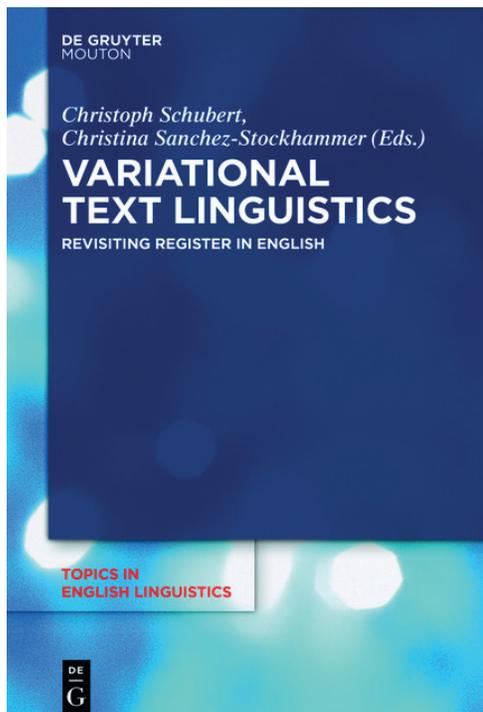
Fauser, Markus; Schierbaum, Martin (Hrsg.) (2016): Unmittelbarkeit. Brinkmann, Born und die Gegenwartsliteratur. Aisthesis Verlag, Bielefeld. 283 Seiten

ISBN 978-3-84981-178-5

Preis 34,80 Euro.

Kontakt

Universität Vechta, Department III - Anglistik
Prof. Dr. Christoph Schubert, christoph.schubert@uni-vechta.de



VARIATIONAL TEXT LINGUISTICS Neue Perspektiven in der Varietätenlinguistik

Der Sammelband geht auf eine internationale, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Konferenz zurück, die im Juni 2013 von der Anglistischen Sprachwissenschaft an der Universität Vechta ausgerichtet wurde. Er enthält zwölf ausgewählte Beiträge, die sich mit der englischen Sprachvariation auf Textebene beschäftigen. Dieser Ansatz wurde von der Varietätenlinguistik, die sich vornehmlich auf phonologische, morphologische und grammatische Variabilität konzentriert, bisher stark vernachlässigt. Die inhaltliche Bandbreite der Studien reicht von der Populärkultur (z.B. Hip-Hop, Kreuzworträtsel, Comics, Online-Fußballkommentare) bis hin zu fachsprachlichen Registern (z.B. Medizin, Luftfahrt, Wissenschaft), wobei auch regionale Unterschiede der Weltsprache English einbezogen werden. Alle Artikel wurden einem Double-Blind Peer Review-Verfahren unterzogen, bei welchem Linguistinnen und Linguisten aus den USA und acht europäischen Ländern als externe Gutachter mitwirkten.

Bibliografische Angaben

Schubert, Christoph; Sanchez-Stockhammer, Christina (Hrsg.) (2016): Variational Text Linguistics: Revisiting Register in English. Reihe: Topics in English Linguistics, Band 90. De Gruyter Mouton, Berlin. 339 Seiten

ISBN 978-3-11-044355-4

Preis 99,95 Euro.

Kontakt

Universität Vechta, Department III - Designpädagogik
Dipl.-Des. Traugott Haas, traugott.haas@uni-vechta.de



UNWIDERSTEHLICH Ein Skizzenbuch zum Widerstand

Mit dem Skizzenbuch ist eine Publikation entstanden, die sich dem Themenkomplex des Widerstandes und des Widerstehens widmet. Realisiert wurde sie durch Studierende des Studiengangs Designpädagogik in Kooperation mit dem Museum im Zeughaus Vechta und dem Geist-Verlag unter der Leitung von Axel Fahl-Dreger und Traugott Haas. Das Werk entstand als Begleitmedium zu „unwiderstehlich“, einer Ausstellung zum Widerstand. Durch seine Anlage als Skizzenbuch ermöglicht es tiefe Einblicke in die Entstehungsprozesse der einzelnen Exponate der Studierenden, die eine rein textliche Aufarbeitung nicht leisten kann. Das Skizzenbuch funktioniert zudem auch vollkommen ohne die Ausstellung. Es lädt die LeserInnen ein zum intuitiven Stöbern und Entdecken und zeigt sehr unterschiedliche Auseinandersetzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zu Themen des Widerstands und des Widerstehens. Damit entstand kein reiner Ausstellungskatalog, sondern ein Buch, das in dieser Form eine neuartige und bedeutende Form der Vermittlung innerhalb der kulturellen sowie schulischen Bildung ermöglicht.

Bibliografische Angaben

Fahl-Dreger, Axel; Goj, Catharina; Gründemann, Janina; Haas, Traugott; Hafen, Roland; Hupke, Marlitt; Jacke, Katharina; Kanngieser, Laura; Poppe, Janna; Sahm, Fabian; Schroeder, Julia; Veen, Katharina; Westerbuhr, Thomas (2015):

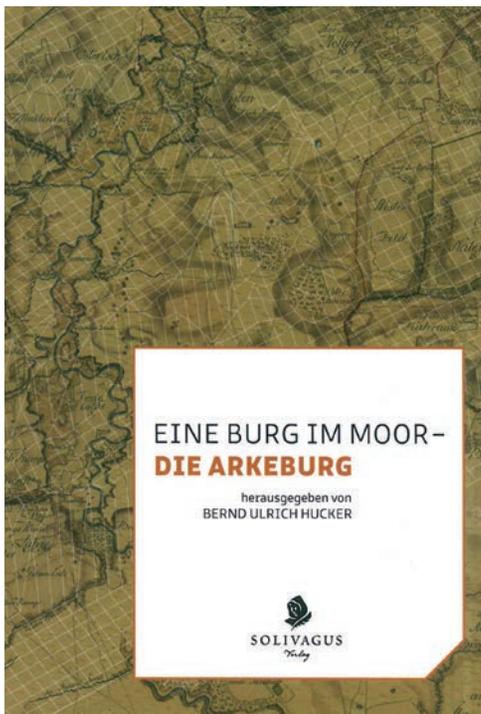
unwiderstehlich. Ein Skizzenbuch zum Widerstand. Geist-Verlag, Vechta. 240 Seiten

ISBN 978-3-866-85-524-3

Preis 19,80 Euro.

Kontakt

Universität Vechta, Department III – Geschichte
Prof. i.R. Dr. Bernd Ulrich Hucker, bernd.hucker@uni-vechta.de



EINE BURG IM MOOR - DIE ARKEBURG Zwischenbericht zur Erforschung der Arkeburg in Goldenstedt

Die Arkeburg in der niedersächsischen Gemeinde Goldenstedt, von Moor und Heide umgebene Festung aus frühgeschichtlichen Zeiten, zählt zu den wichtigsten archäologischen Bodendenkmälern im norddeutschen Raum. Als größte bekannte Ringwallanlage Nordwestdeutschlands beeindruckt sie noch heute jeden Besucher, der ihre nunmehr dichtbewaldeten Wälle erkundet. Lange lag ihre Vergangenheit im Dunkeln. Auf Initiative der Anna-und-Heinz-von-Döllen-Stiftung ist 2014 in einem institutionenübergreifenden Forschungsprojekt damit begonnen worden, die Arkeburg archäologisch wie historisch zu erforschen und Licht in dieses Dunkel zu bringen. Das vorliegende Buch präsentiert die Ergebnisse der ersten, erfolgreich abgeschlossenen Grabungskampagne und nimmt in 14 Aufsätzen eine facettenreiche Einbettung der Arkeburg als greifbares, lebendiges Stück Heimatgeschichte in die nicht nur für Archäologen faszinierende Goldenstedter Naturlandschaft vor.

Bibliografische Angaben

Hucker, Bernd Ulrich (Hrsg.) (2015): Eine Burg im Moor – Die Arkeburg. Solivagus-Verlag, Kiel, 152 Seiten

ISBN 978-3-943025-25-5

Preis 19,90 Euro.

Kontakt

Universität Vechta, Department III – Geschichte
Dr. Maria Anna Zumholz, maria-anna.zumholz@uni-vechta.de



„DAS WEIB SOLL NICHT GELEHRT SEYN“ Konfessionell geprägte Frauenbilder, Frauenbildung und weibliche Lebensentwürfe

Bei dieser Studie handelt es sich um eine konfessionell vergleichende Wirkungsgeschichte religiös fundierter Ideen über Geschlechteranthropologien, Geschlechterrollen und die sich daraus ergebenden weiblichen Lebensentwürfe sowie darauf abgestimmte Bildungskonzepte, dargestellt am Beispiel einer konfessionell zweigeteilten Region. Als eine mehr als 400 Jahre umfassende Langzeitstudie im Schnittpunkt von Konfessionsgeschichte, Geschlechtergeschichte, Bildungsgeschichte und Regionalgeschichte ist sie, methodisch angelehnt an eine bis heute aktuelle Studie von Fernand Braudel und den Methoden der Schule der Annales, konzipiert als Geschichte des langen, selbst sehr langen Zeitablaufs (longue durée). Martin Luthers Aufwertung der Ehe, die er als einzigen der Schöpfungsordnung und somit dem göttlichen Willen entsprechenden Stand für Frauen ansah, lässt sich im protestantischen Norden des Großherzogtums Oldenburg bis in das frühe 20. Jahrhundert als mentalitätsprägend und handlungsleitend nachweisen.

Bibliografische Angaben

Zumholz, Maria Anna (2015): „Das Weib soll nicht gelehrt seyn“. Konfessionell geprägte Frauenbilder, Frauenbildung und weibliche Lebensentwürfe von der Reformation bis zum frühen 20. Jahrhundert. Eine Fallanalyse am regionalen Beispiel der Grafschaft Oldenburg und des Niederstifts Münster, seit 1803 Herzogtum Oldenburg. Aschendorff, Münster, 512 Seiten

ISBN 978-3-402-13161-9

Preis 29,80 Euro.

Kontakt

Universität Vechta, Department II – Politikwissenschaft
Dr. Martin Schwarz, martin.schwarz@uni-vechta.de



GRUNDBEGRIFFE DER POLITIK Politik verstehen

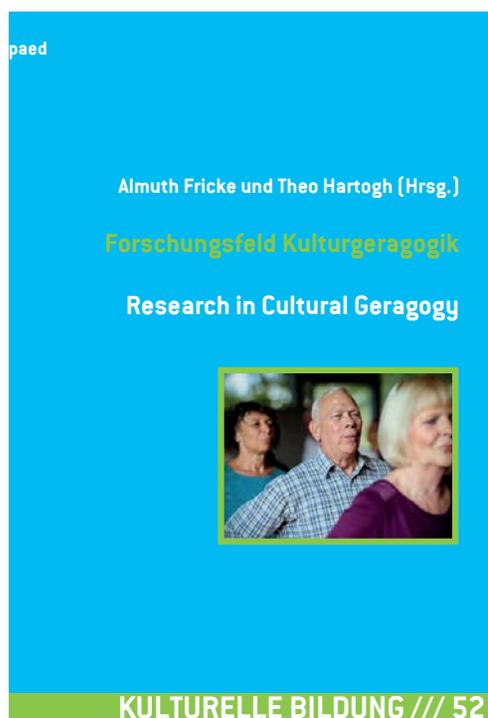
Um Politik verstehen zu können, muss man die Begriffe kennen, mit denen Politik gemacht wird. Die übersichtliche Präsentation von 30 Politikbegriffen vermittelt den Einstieg in das Grundwissen über Politik, nicht nur für Politikwissenschaftler, sondern auch für Sozial- und Kulturwissenschaftler. Von der „Demokratie“ bis zum „Terror“ werden die Begrifflichkeiten auch im Hinblick auf ihre jeweils aktuelle Dimension und Funktion hin beleuchtet.

Bibliografische Angaben

Schwarz, Martin; Breier, Karl-Heinz; Nitschke, Peter (2015): Grundbegriffe der Politik. Nomos, Baden-Baden, 223 Seiten
ISBN 978-3-8252-4522-1
Preis 21,99 Euro.

Kontakt

Universität Vechta, Department III - Musik
Prof. Dr. Theo Hartogh, theo.hartogh@uni-vechta.de



FORSCHUNGSFELD KULTURGERAGOGIK Research in Cultural Geragogy

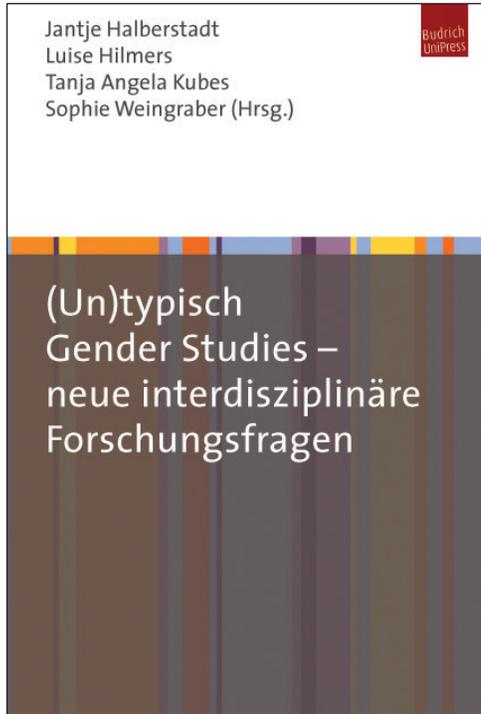
Dieser Forschungsband gibt erstmalig einen Überblick über internationale Forschungsarbeiten in den kulturgeragogischen Sparten Darstellende Kunst, Musik und Bildende Kunst und zeigt auf, nach welchen Regeln kulturgeragogische Forschung sich ihren Gegenstandsbereich jeweils erschließt. Die deutsch- und englischsprachigen Beiträge renommierter Autorinnen und Autoren aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, den Niederlanden, Großbritannien und USA präsentieren eine Vielfalt von Forschungsansätzen, die mit unterschiedlichen Methoden arbeiten und sich drei Forschungstypen (Forschung in, mit und für die Praxis) zuordnen lassen. Ziel der Publikation ist es, Kulturgeragogik empirisch zu fundieren und die vielfältige Praxis zu legitimieren und zu unterstützen. Der Sammelband möchte interessierte Leserinnen und Leser vieler Professionen ansprechen, die in der Kulturarbeit mit älteren Menschen involviert sind.

Bibliografische Angaben

Fricke, Almuth; Hartogh, Theo (Hrsg.) (2016): Forschungsfeld Kulturgeragogik – Research in Cultural Geragogy. Schriftenreihe Kulturelle Bildung, vol. 52. kopaed Verlag, München. 460 Seiten
ISBN 978-3-86736-452-2
Preis 27,80 Euro.

Kontakt

Universität Vechta, Department I - Erziehungswissenschaften
Sophie Weingraber, sophie.weingraber@uni-vechta.de



(UN)TYPISCH GENDER STUDIES – NEUE INTERDISZIPLINÄRE FORSCHUNGSANSÄTZE

Da Gender Studies eine interdisziplinäre Disziplin darstellen, die von der Verbindung unterschiedlicher Themenfelder und Methoden lebt, beinhaltet der Sammelband Beiträge aus unterschiedlichen Fachbereichen. Während aber Forschungsfelder der Gender Studies bislang primär in bestimmten Bereichen, wie beispielsweise in den Sozialwissenschaften, verortet sind, ist die Bearbeitung von Themen mit Gender-Bezug in anderen Feldern noch immer unterrepräsentiert. Hierzu zählen beispielsweise die Wirtschaftswissenschaften oder die MINT-Bereiche, denen verstärkt Beachtung gelten soll. Um Gender Studies in den Wirtschaftswissenschaften und MINT-Fachbereichen stärker zu integrieren, richtet sich der Sammelband an WissenschaftlerInnen dieser Disziplinen und diskutiert innovative Fragen der Genderforschung. Darüber hinaus werden Forschungsperspektiven aus Fachbereichen aufgezeigt, in denen die Gender Studies bislang primär verortet sind. Damit untermauern die AutorInnen die interdisziplinäre Bedeutung der Gender-Forschung und zeigen ihre Forschungspotenziale für alle Fachbereiche auf.

Bibliografische Angaben

Halberstadt, Jantje; Hilmers, Luise; Kubes, Tanja Angela; Weingraber, Sophie (Hrsg.) (2015): (Un)typisch Gender Studies - neue interdisziplinäre Forschungsfragen. Budrich UniPress, Leverkusen-Opladen, 306 Seiten

ISBN 978-3-86388-710-0

Preis 39,90 Euro.

Kontakt

Universität Vechta, Department III - Katholische Theologie
Prof. em. Dr. Ralph Sauer, ralph.sauer@uni-vechta.de



STERNBILDER DES LEBENS Authentische Christen im Porträt

Der Band stellt rund 40 Frauen und Männer vor, die Antwort auf die Frage nach dem Sinn ihres Lebens in Jesus Christus gefunden haben. Sie sind oft gegen den Widerstand ihrer Umwelt, auch der kirchlichen Umwelt, im Vertrauen auf Gottes Führung ihren Weg gegangen. In verschiedenen Jahrhunderten, in verschiedenen Ländern und Kulturen, unter ganz unterschiedlichen Umständen haben sie auf je eigene Weise ein authentisches Zeugnis für Glauben, Liebe und Hoffnung abgelegt. Manche sind weltberühmt geworden, andere gehören zu den namenlosen ‚Heiligen der Unscheinbarkeit‘ (Romano Guardini). Sie alle hatten ihre Fehler und Unzulänglichkeiten, wie jeder Mensch. Doch sie fordern dazu auf, auch in unserer Zeit, an unserem Ort das Nötige wahrzunehmen und es zu tun, damit die Welt heller wird. Bei der Porträtsammlung handelt es sich um kurze Streiflichter, die nur bestimmte Facetten ihres Lebens aufleuchten lassen, dabei aber die Radikalität und Hingabebereitschaft der Menschen herausstellt.

Bibliografische Angaben

Sauer, Ralph (2016): Sternbilder des Lebens. Authentische Christen im Porträt. Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. 240 Seiten

ISBN 978-3-46030-222-8

Preis 19,95 Euro.



REFORMEN IN DER GESETZLICHEN RENTENVERSICHERUNG UND IN DER BEAMTENVERSORGUNG IN DEUTSCHLAND SEIT 1990

Beiträge zur Sozial- und Verteilungspolitik

Seit 1990 sind starke Einschnitte in das Leistungsniveau der GRV vorgenommen worden. Seither sind Teile dieser Reformen wie auch ihrer Begründung kritisiert worden, etwa die Verschärfung der sozialen Ungleichheiten und individuellen Unsicherheiten oder beispielsweise die nach wie vor populäre Begründung der Reformen in der vermuteten demographischen Entwicklung (Stichwort „Alterslast“).

Um die zukünftige Belastung staatlicher Haushalte zu reduzieren und eine weitere Privilegierung der Beamten im Ruhestand zu vermeiden, wurde auch gefordert, diese Kürzungen auf das System der Beamtenversorgung wirkungsgleich zu übertragen.

Inwieweit diese Übertragung auf die Beamtenversorgung vollzogen wurde oder zielführend ist, diskutiert der vorliegende Band in rechtlichen, ökonomischen und soziologischen Perspektiven.

Bibliografische Angaben

Janda, Constanze; Fachinger, Uwe; Künemund, Harald (2016): Reformen in der gesetzlichen Rentenversicherung und in der Beamtenversorgung in Deutschland seit 1990. Reihe: Beiträge zur Sozial- und Verteilungspolitik. LIT, Berlin, Münster, 336 Seiten.

ISBN 978-3-643-13051-8

Preis 39,90 Euro.



BERUFLICHE SELBSTÄNDIGKEIT

Theoretische und empirische Vermessungen

Die Autoren stellen in diesem Essential fest, dass Selbständigkeit und Unternehmertum Ausdruck von sozialem und ökonomischem Wandel sind. Sie geben Antworten auf die Fragen, welche Strukturen selbständiger Erwerbstätigkeit sich warum herausgebildet haben. Es wird die Heterogenität beruflicher Selbständigkeit mit Blick auf Einkommen und Arbeitszeiten sowie die Zusammensetzung nach Geschlecht, Alter und Herkunftsländern der Akteure, aber auch nach den Betriebsgrößen und den Branchen ihrer wirtschaftlichen Existenzen aufgezeigt.

Bibliografische Angaben

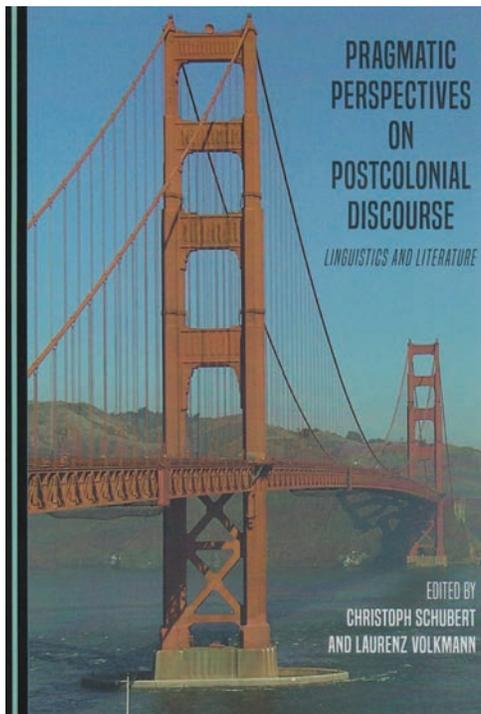
Bögenhold, Dieter; Fachinger, Uwe (2016): Berufliche Selbstständigkeit: Theoretische und empirische Vermessungen. Springer VS, Wiesbaden, 41 Seiten

ISBN 978-3-658-13283-5

Preis 9,99 Euro.

Kontakt

Universität Vechta, Department III - Anglistik
Prof. Dr. Christoph Schubert, christoph.schubert@uni-vechta.de



PRAGMATIC PERSPECTIVES ON POSTCOLONIAL DISCOURSE Linguistics and Literature

This interdisciplinary volume closes a research gap by providing integrative investigations of postcolonial discourses, probing the interstices between linguistic methodologies and literary text analysis. The literary texts under discussion are conceptualized as media both reflecting and creating reality, so that they provide valuable insights into postcolonial discourse phenomena. The contributions deal with the issue of how postcolonial Englishes, such as those spoken in India, Nigeria, South Africa and the Caribbean, have produced different pragmatic conventions in a complex interplay of culture-specific and global linguistic practices. They show the ways in which hybrid communicative situations based on ethnic, cultural, and linguistic diversity result in similarly hybrid social and communicative routines. The central pragmatic paradigms discussed here include im/politeness, speech act conventions, conversational maxims, deixis, humour, code-switching and -mixing, othering, and linguistic exclusion.

Bibliografische Angaben

Schubert, Christoph; Volkmann, Laurenz (eds.) (2016): Pragmatic Perspectives on Postcolonial Discourse: Linguistics and Literature. Cambridge Scholars, Newcastle upon Tyne, 280 Seiten

ISBN 978-1-4438-9437-1

Preis 47,99 €.

Kontakt

Universität Vechta, Department I - Gerontologie
Prof. Dr. Uwe Fachinger, uwe.fachinger@uni-vechta.de



GERONTOLOGIE UND LÄNDLICHER RAUM Lebensbedingungen, Veränderungsprozesse und Gestaltungsmöglichkeiten

Strukturwandel ländlicher Räume und demographischer Wandel schlagen sich in regionalen Wanderungen, wirtschaftlichen Schrumpfungs- und Konzentrationsprozessen sowie Problemen bei der künftigen Versorgung älterer Menschen nieder.

Daraus ergeben sich neue Herausforderungen für die familialen Generationenbeziehungen und regionalen Versorgungsstrukturen, die politische Gestaltung sowie Finanzierung dieser Veränderungen. Betroffen sind grundsätzlich die Lebenslagen aller Generationen in den jeweiligen Regionen.

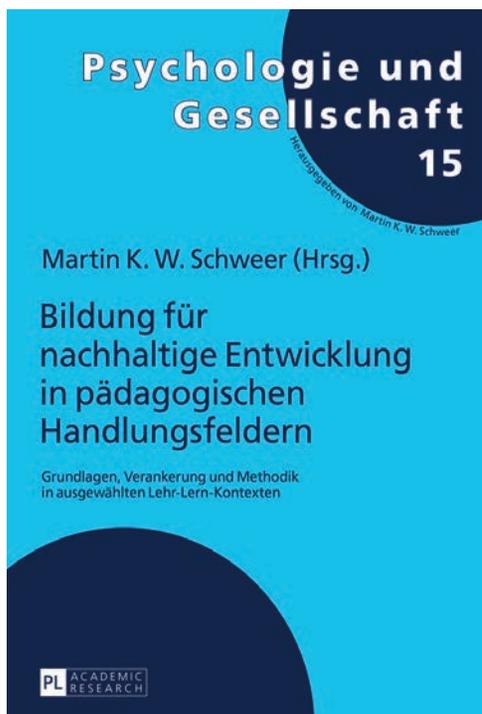
Es ergeben sich aber zugleich neue Chancen und Potentiale, die ein steigender Anteil älterer Menschen mit zunehmend besserer Gesundheit, durchschnittlich höherer Bildung und – im Vergleich zu früheren Zeitpunkten – materiell weitgehend gesicherten Lebenslagen mit sich bringt.

Bibliografische Angaben

Fachinger, Uwe; Künemund, Harald (Hrsg.) (2015): Gerontologie und ländlicher Raum. Lebensbedingungen, Veränderungsprozesse und Gestaltungsmöglichkeiten. Reihe: Vechtaer Beiträge zur Gerontologie. Springer VS, Wiesbaden, 236 Seiten.

ISBN 978-3-658-09005-0

Preis 39,99 Euro.



BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN PÄDAGOGISCHEN HANDLUNGSFELDERN

Der Herausgeberband fasst den Diskurs zur Nachhaltigkeitsthematik und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in diversen pädagogischen Handlungsfeldern im deutschsprachigen Bereich zusammen. Die enthaltenen Beiträge liefern einen versierten Überblick über die zentralen Grundlagen einer BNE und diskutieren Fragen der Verankerung und Methodik. Darüber hinaus beinhaltet der Band die Ergebnisse des Lehr- und Forschungsprojektes VerUMA („Vertrauensförderung in der Umweltbildung. Entwicklung und Erprobung modularer Ausbildungselemente für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen“), das sich von 2013 bis 2016 mit der grundlegenden Bedeutung von Vertrauen im Kontext einer BNE in Lehr-Lern-Settings sowie der modularen Verankerung von Vertrauen und BNE innerhalb der akademischen (Lehramts-)Ausbildung am Zentrum für Vertrauensforschung der Universität Vechta beschäftigte.

Bibliografische Angaben

Schweer, Martin K. W. (Hrsg.) (2016): Bildung für nachhaltige Entwicklung in pädagogischen Handlungsfeldern. Grundlagen, Verankerung und Methodik in ausgewählten Lehr-Lern-Kontexten. Reihe: Psychologie und Gesellschaft, Verlag Peter Lang Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien. 180 Seiten

ISBN: 978-3-63-168128-2

Preis 29,90 Euro.

Dissertationen



Wiebke Janßen

WIR (UND) DIE ANDEREN. Zugehörigkeitsbemühungen junger Männer mit Migrationshintergrund und Delinquenzerfahrung im ländlichen Raum

Betreuerin: Prof.in Dr. Yvette Völschow

Fach: Soziale Arbeit

Im Fokus der Untersuchung, die mit dem Landkreis Vechta in einer ländlich gemeinschaftlichen Region durchgeführt wurde, steht das Wir- und Heimatgefühl Jugendlicher mit Migrationserfahrung. Mittels einer systemtheoretischen Analyse, konnte Einblick in die Kehrseite von Integrationsforderungen, wie sie aktuell allgegenwärtig sind, gewonnen werden. Während den Beforschten oft zugeschrieben wird, schlecht integriert zu sein, zeigt die Arbeit auf, wie bemüht die jungen Männer um Zugehörigkeit sind.

Bibliografische Angaben

Janßen, Wiebke: Wir (und) die Anderen. Zugehörigkeitsbemühungen junger Männer mit Migrationshintergrund und Delinquenzerfahrung im ländlich geprägten Raum. 2015. Verfügbar in der Universitätsbibliothek Vechta, Signatur: 443789 .1, Buchnummer: VA1504437899



Simon Grießer

TORFERSATZSUBSTRATE FÜR DEN ERWERBSGARTENBAU

Ein Beitrag für nachhaltige Landnutzung in Niedersachsen

Betreuer: Prof. Dr. Winfried Schröder

Fach: Geographie

Klimarelevante Faktoren und Biodiversitätsverluste sind zu bedeutenden Problemfeldern konventioneller Landnutzungsformen geworden. Extensive Landnutzung in der Nähe zum Absatzmarkt durch Anbau nachwachsender Rohstoffpflanzen zur stofflichen Verwertung als Bestandteil von Kultursubstraten kann einen wichtigen Beitrag zur Erreichung von Nachhaltigkeitszielen liefern.

Bibliografische Angaben

Grießer, Simon: Torfersatzsubstrate für den Erwerbsgartenbau - Ein Beitrag für nachhaltige Landnutzung in Niedersachsen. 2016. Verfügbar in der Universitätsbibliothek Vechta, Signatur: 443754 .1, Buchnummer: VA1\$04437543



Jan Rosen

NEUROPSYCHOLOGISCHE VERÄNDERUNGEN MORALISCHER ALLTAGSENTSCHEIDUNGEN IM GESUNDEN ALTERUNGSPROZESS UND BEI MORBUS PARKINSON

Betreuerin: Prof.in Dr. Elke Kalbe

Fach: Psychologische Gerontologie

Die Dissertation untersucht neuropsychologische Veränderungen im Alter sowie Geschlechtsunterschiede und deren Einfluss auf moralische Alltagsentscheidungen. Die Ergebnisse zeigen eine altersassoziierte Zunahme altruistischer Moralentscheidungen, die durch Zunahme der Empathie vermittelt wird. Zudem zeigen sich Frauen empathischer und entscheiden häufiger altruistisch als Männer. Diskutiert werden Geschlechtsunterschiede und altersvermittelte Zunahmen der Empathie sowie motivationale Aspekte.

Bibliografische Angaben

Rosen, Jan: Neuropsychologische Veränderungen moralischer Alltagsentscheidungen im gesunden Alterungsprozess und bei Morbus Parkinson. 2015. Verfügbar in der Universitätsbibliothek Vechta, Signatur: N.N., Buchnummer: VA1\$04433628



Lina Sofie v. Fricken

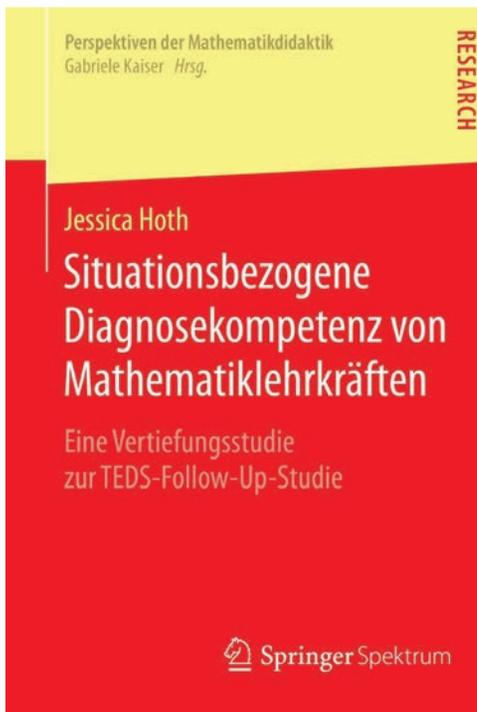
SUSTAINABILITY IN CONVENTIONAL AGRICULTURE AND ITS IMPACT ON RURAL DEVELOPMENT: AN EXEMPLARY ANALYSIS OF INVESTING IN SUSTAINABLE PIG HUSBANDRY

Betreuer: Prof. Dr. Hans-Wilhelm Windhorst, Fach: Geographie

This research project analyzes concepts of sustainable development in German agriculture (respectively pig fattening) and their impact on rural development. Using expert interviews, major ecological, social and economic aspects of sustainable development are determined. Then, identified priority themes are analyzed in more detail using the Delphi method. As a result, the importance of prioritized sustainability issues, the meaningfulness of respective sustainability measures, and the perceived profitability of sustainability-related investment projects are revealed.

Bibliografische Angaben

Von Fricken, Lina Sophie: Sustainability in conventional agriculture and its impact on rural development: An exemplary analysis of investing in sustainable pig husbandry. WING Wissenschafts- und Informationszentrum Nachhaltige Geflügelwirtschaft 2016. 95 Seiten. **ISSN 2196-1336**



Jessica Hoth

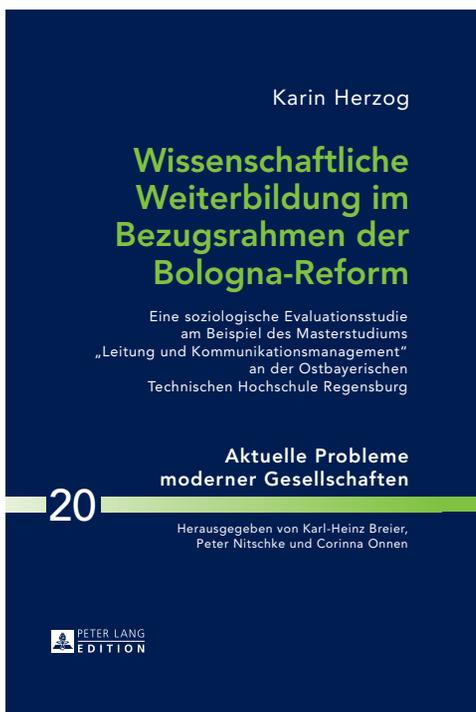
SITUATIONSBEZOGENE DIAGNOSEKOMPETENZ
VON MATHEMATIKLEHRKRÄFTEN
Eine Vertiefungsstudie zur TEDS-Follow-Up-Studie

Betreuerin: Prof.in Dr. Martina Döhrmann
Fach: Mathematik

Im Zentrum steht die situationsbezogene Diagnosekompetenz von Mathematiklehrkräften, d.h. die diagnostische Kompetenz, die während des Unterrichts relevant ist. Auf der Grundlage der Daten von 133 Primarstufenlehrkräften, die an der TEDS-FU-Studie teilgenommen haben, werden Merkmale situationsbezogener Diagnosekompetenz beschrieben und zwei Diagnosetypen rekonstruiert. Darüber hinaus werden Zusammenhänge zwischen den Diagnosetypen und deren zugrunde liegendem professionellen Wissen hergestellt.

Bibliografische Angaben

Hoth, Jessica: Situationsbezogene Diagnosekompetenz von Mathematiklehrkräften - Eine Vertiefungsstudie zur TEDS-Follow-Up-Studie. Springer Spektrum Wiesbaden 2016. 347 Seiten
ISBN 978-3-658-13156-2



Karin Herzog

WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG IM
BEZUGSRAHMEN DER BOLOGNA-REFORM.
Eine soziologische Evaluationsstudie am Beispiel des
Masterstudiums „Leitung und Kommunikationsmanagement“
an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg

Betreuerin: Prof.in Dr. Corinna Onnen
Fach: Soziologie

Die Bologna-Reform hat in der dt. Hochschullandschaft zu vielen Veränderungen geführt. Neben Forschung und Lehre sollte nun auch wissenschaftliche Weiterbildung an den Hochschulen etabliert werden. Daher untersucht die Autorin in einer qualitativen Evaluationsstudie einen weiterbildenden Masterstudiengang. U.a. interessierte, was die TeilnehmerInnen zu diesem Studiengang motivierte und was sie sich erwarteten, ob zielgruppen-adäquat gelehrt wurde und ob es geschlechtsspezifische Unterschiede gab.

Bibliografische Angaben

Herzog, Karin: Wissenschaftliche Weiterbildung im Bezugsrahmen der Bologna-Reform. Eine soziologische Evaluationsstudie am Beispiel des Masterstudiums „Leitung und Kommunikationsmanagement“ an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg. Aktuelle Probleme moderner Gesellschaften Band 20. Verlag Peter Lang Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2016.
ISBN 978-3-631-67656-1



Christiane Nakao

KÄUFLICHES ALTER(N)
Konstruktionen subjektiven Alterserlebens in der Marketingkommunikation

Betreuerin: Prof.in Dr. Gertrud Backes
Fach: Gerontologie

In dieser Arbeit werden auf das Alterserleben bezogene Nutzenversprechen in Text- und Bildbotschaften von Werbeanzeigen herausgearbeitet und typisiert. Die Typen von Konstruktionen – Alter(n)sverweigerer, Alter(n)s Vorbild und Jungbrunnen – werden anhand verschiedener Bezugspunkte des Alterserlebens (chronologisches Alterserleben, Alterserleben und Körper sowie Alterserleben und Umwelt) charakterisiert und so mehrdimensional dargestellt.

Bibliografische Angaben

Nakao, Christiane: Käufliches Alter(n). Konstruktionen subjektiven Alterserlebens in der Marketingkommunikation.

Springer VS Heidelberg 2016. 254 Seiten

ISBN 978-3-658-12648-3



Christoph Kai Klunker

BEOBACHTUNGEN ZUM HEUTIGEN
KONSERVATISMUS IN DEUTSCHLAND
Eine Untersuchung nach Edmund Burke

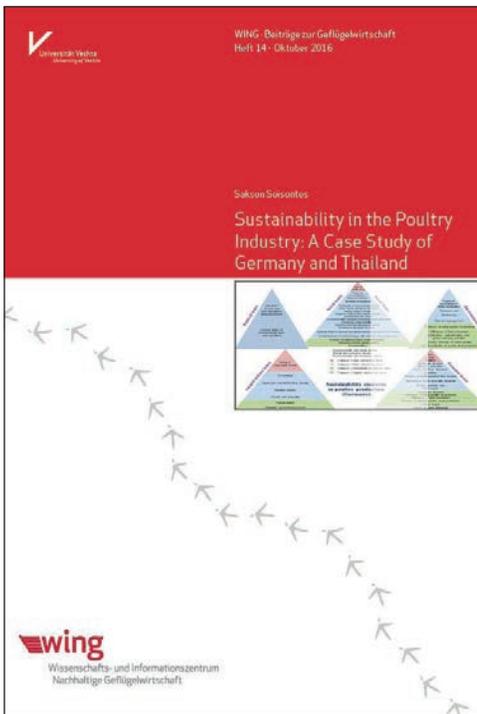
Betreuer: Prof. Dr. Peter Nitschke
Fach: Politikwissenschaft

Diese Arbeit zeigt anhand aktueller Darstellungen das widersprüchliche Konservatismusverständnis auf. Der irische Politiker und als "Stammvater des Konservatismus" bekannte Edmund Burke (1729-1797) offenbart sich als der ideale Bezugspunkt für eine Untersuchung dieser umstrittenen Thematik. Dabei wird nicht nur die aktuelle politische Kultur und der gesellschaftliche Diskurs in ein neues Licht getaucht, sondern auch eine alternative Herangehensweise angeboten. Und dies nicht nur im nationalen Kontext.

Bibliografische Angaben

Klunker, Christoph Kai: Beobachtungen zum heutigen Konservatismus in Deutschland. Eine Untersuchung nach Edmund Burke. Aktuelle Probleme moderner Gesellschaften - Band 18. Verlag Peter Lang Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2016. 319 Seiten

ISBN 978-3-631-67098-9



Sakson Soisontes

SUSTAINABILITY IN THE
POULTRY INDUSTRY:
A CASE STUDY OF GERMANY
AND THAILAND

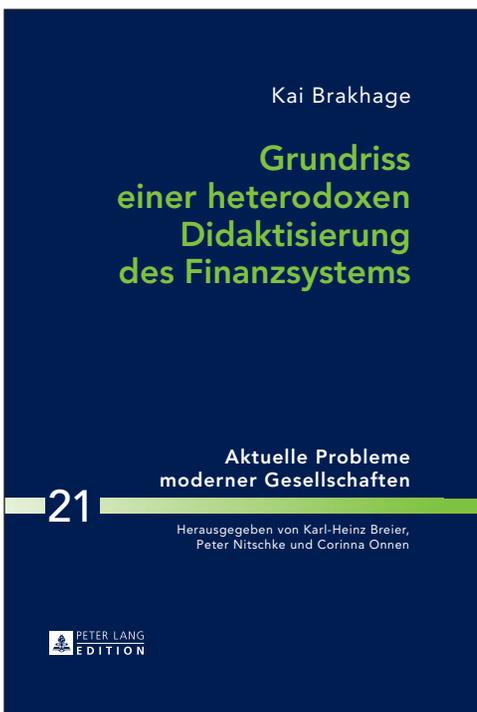
Betreuer: Prof. Dr. Hans-Wilhelm Windhorst
Fach: Geographie

This study presents recommendations on how to improve sustainability in poultry production. The case studies included in this body of research focus on Germany and Thailand. The book provides an overview of sustainability in the poultry industry and sets out a path for the transition towards sustainable production. It aims to be handy companion for individuals involved in the poultry industry who wish to improve production systems in practice.

Bibliografische Angaben

Soisontes, Sakson: Sustainability in the poultry industrie: a case study of Germany and Thailand. WING Wissenschafts- und Informationszentrum Nachhaltige Geflügelwirtschaft 2016. 203 Seiten

ISSN 2196-1336



Kai Brakhage

GRUNDRISS EINER HETERODOXEN
DIDAKTISIERUNG DES FINANZSYSTEMS

Betreuer: Prof. Dr. Karl-Heinz Breier
Fach: Politikwissenschaft

Die Arbeit weist anhand des Finanzsystems nach, warum es notwendig ist, die ökonomische Bildung in eine sozialwissenschaftliche Bildung zu überführen. Dabei wird ein Schema zur Darstellung des Finanzsystems entwickelt und erläutert, warum die Märkte des Finanzsystems immer von einem Marktversagen betroffen sein können. Basierend auf dieser Analyse wird gezeigt, wie wenig die herkömmliche ökonomische Bildung zum Verständnis des Finanzsystems beiträgt.

Bibliografische Angaben

Brakhage, Kai: Grundriss einer heterodoxen Didaktisierung des Finanzsystems. Aktuelle Probleme moderner Gesellschaften Band 21. Verlag Peter Lang Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2016. 540 Seiten

ISBN 978-3-631-68110-7



Felix Schön

SITUATIVE EINFLUSSFAKTOREN AUF
DAS MELDEVERHALTEN BEI KORRUPTION

Betreuerin: Prof.in Dr. Yvette Völschow
Fach: Psychologie

Mit Korruption riskieren Organisationen viel. Trotzdem kommt es immer wieder zu Korruption. Dies liegt unter anderem daran, dass Täter und Taten meist unerkannt bleiben. Je später Taten erkannt werden, desto größer ist meist der Schaden. Viel wäre daher gewonnen, wenn man Aufdeckungswahrscheinlichkeiten steigern und Aufdeckungszeiträume verkürzen könnte. Vielversprechend erscheint, sich an Mitwisser zu richten. Hier setzt die Untersuchung von Felix Schön mit methodenintegrativem Design an.

Bibliografische Angaben

Schön, Felix: Situative Einflussfaktoren auf das Meldeverhalten bei Korruption. Reihe Studies in Intelligence Collection and Intelligence Analysis. Verlag für Polizeiwissenschaft Frankfurt 2016. 670 Seiten

ISBN 978-3-866-76454-5



L. Uwe Heil

GESÄTTIGTE DEMOKRATIE
Ein marketingorientierter Alternativ-
begriff zur Politikverdrossenheit

Betreuerin: Prof. Dr. Johanna Bödege-Wolf
Fach: Politikwissenschaft

Heil zieht auf der Suche nach einer Begriffsalternative zur Politikverdrossenheit Überlegungen aus der betriebswirtschaftlichen Marketingforschung heran. Ausgehend vom Konzept des gesättigten Marktes, der mit Marketingmaßnahmen belebt werden kann, entwickelt er mit „Gesättigter Demokratie“ eine neue Betrachtungsweise, die den Terminus der Politikverdrossenheit ablösen und gleichzeitig Anknüpfungspunkte für konkrete Gegenmaßnahmen liefern kann. Zusammen mit dem Begriff der Unzufriedenheit lassen mit Demokratiesättigung die bisher unter Politikverdrossenheit zusammengefassten Beobachtungen erklären.

Bibliografische Angaben

Heil, Uwe: Gesättigte Demokratie - Ein marketingorientierter Alternativbegriff zur Politikverdrossenheit.

Springer VS Heidelberg 2016. 377 Seiten

ISBN 978-3-658-14326-8



Sebastian Vaske

DIE FREIE WOHLFAHRTSPFLEGE ALS POLITISCHER AKTEUR IM MODERNEN SOZIALSTAAT. Ein Beitrag zum Wandel der Inkorporierung von Wohlfahrtsverbänden in die staatliche Sozialpolitik.

Betreuerin: Prof.in Dr. Johanna Bödege-Wolf
Fach: Soziale Arbeit

Das Buch thematisiert die neuen Anforderungen, denen die wechselseitige Interaktion von Wohlfahrtsverbandswesen, Sozialverwaltung und Sozialpolitik(-ern) infolge der gesellschaftlichen und politischen Veränderungen und des damit einhergehenden Wandels der wohlfahrtsverbandlichen Funktionen seit Mitte der 1990er Jahre ausgesetzt ist. In einer qualitativen Policy-Analyse wird für die Sozialverwaltung und einen Wohlfahrtsverband eines Bundeslandes untersucht, wie die beiden sozialen Akteure miteinander interagieren, wie sich ihr Verhalten in jüngerer Vergangenheit verändert hat und welche (innerverbandlichen) funktionalen Wechselwirkungen dabei entstanden sind.

Bibliografische Angaben

Vaske, Sebastian: Die Freie Wohlfahrtspflege als politischer Akteur im modernen Sozialstaat. Ein Beitrag zum Wandel der Inkorporierung von Wohlfahrtsverbänden in die staatliche Sozialpolitik. Verlag Peter Lang Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2016. 337 Seiten
ISBN 978-3-63167-841-1



Daniela Steenkamp

MENSCHENRECHTSBILDUNG IN DER GRUNDSCHULE Eine empirische Bestandsaufnahme in Berlin und Niedersachsen

Betreuerin : Prof.in Dr. Margit Stein
Fach: Erziehungswissenschaften

Seit 1980 fordert die Kultusministerkonferenz Menschenrechtsbildung bereits ab der Primarstufe. Bislang ist jedoch wenig erforscht, ob und wie Menschenrechtsbildung dort umgesetzt wird. Nach einem Abriss über theoretische Zugänge zur Menschenrechtsbildung, menschenrechtsbezogene Schulkultur und Bildungsstandards werden Ergebnisse einer Befragung von Grundschullehrkräften aus Berlin und Niedersachsen vorgestellt und diskutiert. Es zeigt sich u.a. eine ungenügende Verankerung von Menschenrechtsbildung in der Lehramtsausbildung sowie ein positiver Zusammenhang zwischen schulischen Rahmenbedingungen und menschenrechtsbezogenen Fähigkeiten von Kindern.

Bibliografische Angaben

Steenkamp, Daniela: Menschenrechtsbildung in der Grundschule. Eine empirische Bestandsaufnahme in Berlin und Niedersachsen. Verlag Barbara Budrich Leverkusen 2016. 180 Seiten
ISBN 978-3-86388-732-2



Maya Stagge

MULTIKULTURELLE TEAMS
IN DER ALTENPFLEGE
Eine qualitative Studie

Betreuerin: Prof.in Dr. Hildegard Theobald
Fach: Gerontologie

Welchen Einfluss hat die kulturelle Pluralität in Pflgeteams auf das Teamgeschehen und die Zusammenarbeit? Dazu wurden 34 Pflgende in Leitfadeninterviews befragt. Die qualitative Inhaltsanalyse der Interviews führt zu dem Ergebnis, dass die Teams versuchen mit der „Anpassungsstrategie“ und der „Gleichbehandlungsstrategie“ Unterschiede zur bestehenden Kultur zu neutralisieren. Das Teamgeschehen wird entkulturalisiert als Reaktion auf die steigenden Arbeitsanforderungen.

Bibliografische Angaben

Stagge, Maya: Multikulturelle Team in der Altenpflege. Eine qualitative Studie. Springer VS Heidelberg 2016. 273 Seiten
ISBN 978-3-658-11510-4

Habilitationen



Prof. Dr. Stefan Pohlmann

ALTERSHILFE
Hintergründe und Herausforderungen (Teil 1)

ALTERSHILFE
Handlungsfelder und
Handlungsempfehlungen (Teil 2)

Die Habilitationsschrift zum übergreifenden Ansatz der „Altershilfe“ ist dem Schnittstellenbereich zwischen Alterswissenschaft auf der einen und Sozialer Arbeit auf der anderen Seite zuzuordnen. Sie zielt darauf ab, einschlägige Diskurse und Befunde zu verknüpfen, in veränderten Kontexten zu präsentieren oder durch weitere Facetten zu ergänzen. Außerdem werden neue Untersuchungen und Erkenntnisse vorgestellt und diskutiert.

Bibliografische Angaben

Pohlmann, Stefan: Altershilfe: Hintergründe und Herausforderungen (Teil 1) und Handlungsfelder und Handlungsempfehlungen (Teil 2).
AG-Spax Verlag, Neu-Ulm, 2016.
ISBN: 978-3-945959-07-7 und 978-3-945959-04-6

Prof. Dr. Gerald Eisenkopf

Betriebswirtschaftslehre

Gerald Eisenkopf hat zum 1. Oktober 2016 die Professur für Betriebswirtschaftslehre, Schwerpunkt Management sozialer Dienstleistungen, in Vechta angetreten. Seine Forschungsinteressen fokussieren sich auf die Wirkungsweise von monetären und nichtmonetären Steuerungsmechanismen, wenn soziale Motive handlungsleitend sind. Theoretisch und methodisch ist sein Forschungsansatz der Verhaltensökonomik zuzuordnen, einem stark wachsenden Wissenschaftsfeld in der Schnittmenge zwischen Wirtschaftswissenschaften und Psychologie. Die Anwendungsfelder von Eisenkopfs Forschungsprojekten liegen insbesondere im Bildungsbereich, prominente Publikationen erschienen aber auch z.B. im *Journal of Conflict Resolution* oder im *Journal of Urban Economics*.

In den Forschungsschwerpunkten dokumentiert sich die interdisziplinäre Ausbildung von Gerald Eisenkopf. Nach dem Diplom-Studium der Psychologie an der Freien Universität Berlin mit einem Interessenschwerpunkt in Pädagogischer Psychologie und empirischer Bildungsforschung wechselte er an die University of St Andrews in Schottland, wo er den Master-Studiengang für Wirtschaftswissenschaften und Internationale Beziehungen absolvierte. Anschließend promovierte er an

der Universität Konstanz in Wirtschaftswissenschaften mit einer kumulativen Dissertation zur Analyse von Organisationsproblemen im Bildungsbereich. Ab 2010 besetzte Eisenkopf die Konstanzer Juniorprofessur für Personalwirtschaft und Personalökonomik und war zuletzt auch Vertreter des Lehrstuhls für Unternehmenspolitik. Seine Schwerpunkte an der Universität Vechta sieht Professor Eisenkopf in der Weiterentwicklung des Studiengangs Management sozialer Dienstleistungen, der in den letzten Jahren eine massiv steigende Nachfrage unter den Studierenden erlebt. Diese Weiterentwicklung soll Hand in Hand mit der Institutionalisierung der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung und dem Aufbau eines Forschungs- und Kooperationsnetzwerks in der Region einhergehen.

Kontakt

Universität Vechta
Department I – Management sozialer Dienstleistungen
Prof. Dr. Gerald Eisenkopf
gerald.eisenkopf@uni-vechta.de

© Universität Konstanz



Prof.in Dr. Christine Hunner-Kreisel

Transkulturalität und Gender

Christine Hunner-Kreisel wurde in Köln geboren. Sie studierte an der Universität Heidelberg Erziehungs- und Islamwissenschaft sowie Ethnologie und war anschließend Stipendiatin der VolkswagenStiftung. Von 2002 bis 2004 forschte sie an der Ruhr-Universität Bochum im Rahmen des internationalen Projekts zu „Islamische Bildung in der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten“. In einer ethnografischen Studie untersuchte sie dabei Bildungsprozesse bei Jugendlichen in religiösen Institutionen in Aserbaidschan.

Bis 2012 arbeitete Hunner-Kreisel als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld. Im September 2012 nahm sie den Ruf an die Universität Vechta an und wurde Juniorprofessorin für „Transkulturalität und Gender“ im Maria-Goeppert-Mayer-Programm im Fach Soziale Arbeit. 2015 erhielt sie einen Ruf an die Universität Duisburg-Essen, den sie aber ablehnte. Im Frühjahr 2016 wurde Christine Hunner-Kreisel in Vechta auf eine W2-Professur berufen, ihre Denomination „Transkulturalität und Gender“ blieb dabei erhalten.

Hunner-Kreisels Forschungsschwerpunkte sind Internationale Kindheits- und Jugendforschung mit dem Fokus Migration und Religion sowie Gender und Generation und Bildungs- und Erziehungsprozesse.

Aktuell arbeitet sie an einem von der DFG geförderten Projekt über „Herausgeforderte Eltern“, das den Übergang von der Kita in die Schule thematisiert und dabei die Veränderungen fokussiert, die sich in der Haltung der Eltern zu Bildungseinrichtungen und gegenüber der Bildung der eigenen Kinder finden. Außerdem bereitet Hunner-Kreisel mit KollegInnen aus Deutschland und Australien eine Konferenz vor zum Thema „Children’s well-being in local and global contexts: a multi-national, qualitative study“, die 2017 in Vechta stattfinden wird.

Christine Hunner-Kreisel ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften, der Sektion Kindheitssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Human Development and Capability Association, der International Society for Child Indicators, des Netzwerks Gender Studies an der Universität Vechta und im Zentrum für Kindheits- und Jugendforschung an der Universität Bielefeld.

Kontakt

Universität Vechta
Department I – Soziale Arbeit
Prof.in Dr. Christine Hunner-Kreisel
christine.hunner-kreisel@uni-vechta.de



Prof. Dr. Kim-Patrick Sabla

Sozialpädagogische Familienwissenschaften

Seit Dezember 2015 besetzt Prof. Dr. Kim-Patrick Sabla die Professur „Sozialpädagogische Familienwissenschaften“ im Bereich Soziale Arbeit des Departments I. Sabla war bereits seit dem Wintersemester 2010/2011 als Juniorprofessor für „Soziale Arbeit und Gender“ an der Universität Vechta tätig. Die Professur „Sozialpädagogische Familienwissenschaften“ wird für fünf Jahre gestiftet von der Welker-Stiftung, Duisburg.

Der in Herdecke geborene Sabla studierte zunächst an der Universität Kassel und der TU Dresden Sozialpädagogik/Sozialarbeit, Soziologie, Erziehungswissenschaften und Psychologie. Als Promotionsstipendiat im DFG-Graduiertenkolleg „Jugendhilfe im Wandel“ an der TU Dortmund befasste er sich mit Erziehungsvorstellungen von Vätern, die zusammen mit ihren Familien Adressaten sozialpädagogischer Hilfen gewesen sind, und wurde 2008 mit dieser Arbeit promoviert. Danach war er tätig als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der TU Dortmund u.a. an einer international angelegten Pilotstudie zu empirischen und theoretischen Zugängen für eine sozialpädagogisch fokussierte Familienforschung. Daraus brachte er die Idee für eine Methode mit, alltägliche Erfahrungen und Vorstellungen von „gelingender“ Familie mit Hilfe von figürlichen Darstellungen zu untersuchen. Dies setzt er in Vechta u.a. in zahlreichen studentischen Lehrforschungsprojekten ein, wo Studierende professionelle Leitbilder von Familie im Kontext Sozialer Arbeit untersuchen.

Im Studienjahr 2012/2013 vertrat Sabla die Professur für Sozialdidaktik an der Leuphana Universität Lüneburg. Einen Ruf von dort lehnte er im Jahr 2015 ab.

Aktuell forscht Sabla zu den drei Themenbereichen sozialpädagogische Familienforschung, Geschlechterverhältnisse in der Sozialen Arbeit und sozialpädagogische Theorieentwicklung und Professionalisierung. Sein Ziel dabei ist, eine sozialpädagogische Familienwissenschaft durch Theoriebildung und empirische Forschung sowohl im Kontext interdisziplinärer Familienforschung als auch innerhalb der sozialpädagogischen Disziplin sichtbar zu machen. Aktuelle Forschungsprojekte sind derzeit ein Teilprojekt im Verbundprojekt „Prävention und Intervention zum Zweck sexueller Ausbeutung (PRIM-SA)“ sowie das DFG-Forschungsprojekt „NeO - (Neu)Ordnungen von Professionalität und Geschlecht in der Sozialen Arbeit. Diskursanalytische Untersuchung der Äußerungen von Fachkräften in kontrastiver Perspektive“.

Kim-Patrick Sabla ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften, der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen, im Netzwerk „Gender Studies“ an der Universität Vechta und im Arbeitskreis Soziale Arbeit und Gender, Frankfurt/Main.

Kontakt

Universität Vechta
Department I – Soziale Arbeit
Prof. Dr. Kim-Patrick Sabla
kim-patrick.sabla@uni-vechta.de





Prof.in Dr. Monika Angela Budde

Germanistische Didaktik

Seit Oktober 2016 besetzt Prof.in Dr. Monika Angela Budde die Professur für Germanistische Didaktik im Department III der Universität Vechta. Die gebürtige Cloppenburgerin studierte in Kassel Anglistik und Germanistik für die Mittel- und Oberstufe. Nach dem Referendariat wurde sie zunächst Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Deutsch als Fremdsprache der Universität Kassel. Nach Ergänzungsstudien in Deutsch als Fremdsprache (DaF, in Kassel) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ, in Gießen) promovierte Budde 2001 über Sprachsensibilisierung im Kontext des Deutschunterrichts multi-kultureller Klassen. Als Lehrerin für Deutsch und Englisch arbeitete sie von 1996 bis 2004 in Hamburg, bevor sie als Akademische Rätin an das Institut für Germanistik an die Universität Flensburg ging. Dort war sie u.a. Vertretungsprofessorin für DaF und DaZ. Zum Wintersemester 2015/2016 wechselte Monika Angela Budde an die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald auf eine Professur für die Allgemeine Didaktik mit dem Schwerpunkt Deutschdidaktik, zum nächsten Wintersemester folgte der Ruf an die Universität Vechta.

In ihrer fachdidaktischen Forschung und Lehre verbindet Budde ihre Erfahrungen aus langjähriger Lehrtätigkeit in Schule und Hochschule mit Forschungsinteressen und -fragen. Schwerpunkte sind dabei die Unterrichtsgestaltung in sprachheterogenen Lerngruppen und darin die Entwicklung von Konzepten für die Deutschdidaktik in Kopplung mit der DaZ-Didaktik. Ferner gehören dazu der Erwerb von Textkompetenz, Modelle und empirische Forschungen zur durchgängigen Sprachbildung und zur Kulturellen Bildung. Budde arbeitet interdisziplinär mit Kolleginnen und Kollegen aus der Sprach- und Literaturwissenschaft, der Fremd- und Mehrsprachigkeitsdidaktik, der Geographie, der Geschichts- und Chemiedidaktik. Immer geht es um sprachen- und

fachsprachenbezogene Fragen (Language Awareness, Language Teaching Awareness).

Die Forschungstätigkeiten von Professorin Budde umspannen derzeit zwei Schwerpunkte. Zum Einen ist dies das Projekt „LAWA – Language Awareness - mehrsprachige Fähigkeiten wahrnehmen“. Dort geht es um solche Lernende, die aus verschiedenen Herkunftsländern und mit schulischen Vorerfahrungen die deutsche Schule besuchen und bereits schulbezogene Kenntnisse und Sprachenkenntnisse mitbringen. Hier arbeitet Budde auf internationaler Ebene mit Kolleginnen aus Österreich, Polen und Schweden zusammen. Buddes zweiter Schwerpunkt „Fach-ProSa“ befasst sich mit der fachbezogenen Professionalisierung zur Sprachförderung in der Lehramtsausbildung. Darin werden aktuell Ausbildungsinhalte für Lehramtsstudierende der Fächer Chemie, Deutsch und Geschichte erarbeitet und erprobt. Die Studierenden sollen darauf vorbereitet werden, Schülerinnen und Schüler mit sprachlichem Förderbedarf in der Schule konkret zu unterstützen.

Monika Angela Budde ist Mitglied der Association for Language Awareness (ALA), des Symposions Deutschdidaktik (SDD), der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL), der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) und der Landesarbeitsgemeinschaft Kunst in Schleswig-Holstein (LAG).

Kontakt

Universität Vechta
Department III – Germanistik
Prof.in Dr. Monika Angela Budde
monika-angela.budde@uni-vechta.de



Prof.in Dr. Britta Baumert

Religionspädagogik

Im Juni 2016 wurde Dr. Britta Baumert zur Juniorprofessorin für Religionspädagogik unter besonderer Berücksichtigung der Fachdidaktik im Fach Katholische Theologie der Universität Vechta berufen. Die aus dem Ruhrgebiet stammende Baumert studierte zunächst Katholische Theologie und Germanistik für das Lehramt an Gymnasien/Gesamtschulen an der Technischen Universität Dortmund mit dem Abschluss des Ersten Staatsexamens. Ihr Promotionsstudium absolvierte sie dort und an der Ruhr-Universität Bochum, wo sie 2013 zum Doktor der Theologie im Bereich Dogmatik mit einer Arbeit über „Die Kehrseite der Anschlussfähigkeit - zur Prä- und Postexistenz des Logos in Auseinandersetzung mit der Christologie von Paul Tillich“ promoviert wurde.

Während dieser Zeit war Baumert außerdem im Bereich Studienkoordination und später als Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Katholische Theologie und ihrer Didaktik der TU Dortmund tätig. In den Jahren 2012 bis 2014 arbeitete Britta Baumert als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Hochschulbildung der TU Dortmund im Bereich Hochschuldidaktik, bevor sie 2014 in den Schuldienst wechselte. Hier absolvierte sie 2016 ihr 2. Staatsexamen für das Lehramt Gymnasium/Gesamtschule mit den Fächern Katholische Religionslehre und Deutsch, bevor sie im Sommer den Ruf an die Universität Vechta annahm.

In ihrer Forschung verfolgt Baumert mit einer mehrperspektivischen Herangehensweise religionspädagogische, fachdidaktische, systematisch-theologische und hochschuldidaktische Fragestellungen. Konkret plant sie ein Forschungsprojekt zur „Korrelationsdidaktik in der inklusiven Grundschule“: Ausgangspunkt dieser Arbeit bilden verschiedene empirische Studien zum Thema Korrelation – der Wechselbeziehung zwischen Glauben und Lebenswelt – im Religionsunterricht. Diese haben gezeigt, dass, obwohl es sich bei der Korrelationsdidaktik um das Leitprinzip des Religionsunterrichts handelt, dieses in der schuli-

schen Praxis und insbesondere im Grundschulbereich kaum angewandt wird. Worin die Gründe dafür liegen und wie Korrelation gerade im Bereich der inklusiven Grundschule gewinnbringend eingesetzt werden kann will Baumert erforschen. Einen Schwerpunkt bei ihrer Untersuchung will die Juniorprofessorin auf die Berücksichtigung des ländlichen Raums (Niedersachsen) im Gegensatz zum städtischen Hintergrund (Ruhrgebiet) der Vorgängerstudie legen.

Aktuell arbeitet die Juniorprofessorin an einem Kooperationsprojekt mit der JVA für Frauen in Vechta. Gemeinsam mit ihrer Mitarbeiterin und der Gefängnisseelsorgerin Josefine May erarbeitet sie ein Konzept zur Begegnung von Studierenden und gefangenen Frauen. Dabei steht die Begegnung von Mensch zu Mensch im Mittelpunkt. Studierende der Katholischen Theologie sollen gemeinsam mit inhaftierten Frauen zum Thema Vielfalt, Partizipation und Selbstbestimmung arbeiten. Durch dieses Projekt sollen Exklusionsprozesse und Inklusionsbedürfnisse sichtbar gemacht und verschiedene Vorstellungen von Inklusion dargestellt werden. Die drei Gefängnisse der JVA befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Universität Vechta, so dass eine Begegnung sowohl für die Studierenden, als auch für die inhaftierten Frauen eine große Bereicherung sein wird und zu neuen Denkanstößen anregt. Zum Auftakt dieser Kooperation wird im April 2017 eine Ausstellung zum Thema „Frieden ist...“ - Friedensvisionen von Theologie-Studierenden, Geflüchteten und Gefangenen in der Galerie der Universität Vechta zu sehen sein.

Kontakt

Universität Vechta
Department III – Katholische Theologie
Prof.in Dr. Britta Baumert
britta.baumert@uni-vechta.de



Prof. Dr. Nick Lin-Hi

Wirtschaft und Ethik

Prof. Dr. Nick Lin-Hi ist seit August 2016 Inhaber der Professur für Wirtschaft und Ethik. Der 36-Jährige ist von Hause aus Betriebswirt mit einem Abschluss von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. 2008 promovierte er an der Handelshochschule Leipzig zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen – auch als Corporate Social Responsibility (CSR) bezeichnet – und wurde für seine Dissertation mit dem Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik ausgezeichnet. 2009 übernahm er die Juniorprofessur für CSR an der Universität Mannheim und habilitierte sich 2015 an deren betriebswirtschaftlichen Fakultät. Im selben Jahr wechselte er im Herbst an die Universität Vechta, um seine aktuelle Professur cum spe zu verwalten.

Die Arbeit von Professor Lin-Hi nimmt ihren Ausgangspunkt in der Frage, wie ethisches und verantwortliches Verhalten auf Märkten zur Geltung gebracht werden kann. Betont wird dabei, dass es sich bei Marktwirtschaft und Unternehmertum um gesellschaftliche Vermögenswerte handelt, welche einen zentralen Pfeiler für Wohlstand und Freiheit darstellen. Entsprechend werden Ethik und Wirtschaft nicht als Gegensätze aufgefasst, sondern es gilt, gesellschaftliche und wirtschaftliche Interessen füreinander furchtbar zu machen. Hiermit trägt Nick Lin-Hi dem Umstand Rechnung, dass sich Moral im Wettbewerb nicht gegen das Eigeninteresse von Akteuren implementieren lässt, sondern die Übernahme von Verantwortung durch Anreize zu stützen ist.

Die Bedeutung der Anreizkompatibilität spiegelt sich auch bei der Forschung zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen wieder. Der Strategieforscher und Unternehmensethiker konzipiert CSR als unternehmerische Querschnittsfunktion und Führungsphilosophie, welche darauf ausgerichtet ist, die unternehmerische Kooperationsfähigkeit zu verbessern. Seine Forschungsergebnisse verdeutlichen, dass CSR für Unternehmen einen Wettbewerbsvorteil darstellen kann. Deutlich wird dies etwa auf dem Arbeitsmarkt: Verantwortungsüber-

nahme wirkt sich positiv auf Mitarbeiterzufriedenheit aus und steigert die Arbeitgeberattraktivität. CSR hat somit nichts mit Gutmenschen-tum zu tun, sondern ist Bestandteil einer guten Unternehmensführung. Angesichts diverser Skandale – angefangen von Preisabsprachen über Menschenrechtsverletzungen in Lieferketten bis hin zur Manipulation von Abgaswerten – betont Lin-Hi, dass der Kern der Verantwortung von Unternehmen darin liegt, norm- und gesetzeskonformes Verhalten sicherzustellen und Gewinne auf faire Art und Weise zu erzielen.

Im Rahmen eines aktuellen Forschungsprojekts beschäftigt sich der CSR-Experte mit Arbeitsbedingungen in Lieferketten und untersucht, wie Kunden und Mitarbeiter auf gute vs. schlechte Arbeitsbedingungen reagieren. Zudem forscht Nick Lin-Hi zu der Bedeutung von Arbeitsbedingungen für die Wettbewerbsfähigkeit von Fabriken in Schwellen- und Entwicklungsländern. Hierfür besteht eine Forschungskoope-ration mit einem chinesischen Textilunternehmen, bei dem im Rahmen von Feldstudien langfristige Auswirkungen von Arbeitsbedingungen auf Fluktuation, Produktqualität etc. untersucht werden.

Lin-His Forschungsergebnisse werden regelmäßig in renommierten internationalen Zeitschriften – u.a. Journal of Applied Psychology, Journal of Business Research und Journal of Business Ethics – veröffentlicht. Seine Forschung zeichnet sich durch eine hohe Anwendungsorientierung aus und gibt Unternehmen Hilfestellungen, wie sie das Thema CSR wertschaffend umsetzen können. Zudem räumt der Professor dem Theorie-Praxis-Transfer eine hohe Relevanz ein und arbeitet gemeinsam mit Unternehmen an der Lösung von konkreten Problemen.

Kontakt

Universität Vechta
Department I – Wirtschaft und Ethik
Prof. Dr. Nick Lin-Hi
nick.lin-hi@uni-vechta.de

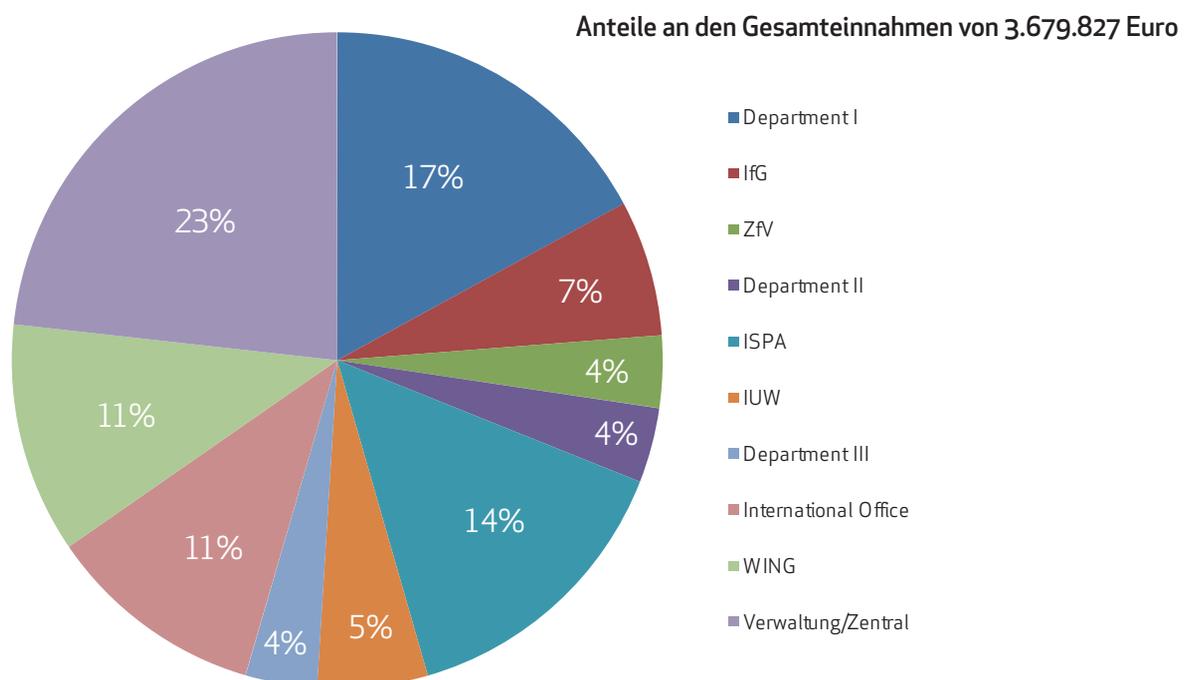
Forschung in Zahlen

Die Forschung an der Universität Vechta gruppiert sich unter dem Motto „Transformationsprozesse“ um die Bereiche Ländlicher Raum, Bildung, Gender, Gerontologie & Soziale Arbeit, Kulturwissenschaften - Kultureller Wandel sowie Vertrauensforschung. Konkret finden die Projekte in vier Forschungszentren/-instituten statt: Dem Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten (ISPA), dem Institut für Gerontologie (IfG), dem Institut für Umweltwissenschaften (IUW) und dem Zentrum für Vertrauensforschung (ZfV). Außerdem vertreten ist das Wissenschafts- und Informationszentrum Nachhaltige Geflügelwirtschaft (WING). Natürlich wird in den einzelnen Fächern bzw. fachanalogen Schwerpunkten, die sich in drei Departments gliedern, ebenfalls Forschung betrieben.

Department I	Department II	Department III
Dienstleistungsmanagement	Biologie/Chemie	Anglistik
Erziehungswissenschaften	Geographie	Designpädagogik
Gerontologie	Landschaftsökologie	Germanistik
Pädagogische Psychologie	Mathematik	Geschichte
Soziale Arbeit	Politikwissenschaft	Katholische Theologie
Wirtschaft und Ethik	Sachunterricht	Kulturwissenschaften
	Sozialwissenschaften	Kunst
	Sport	Musik

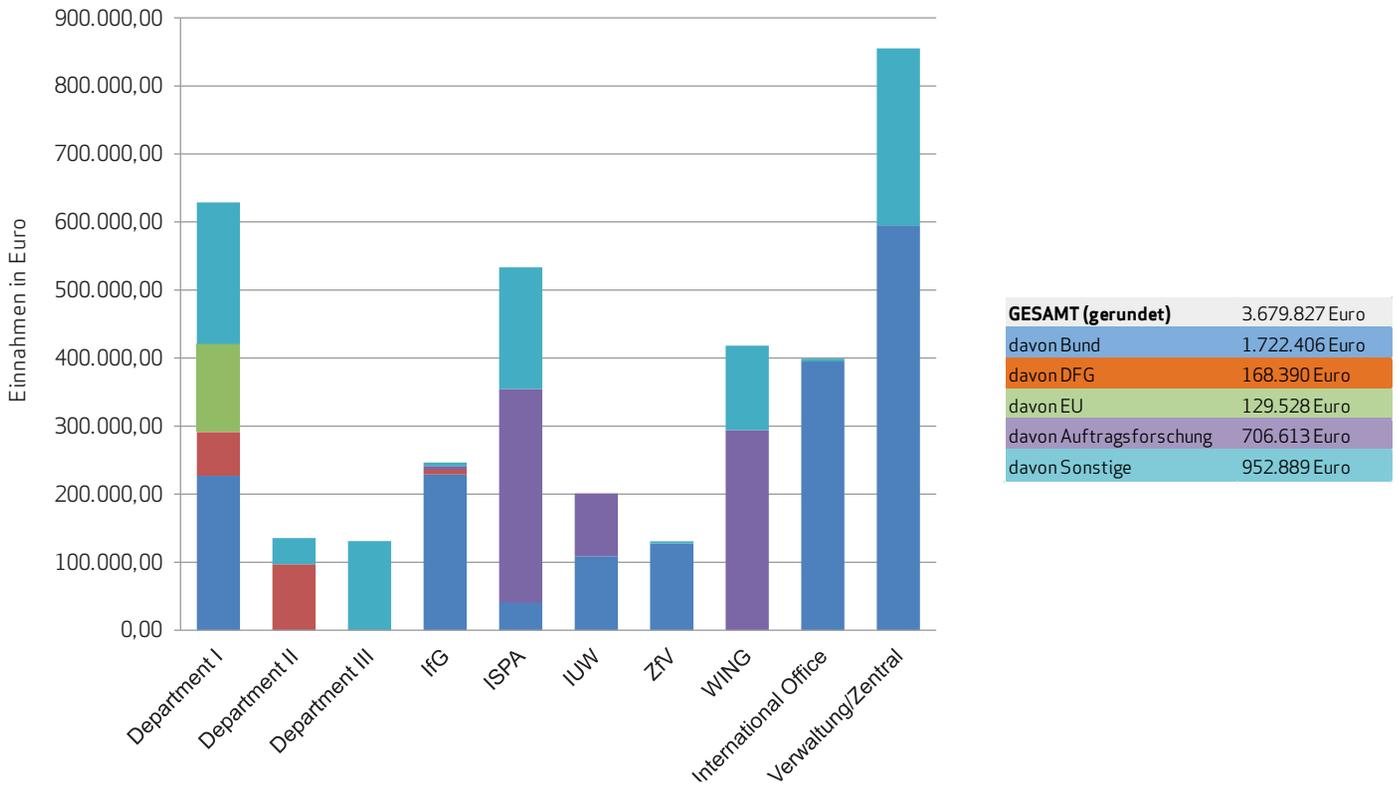
Insgesamt sind aktuell (Stand 12/2016) 67 ProfessorInnen und 209 Personen als wissenschaftliches Personal in der Forschung tätig. In der Übersicht der Drittmittel sind ferner das International Office sowie, als Sammelposten, die Zentrale Verwaltung aufgeführt. Alle Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2015.

Drittmittelleinnahmen



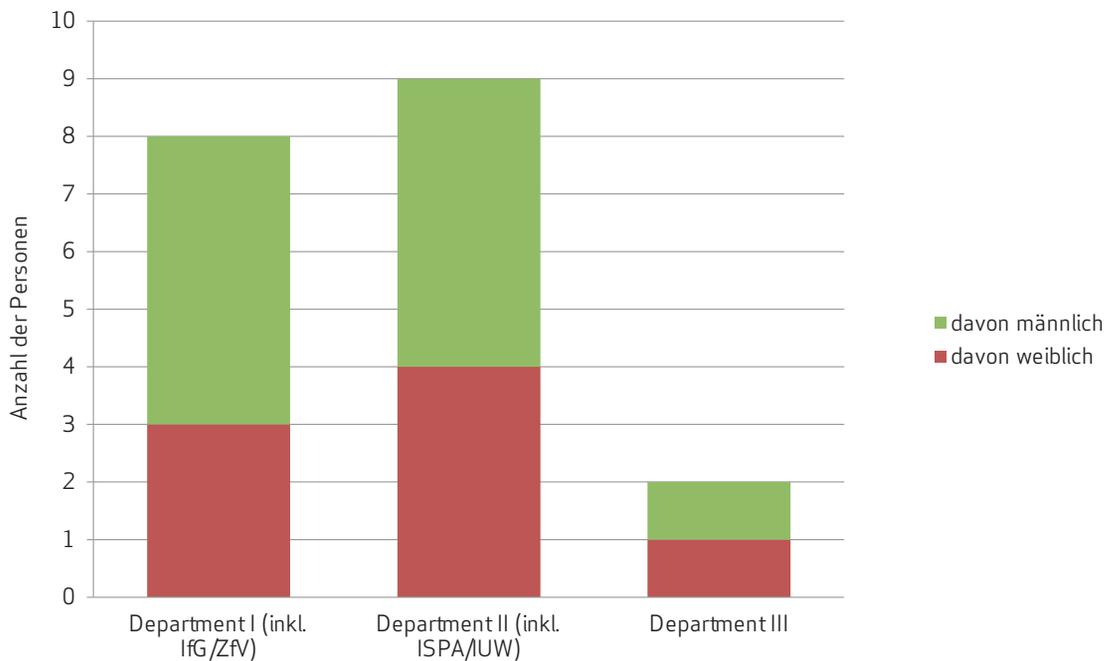
Drittmittelleinnahmen 2015 der Universität, prozentual aufgeteilt nach Departments, Forschungsinstitute/-zentren, International Office und Zentraler Verwaltung.

Drittmittelleinnahmen nach Quellen



Höhe der Einnahmen 2015 aus Bundesmitteln, DFG-Förderung, EU-Mitteln, Auftragsforschung und sonstigen Quellen. Absolute Werte, aufgeteilt nach Departments, Forschungsinstitute/-zentren, International Office und Zentraler Verwaltung.

Promotionen 2015



Zahl der abgeschlossenen Promotionen 2015 nach Departments.

